

24. Heft. . . . .  
XVIII. Jahrgang . . . . .

# WIENER MODE

Wien, Leipzig, Berlin, .  
Stuttgart, New-York. .



Mit diesem Heft endet  
der XVIII. Jahrgang .  
Um rechtzeitige Erneuerung  
des Abonnements wird höfl.  
. . . . . gebeten . . . . .

# WIENER MODE

## Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:	
ganzzähr.	K 13.—
halbjähr.	K 6.50
vierteljähr.	K 3.30
Für das Deutsche Reich:	
ganzzähr.	Mk. 11.—
halbjähr.	Mk. 5.50
vierteljähr.	Mk. 2.80
Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:	
Schweiz	Francs 4.18
Belgien	Francs 4.45
Bulgarien	Leva 4.47
Dänemark	Kroner 3.25
Ägypten	Milîmes 198
Finnland	Mark 4.35
Italien	Lire 4.36
Kreta (österreichische Post)	Kronen 4.08
Luxemburg	Francs 4.40
Montenegro	Kronen 3.97
Niederlande	Gulden 2.64
Norwegen	Kroner 3.20
Rumänien	Lei 4.50
Russland: St. Petersburg	Rubel 1.48
Moskau	Rubel 1.48
Provinzstädte	Rubel 2.03
Schweden	Kroner 3.20
Serbien	Dinar 4.27
Türkei (österreichische Post)	Kronen 4.08
Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzzährlich . . . . . Kronen 19.—	

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

## Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem beiliegenden Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den „Wiener Kinder-Mode“

Beilagen: „Die praktische Wiener Schneiderin“

## Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

## Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden. Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit. Die Abonnentinnen erhalten ferner naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten.

## Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller. Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

## Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

## Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau und die elegante Damenwelt.

**Der Wäschekrant.** 600 Stiche der Haus-, Leib-, Kinder-, Bade-, Diener- und Küchenschürze. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammsvorlagen für das große Haus ebenso maßergültig und brauchbar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe K 8.— = Mf. 5.—

**Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.** Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden Bedarf, für Größe und Länge. 28 Tafeln mit 187 Stilmustern und beschreibendem Text. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—

**Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.** Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 160 Abbildungen und erläuterndem Text, herausgegeben von der Handarbeits-Abteilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mf. 3.—

**Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens** nach dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden. Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch der Schneiderin.

**Band I. Das Schnittzeichnen.**  
**Band II. Das Kleidermachen.**  
**Band III. Die Kindergarderobe und Leibwäsche.**  
Preis jedes Bandes K 2.— = Mf. 2.50.  
Eine maßergültige und durch langjähriger Studium gewonnene, von der Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“ seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleider- und Wäschearten für Damen und Kinder.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

**Die Kunst der Weißstickerei.** Lehrbuch zur Erlernung aller Sticharten und Verzierungsmethoden der Weißstickerei nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich illustriert und herausgegeben von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. In eleganter Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 2.— = Mf. 5.—

**Album der Monogramme für Kreuzstich.** 28 Tafeln mit 678 Originalmustern sämtlicher Monogramme von AA-ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Ein nützliches Nachschub für jede Hausfrau. Preis K 2.— = Mf. 2.50.

**Die Kunst der Goldstickerei.** Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen, in eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Applikation. Verfacht und entworfen von Annette v. Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 4.— = Mf. 5.—

**Die Frau comme il faut.** (Die vollkommene Frau). Von Natalie Graf-Luffenberg. Elegant ausgestattet. Sechtes Tausend. Ein unerschütterlicher, fester Ratgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten, leitet zu sicheren Ausgansformen an. Sehr wertvolles Geschenk für Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

# Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

**Schiller.** Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. 259 Seiten Text mit 120 Abbildungen. Preis geheftet K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. Wiffowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Shakespeare.** Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Kleist.** Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen. Preis geb. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Ibsen.** Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Dante.** Von Dr. K. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—

**Tolstoi.** Von Eugen Jabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—

**Bauernfeld.** Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.— (Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. Rud. Lothar. 212 Seiten Text mit 260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—

**Anziehender Text,** der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt. **Reiche Illustration,** die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt. **Geschmackvolle Ausstattung.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Verlagsanstalten in Wien und Leipzig gegen Einsendung des Betrages.

## Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollständigstes Actien-capital 100 Millionen Kronen. — Wien I., Herrngasse 10. — Reserven 28 Millionen Kronen. Auswärtige Filialen: Graz, Herrngasse 9, Klagenfurt, Neuer Platz 12, Prag, Graben 29, Aussig a. E., Töpfergasse 28, Brünn, Jesuitengasse 1, Lemberg, Jagiellovska 4, Czernowitz, Postgasse, Budapest V., Nádor-utca 4. — Expositionen in Wr. Neustadt, St. Pölten, Tepitz, Prossnitz und Friedek-Mistek. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstädterstrasse 25, IX., Nussdorferstrasse 2, X., Kesslerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalsener Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 6160

## Hausgabe von Einlagsbüchern

mit Verzinsung gegen regelmäßige Kündigung. Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Nr. 1. Herbsthut aus hellfarbigem Filz mit Bandreichterschleifen. — Nr. 2. Promenade- und Besuchs- und Filz in englischer Form. — Nr. 3. Bon aus Straußfedern. — Nr. 4. Herbsthut aus dunkelblauem Filz mit Hahnenfeder und Rosen.

Beit 24. 15. September 1905.  
XVIII. Jahrgang.

**WIENER MODE**

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,  
New York.

### Zum Beginn des neunzehnten Jahrgangs.

Seitdem wir vor nunmehr achtzehn Jahren den Preis der „Wiener Mode“ festgesetzt haben, ist die „Wiener Mode“ nicht nur inhaltlich außerordentlich ausgestaltet worden, sondern hat auch anhaltend an Umfang zugenommen; wir erinnern nur an die „Wiener Kindermode“, die Verdoppelung der Schnittmusterbeilagen und als Zugabe der jüngsten Zeit „Die praktische Wiener Schneiderin“, sowie an die zahlreichen Rubriken, die den Umfang von ursprünglich 32 auf 48 Seiten und mehr erhöht haben. Einige Ziffern mögen dies illustrieren:

Der zweite Jahrgang hatte auf 818 Seiten 1162 Abbildungen (768 im Mode- und 394 im Handarbeitsteil) und 12 Beilagen.

Der siebzehnte Jahrgang hatte auf 1202 Seiten 1623 Abbildungen (1007 im Mode- und 616 im Handarbeitsteil) und 60 Beilagen.

Diese Ausdehnung des Umfanges um mehr als die Hälfte im Vereine mit der seither eingetretenen Steigerung aller Preise zwingt uns zu einer kleinen Preisregulierung, die uns dazu dienen wird, den Inhalt der „Wiener Mode“ auch weiterhin unausgesetzt auszugestalten und das Blatt in seiner führenden Stellung zu erhalten.

Wir sind deshalb der festen Ueberzeugung, daß unsere geehrten Abnehmerinnen diese kleine Preiserhöhung berechtigt finden und gern genehmigen werden, und beehren uns mitzuteilen, daß die Bezugspreise der „Wiener Mode“ von heute angefangen betragen:

	Sanzjährig	Halbjährig	Vierteljährig
Für Oesterreich-Ungarn:	K 13.—	K 6.50	K 3.30
Für das Deutsche Reich:	Mk. 11.—	Mk. 5.50	Mk. 2.80

Für die übrigen Länder des Weltpostvereines siehe Umichlag dieses Beites.

Indem wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements eruchen, zeichnen wir hochachtungsvoll

Der Verlag der „Wiener Mode“.



Nr. 4-8. Neue Mäntel für den Herbst. (Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 6; Nr. 2 ebendasselbst.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Evidenz von je 30 h oder 30 P.

## Neue Stoffe für Herbstkleider.

Von Renée Armité.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

In der reichhaltigen Auswahl der uns vorliegenden neuen Stoffmuster finden wir vorherrschend die graue Farbe vertreten, nur wenige, aber auch sehr schöne Stoffe sind in stein- und grau-grünen Tönen gehalten. Sehr modern für englische und auch gepuderte Kleider ist dunkelblaues Tuch, ferner soll Velvet in Zusammenstellung mit kleinen Figarojäckchen aus Tuch modern werden, und als neueste Variation zu Kleidern für junge Mädchen soll man Taffet als Material verwenden. Die grauen Töne, die die heurige Herbstmode kennzeichnen, sind sehr mannigfaltig. Oft unterbrechen bunte Streifen den eintönigen Fond in ganz wirksamer Art. So ist zum Beispiel ein englischer Stoff sehr schön, dessen leichthaariger Grund ziemlich hellgrau ist und von silberweißen, in Art gedrehter Schnürchen eingewebten

Fäden wirksam unterbrochen wird. Diese weißen Fäden formen große Rechtecke, die wieder durch graublau und goldgelbe eingewebte Fäden zu kleinen Vierecken geteilt werden. Veränderungen in den Farbenstellungen dieses Stoffes bestehen darin, daß man die bunten Fäden anders schattiert, also etwa rot und gelbbraun, grün und drap, braun und gelb, blau und rot und blau und grün. Sehr praktisch ist ein weiches Gewebe mit mausgrauem, leicht haarigem Fond, der in Entfernungen von 2 cm von Parallellstreifen durchzogen wird. Diese Streifen sind abwechselnd schwarz und schwarzweiß eingewebt und verschieden breit. Die schwarzweißen Durchzugsfäden, die meliert erscheinen, haben im ganzen eine Breite von  $\frac{1}{8}$  cm, während die ganz schwarzen Durchzugslinien nur  $\frac{1}{4}$  cm breit sind. Dieser Stoff eignet sich



Nr. 9-12. Neue Herbstkonfektion. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 9; Nr. 1 auf dem Juli-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 10; Nr. 1 auf dem September-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 11; Nr. 7 auf dem Schnittbogen (I). Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Evidenz von je 30 h oder 30 P.



Nr. 13. Stroben- und Besuchsleid aus buntem blauen Tuch mit langem Paletot; auch für stärkere Damen. Verwendbarer Schnitt zum Paletot: Nr. 6 auf dem September-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (1). — Nr. 14. Herbsthut aus hellbraunem Filz mit Strohfeder und Rosen. — Nr. 15. Besuchs- und Promenadefeld mit Vokentrod und Spenzer. (Schnitt zum Spenzer: Nr. 3, Schnitt zum Rod: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 16. Herbsthut aus Filz mit seitlich aufgebogener Krempe. **Schritte nach vorläufigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.** — Abb. Nr. 17 siehe auch Beilage: „Die prächtige Bieder Schneiderin.“

ganz besonders für stärkere Damen, da die Längsstreifen die Figur vorteilhaft strecken. Ähnlich diesem Stoff ist ein anderes Gewebe, ebenfalls mansgrau und ebenfalls von schwarzweiß melierten Durchzugsfäden durchweht, die jedoch kreuz und quer angebracht sind und den Stoff zu Vierecken einteilen. Die Fäden sind doppelt in Entfernungen von je 1 cm und lassen 2 cm breite Quadrate des Stoffgrundes frei. In das Kapitel der weichen, schmiegsamen Stoffe gehören zwei sehr hübsche Gewebe mit grünem Grund, die sich vorzüglich zur Herstellung von Reise-, Promenade- und auch Wetterkleidern eignen. Der erste Stoff hat dunkelbraun und hellblau melierte Durchzugsfäden, die sich in Form größerer Vierecke

kreuzen (dabei tritt der gelbe Faden nur sehr bescheiden auf, so daß er fast gar nicht merklich ist und den dunklen Charakter des Stoffes nicht beeinträchtigt), die von grünen und goldbraunen oder grünen und blauen, auch blau-roten Fäden in kleinere Felder geteilt werden. Der zweite Stoff ist klein kariert, so daß der Effekt durch verschiedene bunte Durchzugstreifen erzielt wird.



Nr. 17. Velan für Herbstkleider.



Nr. 18. Velan für Herbstkleider.



Nr. 19. Ausseres Kleid aus dunkelblauem Velvet und Tuch für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 ebenda selbst). — Nr. 20. Dunkelblaues Taffetkleid mit Faltencod für junge Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 46; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen [I]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 ebenda selbst.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.**

Diese sind rot, grün, dunkelblau, braun und dunkelgrün, für graugrünen Fond gewählt. Selbstverständlich gibt es für alle diese angeführten Stoffe Veränderungen in den Farbenzusammensetzungen. Neu sind Kammgarne mit taubengrauem Grund und himmelblauen, kleine Quadrate formenden Durchzugsfäden, die von weißen, steppstichartig eingewebten Fäden eingerahmt werden. In gleicher Art erscheinen schwarze Linien mit weißer Kantierung ou silberweißem Grund und weiße Durchzugsfäden mit rot begrenzten Fäden auf platingrauem Fond. Etwas derbere englische

Stoffe, die flanelartig wirken und sich vorzüglich für Herbstkleider eignen, sind ziemlich hellgrau und von matt gehaltenen, den Stoff in Quadrate teilenden Fäden durchzogen. In gleicher Art gibt es gestreifte, flanelartige Stoffe, deren farbige Streifen in verschiedenen Breiten den Stoff durchziehen, so daß er sich für schlanke oder stärkere Gestalten eignet. Ganz hellübergraue Kammgarne mit weißen, steppstichartigen Durchzugslinien sind sehr wirksam, und auch winterpiqueartige Gewebe können in grauen Tönen mit seidigem Glanze als sehr schön betrachtet werden. Sie eignen sich vorzüglich für eingesepte Westen an englischen Kleidern und sind damastartig in Art von Flechtstichen und in Form kleiner Gitter mit Seidendurchzugsfäden gemustert. Für gleiche Zwecke, also ebenfalls für Westen, sind Leinengewebe sehr geeignet, die weißen, hellgrauen, perlgrauen und graugrünen Fond haben und deren Umstellung in Streifen, kleineren und großen Quadraten, ferner Quadraten, die aus schlangenartigen Linien gebildet sind, in länglichen Tupfen, kleinen Pünktchen und auch kleinen Ringen besteht. Weißes Tuch soll als Material für Besuchskleider sehr modern werden. Schwarzer Samt verspricht ebenfalls, sich in Gunst setzen zu wollen, und auch englische, leicht melierte Stoffe sollen viel Anklang finden. Für die ersten Abendkleider, die die Herbstsaison mit sich bringt, wird Taffet, Musselin, chiffon und Crêpe de Chine verwendet.

Abb. Nr. 5-8. Moderne Herbst-umhüllen. Die Schnitte von den beiden ersten Umhüllen, die als neueste Form für den Herbst zu betrachten sind, sind naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Als Material nimmt man Tuch, Kammgarn, imprägnierten Loden, Cashmere oder auch Cheviot, ganz nach dem Zweck, dem das Kleidungsstück dienen soll. Die erste Umhülle schließt am oberen Teile mit drei langen Oliventröpfen, mit denen übereinstimmend eine zweite Reihe aufgenäht ist. Die Kantierung der bogenförmigen Paffe besorgen in Schlingenform aufgenähte Seidenjähre. Den Halsanschnitt deckt ein Schaltragen. Der Rand des Achseltragens ist in vielfachen Paralleltreihen abgesteppt. — Der zweite tragen, der in der an der Abbildung ersichtlichen Art mit breiten Blenden verziert ist, besteht aus zwei übereinanderfallenden Teilen, die rund zu schneiden sind und je nach Material gefüttert oder futterlos sein können. Die Blende

nimmt man schrägschüssig; das Aufsetzen erfolgt nach vorhergezogenen Heftsäden mit je einer Steppreihe an der Kante. Den oberen Kragen zieren ebenfalls zwei aufgesetzte Blenden, deren obere bis zum Halsausschnitt reicht und ihren Abschluß in einem verfürzt befestigten Schaltragen findet. — Die dritte Umhülle zeigt drei an eine Grundform genähte, entweder schrägschüssige oder ein wenig rundgeschchnittene Bolans, deren Kanten mit je fünf Reihen von Steppnähten verziert sind. Ein in Rücken geformter Passenträger ergänzt die Bolans am oberen Teile, ist ebenfalls vielfach umsteppert und schließt mit einem Schaltragen aus Samt oder Fell ab. — Die letzte Umhülle wird rund geschnitten, an den Achselteilen, wie angegeben, in einige Falten abgesteppert und mit einem Passenträger verziert, dessen aufgesetzte runde Blende an beiden Kanten umsteppert ist.

Abb. Nr. 9—12. Moderne Herbstkonfektion. Abb. Nr. 9 stellt einen aus grauem oder drapfarbigem Tuch gefertigten langen Paletot dar, der vorn halbweit, rückwärts anliegend ist und dessen Vorderbahnen in angegebener Art aus zwei Teilen zusammengestellt sind. Die oberen Teile reichen einige Zentimeter oberhalb des Taillenschlusses, sind ebenda zu zwei Rücken geformt, werden in zwei Paralleltreihen abgesteppert und mit Knöpfen in angegebener Art an den unteren gehalten. Parallel mit den Kanten dieser aufgesetzten Bahnen laufen zwei Reihen von Blendenbesatz aus gleichartigem Stoff. Die Vordertheile sind zu Reversklappen umgelegt, denen sich ein Umgelegttragen aus Persianer anschließt, ebenso Stulpen mit Spangelleisten und Klappenbesatz. — Der nächste Mantel hat geteilte Vorderbahnen, und zwar bestehen diese aus Jäckchen und unterlegter Schoßtaile. Die Jäckchenteile sind an ihren Kanten den Unterbahnen aufgesteppert und mit Steppnähten verziert. Von den Achselnähten heraus reichen zwei Spangelleisten, die über schmalen, unterlegten Samtblenden ruhen. Die Klappen der Jäckchenteile sind mit Persianer coulliert. Der Verschluss geschieht, wie angegeben, teils sichtbar mit zwei Knöpfen, teils mit einer unterlegten Leiste. — Das Jäckchen Abb. Nr. 11 ist vorn halbweit, rückwärts anliegend und schließt mit einer unterlegten Leiste. Seine Verzierung gibt in angegebener Art angebrachte Schnurstickerei. Der breite Reverskragen ist mit Samt eingefasht. — Das letzte Konfektionsstück stellt eine, wie angegeben, in Falten geordnete Umhülle dar, die entweder für junge Frauen oder für ältere Damen berechnet ist. Die Paffe zeigt Seidentressen. Wie die Abbildung angibt, sind die Falten der Länge nach abgesteppert und die an den Achselteilen eingelegten Zwidelsfältchen nur so abgenäht, daß sie in gefälliger Form aufstiegen.

Abb. Nr. 13. Promenadenkleid aus Tuch mit Schnurbesatz und Paletot. Das Vorderblatt des Rockes und die vorderen Teile des



Nr. 21. Besuchskleid aus Samt mit Hüfttragen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zur Taillenrundform: Nr. 8 ebendort.) — Nr. 22. Herbstpaletot aus Tuch mit aufgelegtem Rückenteil; auch für stärkere Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 23. Besuchshut aus Filz mit Samtkraut und langer Straußfeder. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Zwelen von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 24 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Paletots können in angegebener Art entweder mit schrägschüssigen Säumchen verziert werden oder aber in gleichen, parallelen Reihen, selbstverständlich nach vorhergezogenen Heftsäden, mit Schnüren benäht werden. Der faltentreiche Rock, der ziemlich lang zu schneiden ist, ist futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet, die mit einem runden Anisapoolant versehen sein kann. Der obere Rand des Rockes wird eingereicht, so daß der Rock nicht, wie üblich, eine Verbindungsnaht hat, sondern aus drei Bahnen; das ist einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Ergänzungsteilen, zusammengestellt wird. Zu dem Rock trägt man eine beliebige Blauscu-



Nr. 24—26. Moderne englische Hüthüte für den Herbst mit Band-, Seidenstoff- und Federgerüsten.

taille aus Taffet oder zum Lohne des Kleides gefärkten Spitzen. Der lange Paletot hat doppelte Vorderbahnen, deren untere, weitenförmige aus weißem Tuch oder Ottomaneleidenstoff geschnitten sind und vorn in der Mitte mit Kugelnöpfen sich verbinden. Die Klappenrevers, die in Form zweier Kränze mit Seide gefickt sind, werden verfürzt an die Westenteile gefickt und mit einem breiten Umlegebogen aus dem Stoffe des Kleides vervollständigt. Die oberen Vorderbahnen, die Brustabnäher haben, sind in angegebener Form mit Schulkren benäht und fügen sich unterhalb des Rodes mit versteckten Stichen an die Westenteile, während sie sonst ganz lose aufliegen. Das Futter des Paletots gibt weißer Atlas. Material: 8-9 m Tuch.

Abb. Nr. 15. Herbstkleid aus blaugrauem Tuch mit Spenzerjäckchen. Der Rod hat eine Paffe und an diese sich glatt anfügende, runde Ergänzungsteile, die in tiefen Falten anliegen. Den Aufputz des Kleides geben aufgenähte Treppen, die den Anlag der Paffe decken und deren Paralleltreihen, sich abtufelnd, den mittleren Teil des Rodes ohne Befatz lassen, da sie vom unteren Treppenfatz nach auf-

wärts und vom oberen nach abwärts reichen. Das Aufnähen erfolgt selbstverständlich nach vorhergezogenem Heftsaden, und zwar mit der Hand. Dadurch, daß die Vortrennfätze am unteren Rande des Rodes zweimal nach aufwärts streben, hat es den Anschein, als sei der Rod aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Der Rod ist futterlos und fällt über eine Grundform aus Taffet. Unter dem Spenzerchen wird entweder eine Blusentaille aus gleichartigem Stoff oder aus Crêpe de Chine getragen. Das Spenzerjäckchen ist in angegebener Art rund ausgeschnitten und mit kleinen Westenteilen aus gleichem Stoff ergänzt. Treppenfatz in Form einer Paffe ist am oberen Teile des Jäckchens angebracht. Eine Tresse kantiert auch den unteren Rand des Spenzers, der am oberen Teile mit Druckknöpfen, am unteren Teile mit Knöpfen und Knopflöchern schließt. Material: 6-7 m Tuch.

Abb. Nr. 19 und 45. Fußfreies Velvetkleid mit Tuchjäckchen für junge Mädchen. Der gezogene Rod, der aus Zwickelbahnen in Stoffbreite zusammengesetzt ist und der rauhen Rehrseite des Stoffes wegen mit Futterseide unterlegt werden soll, zeigt am unteren Rande eine Blende aus gleichartigem Stoff, die man schrägsäbzig schneidet und deren eingebogener, oberer Rand mit Knopflöchern an entsprechend am Rod befestigte Knöpfe zu halten ist. Die Blenden werden mit den Rändern des Rodes zugleich nach innen gebogen, so daß es den Anschein hat, als treten sie von der Rehrseite nach außen. Der Rod ist etwa 380 cm weit und mißt oben, für Normalmaß berechnet, 180 cm. Seinen Abschluß gibt ein an eine Grundform befestigter Schnebengürtel aus gleichartigem Stoff, also aus Velvet, den man selbstverständlich schrägsäbzig schneidet. Der Rod wird mit einem Köpfchen eingereiht und mit Haken geschlossen. Die Futtergrundform schließt unabhängig vom Oberstoff. Das Jäckchen aus Tuch wird an die gleiche Grundform angebracht wie der Niedergürtel, so daß also die Taille im ganzen anzuziehen ist. Sie schließt

zuerst in der Mitte mit einigen Haken, dann tritt die mit der Falte in Verbindung geschnittene Paffe nach links über, um sich hier mit einigen Druckknöpfen auch an die Achselnaht anzufügen. Die Vorderbahnen sind in Form eines Jäckchens gerundet. Die Form der Faltenpaffe bestimmt man vorher durch einen Probeteil aus weichem Futterstoff. Knopflöcher und Knöpfe besorgen den Aufputz der Paffe und der Ärmel, die außer der inneren Verbindungsnaht noch am oberen Teile geteilt sind. Eben hier legt sich der Rand des oberen Teiles ausgebogen über den unteren Teil. Material: 6-7 m Velvet, 1-1½ m Tuch.

Abb. Nr. 20 und 46. Dunkelblaues Taffetkleid mit Faltenrod für junge Mädchen. Der fußfreie Rod des Kleides kann bei genügend gutem Material ohne Unterlage gelassen werden und auch der Grundform entbehren. Er ist aus Teilen, die unten in Stoffbreite gelassen werden, zu gewinnen und wird in breite Falten geordnet. Es ist sicherer, den Rod vorher aus Papier vorzubilden, das heißt, nur eine Hälfte auszubrobieren, da eben auf diese Weise ganz genau die Richtung der einzelnen Verbindungsnahte bestimmt werden kann. Es müssen nämlich die Nahte durch die Falten verdeckt werden.



Nr. 27. Abendkleid aus weißem Musselin oder Crêpe de Chine mit drapierem Rod. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 48; Schnitt zur Taille: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Rodgrundform: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen [1]). — Nr. 28. Schwarzes Taffetkleid mit Samthandeln. (Verwendbarer Schnitt zum Rod: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 ebendasselbe.) **Schnitte nach vollständigen Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaß der Spesen von je 20 h oder 30 fl.** — Abb. Nr. 27 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform und kann vorn und rückwärts in der Mitte geschlossen werden. Sie wird mit Fischbeinstäbchen ausgestattet und muß vor dem Anbringen des Oberstoffes gut ausprobiert werden. Der Schnebbengürtel aus gleichartigem Stoff wird über einer Grundform drapiert und überhakt sich zur Seite, wenn der Verschluss vorn geschieht. Die Oberstoffteile des Röckchens sind vorn fußenförmig in Säumchen genäht, die den Stoff ausfallen lassen, und mit drei Patten belegt, die am oberen Teile mit Knöpfen besetzt sind und am unteren, zugespitzten Teile Knopflöcher haben, die an Knöpfe gehalten werden. Den Stehfragen deckt geflügelte Spitze. Die Halbkreise sind an der Innennaher eingereicht und eben hier mit einer Spangensblende und Knopfbefestigung versehen.

Abb. Nr. 21. Samtrock mit Fichumhülle. Der sehr reiche, faltige Rock wird in bekannter Art aus Zwickelbahnen zusammengestellt, deren untere Breite der Breite des Stoffes entspricht. Der Rock wird mit Seide unterlegt. Die Taille hat anpassendes Futter. Der Oberstoff wird so überspannt, daß er in Gürtelform erscheint. Das Fichu besteht aus drei übereinanderliegenden Blenden, die jeder für sich mit Seide gefüttert sind und an eine Grundform aus Seidenstoff gefügt werden. Eine breite Schnalle ist vorn angebracht. Der Verschluss der Taille geschieht erst in der Mitte, dann tritt der faltige Oberstoff über. Material: 15-16 m Samt.

Abb. Nr. 22 und 47. Herbstpaletot aus Tuch. Der Rückenteil des Paletots, den man aus beliebigen farbigen Tuch oder Kammgarn fertigen kann, ist, wie die Abbildung zeigt, aufgesetzt und so geschnitten, daß er sich unterhalb des Taillenschlusses zu zwei Klappen verbreitert. Diese Klappen werden mit Knopflöchern, die in schräger Richtung eingeschnitten werden, an entsprechend am Paletot gefügte Knöpfe gehalten. Selbstverständlich muß die Form des Rückenteiles genau ausprobiert werden, bevor man die Klappen abstept. Die Kermel zeigen vom unteren Teile auf den oberen sich legende, ebenfalls niedergeknöpfte Klappen, übereinstimmend mit der Rückenbahn. Der Stehummlegeträger des Paletots ist in schräger Richtung mit Samtbändern besetzt oder aus gestreiftem Seidenbandstoff hergestellt.



Nr. 29. Weißes Tuchrock mit eingefügten Säumchenblenden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 49; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen II); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 ebenfalls II). — Nr. 30. Fanteleines Tuch oder Fassetrock mit geflügelten Krügen; auch für kürzere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 50; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen II); verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 ebenfalls II). **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Erlaß der Exzellen von je 30 h oder 50 P!

Abb. Nr. 27 und 48. Abendkleid aus weißem Musselinchiffon mit drapierter Gürteltaile. Der Rock liegt über einer Grundform aus Taffet, die ziemlich reich in Falten ausliegt. Das Vorderblatt des Rockes, den man aus fünf Bahnen zusammengestellt und dessen Anfertigung eine äußerst sorgfältige sein muß, liegt an der rechten Seite lose über den Falten des übrigen Rockteiles, wird also hier nicht wie gewöhnlich mit einer versteckten Naht mit dem Ueberrockteil verbunden, sondern an der Naht nett gemacht und nur hier und da mit einem ganz versteckten Stich besetzt. Selbstverständlich muß der übrige Rockteil



No. 1. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 2. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 3. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 4. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 5. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 6. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.

No. 7. Ein elegantes und mod. Kostüm.  
 bestehend aus einer hochgeschlossenen  
 Bluse mit breitem Kragen, einer  
 Taille mit breitem Gürtel, einer  
 langen Rocke mit breitem Saum  
 und einem großen Hut mit  
 breitem Rand.



Nr. 41-44. Theaterkostüme aus Tüll, Musselinblonden und Samt mit Taffetauflagen, Spitzenmedaillons, Seideneisernen und abgesetzten Taffetteilen. Abb. Nr. 41 und 44 eignen sich auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen [I]; Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.)

ziemlich breit unter den darüberliegenden treten, damit die Grundform nicht sichtbar werde. Der Rock wird in gewöhnlicher Art in Falten eingereicht und nur das Vorderblatt wird, wie die Abbildung in nicht

näher zu beschreibender Weise angeht, vorn durch einfaches Eben drapiert. Die Taille hat eine anpassende, mit Fischbeinstäbchen ausgestattete Grundform, deren Verchluss vorn in der Mitte geschieht. Der Oberstoff wird in der an der Abbildung angegebenen Art, selbstverständlich schrägschlig, genommen, über das Futter gespannt und läßt seine eingereichten Köpfe vorn in der Mitte aneinanderstoßen. Die abgefäumten Kragenteile sind von Kreppspitze begrenzt, vorn und rückwärts gleichartig. Der Kragen wird separat umgenommen, in Verbindung mit dem Stehtragen geschnitten und rückwärts in der Mitte geschlossen. Eine Bandschnalle hält seine Teile unter dem Bunde zusammen.



Nr. 45-50. Gegenauflichter zu den Nos. Nr. 19, 20, 22, 27, 29 und 30.

genäht, die den Stoff ausfallen lassen, und in angegebener Weise mit Samtbändern verziert. Diese lassen die Falten zusammen, begrenzen den aus Luftstücker gechnittenen breiten Kragen und reichen als

Verteilen über den Stehtragen. Der schneckenartige drapierte



Nr. 51-53. Morgenkleider aus Konrad, Flanel oder Satin. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 41; Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 32; Nr. 8 auf dem Männer-Schnittbogen [I]; Schnitt zu Abb. Nr. 52; Nr. 8 ebendasselbst.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 54. Damen-Helmut aus braunem Filz mit Bandeau aus Crêpe de Chine. — Nr. 54a. Helmut aus schwarzem Filz.



Nr. 56. Hochtragen aus Kery- oder Sobelfell.

Gürtel wird nicht separat angelegt, sondern auf der Grundform der Taille drapiert, an der Kante mit Samt eingefasst und mit je drei ineinander greifenden Ringen zusammengehalten, die mit Seide umhüllt sind. Halbblange Schoppenärmel mit Samtbänderblenden. Material: 10-12 m Taffet, etwa 15 m Samtbänder.



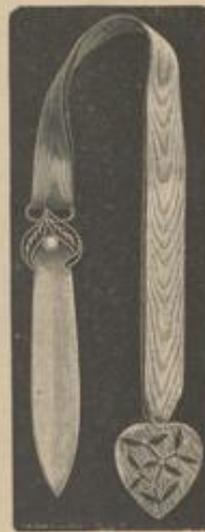
Nr. 55. Reifkleid aus Kammgarn oder Tuch mit Besenpaletot; auch für härtere Damen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speifen von 30 h oder 30 Pf. — Kleide auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 29 und 49. Weißes Tuchkleid mit Blenden. Die mit einer anpassenden Futtergrundform versehenen und einem breiten Bandgürtel abschließende Blusentaille zeigt in angegebener Art eingesezte Säumchenblenden in Schalkragenform, denen sich noch Achselstückchen aus ebenfalls abgestümmtem Stoff anschließen. Die Säumchen an diesen Stellen, als auch am Stehragen und den Ärmelinsätzen, werden in fadenengerader Richtung eingenäht, und man bestimmt die Form der Blenden erst nach erfolgter genauer Futteranprobe mittels Organtynprobeknitte.

Das Einsetzen der Säumchenblenden geschieht mit à jour-Stichen in bekannter Art über Organtyngrundlage. Die Oberstoffvorderteile fügen sich gereiht den à jour-Stichen an; der Gürtel wird aus breitem Band auf der Grundform drapiert. Den faltenreichen Rock zieren zwei aus schrägsädigem Stoff gewonnene Blenden, die oben kantig sind und vorn sich spitzförmig verlängern. Zwischen diesen beiden Blenden liegt ein mit breitem à jour-Stich eingesezter, der Form der beiden Blenden folgender Stoff. Material: 6-7 m Tuch.

Abb. Nr. 30 und 50. Dunkelblaues Tuch- oder Taffetkleid mit Faltenrock. Der Rock wird aus zwei Bahnen gewonnen und in der an der Abbildung angegebenen Weise in Falten geordnet, die ziemlich tief sind und deren Zwischenräume gleichmäßig sein müssen. Allenfalls könnte man auch Zwickelteile zur Herstellung des Rockes verwenden, da die Verbindungsnähte unter die Falte zu liegen kommen. Die Blusentaille hat einen breiten Faltengürtel als Abschluss und schließt vorn in der Mitte verriegelt mit Druckknöpfen. Ihren Anspitz geben zwei eingesezte, mit Passpoilierung abschließende Plastronteile, die von à jour-Leiterstäbchen durchzogen sind. Den Ausschnitt umrahmt ein Kragen aus weißem Tuch mit eingearbeiteter Nädchenstickerei und eingereichten Valenciennes-Ärmeln als Verzierung. Gleichartige Stulpen an den Halbärmeln. Das Plastron kann zum Abnehmen eingerichtet werden.

Abb. Nr. 31, 32, 34, 36, 38 und 39. Neue Herbstkonfektion. Der erste Paletot ist vorn halbweit, rückwärts anliegend und, wie die Abbildung zeigt, halbblang. Er fällt am unteren Teile seiner Schopfbahnen in Längsfalten auf und ist von der Achselnaht nach abwärts mit zwei Blendenbesätzen ausgestattet, die am oberen Teile in Form zweier Taschen zum Verschluss übereinandergreifen, abgesteppt und aufgesetzt sind. Als Futter verwendet man hellgrauen oder weißen Atlas oder Moiré. Der Stehumlegebogen ist in den Ecken gefaltet. Reulenärmel mit kleinen Stulpen. — Der zweite Paletot Abb. Nr. 32 kann aus dunkelblauem oder schwarzem Tuch gefertigt werden und ist mit Bestenteilen ausgestattet, die aber auch weggelassen werden können, wenn man die Taille so anfertigt, daß ihre Vorderbahnen die Form einer Weste haben. Wie die Abbildung zeigt, ist der Vorderteil am oberen Teile in Form eines Zäckchens überknüpft, zu einer Tasche ausgeschnitten und mit hellerer Kanteneinfassung versehen. Die beiden Achseltragen, die zugleich mit dem Stehumlegebogen in die Halsnaht gefast werden, müssen rund geschnitten werden. Reulenärmel mit Säumchenstulpen. — Abb. Nr. 34 ist ein kurzes Zäckchen, das abstechend oder zum Kleide passend gewählt werden kann. Die Bestenteile können, wie bei Abb. Nr. 32, entweder dem Zäckchen beigegeben werden oder auch der Taille angehören. Der dreifache Achseltragen des nach rückwärts zu geschweiften Zäckchens ist in angegebener Art in Taschen ausgeschnitten und an den Kanten abgesteppt. — Abb. Nr. 36 zeigt einen mit faltigen Zäckchenteilen versehenen Paletot aus dünnem Tuch. Die Zäckchenbahnen müssen selbstverständlich sehr sorgsam ausprobiert werden, damit die leichten Strahlenfalteln sich formen. Zwei Spangentwesten-



Nr. 57. Modernes Bandgürtchen.



Nr. 58. Handtäschchen mit neuartigem Besatz und Kettenbandbabe.

teile vermitteln den Verschluss des Paletots. Der ziemlich breite Schalragen ist mit schmalen, aus gleichartigem Stoff geschnittenen Leisten versehen. Die Schoßteile des Mantels fügen sich gereiht unter die Jäckenteile. — Der vorletzte Paletot Abb. Nr. 38 hat einen angelegten, rundgeschnittenen Schoßteil, der in Form einer Jade den untersten Verschluss vermittelt und am Taillenteil anliegend und doppelreihig mit Knöpfen schließt. Die Vorderbahnen legen sich oben zu Revers um, die in angegebener Art abgestuft sind. Breiter Stehuhmlegebogen, Keulenärmel mit geschwungenen, nach unten hin breiter werdenden Stulpen. — Abb. Nr. 39 stellt ein ganz kurzes, allenfalls zum Kleide passendes Jäckchen dar, dessen Auszug aus gleichartigem Stoff geschnittene Blenden geben und dessen Weste gestickt ist. Das Schößchen ist ganz kurz. Der Reversbogen hat ganz eigenartige Jadenform.

Abb. Nr. 41—44. Theaterblusen. Die erste Bluse ist aus Valenciennespizestoff hergestellt und mit Taffetauflagen gepuzt, die mit Seide gestickt sind. Diese Auflagen begrenzen eine spitze Kragepassie und reichen den Borderteilen entlang als Plastronbesatz heraus. Taffetaufgabe ist auch am oberen Teile des Stehtragens verwendet. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte. Die Blusentaille kann Futterlos sein, so daß man nur ein hohes, anpassendes Seidenleibchen anlegen kann und der verschiedenfarbige Gürtel entweder aus ombriertem oder einfarbigem Radiumband der Bluse ein verschiedenartiges Aussehen verleiht. Halbblange Ärmel, in Form zweier Schoppen gebauscht, mit Marquisenvolants aus Spitzen. — Die zweite Blusentaille ist aus Musselinchiffon und Spitzen verfertigt. Auch sie kann der Grundform entbehren, da man sie über einem Seidenleibchen trägt. Die Paffe und der Stehtragen sind mittels paralleler à jour-Reihen aus Valenciennespizestoff hergestellt. Die Begrenzung der Paffe gibt eine ihrer Form folgende gröbere Spitze, dann folgt ein bogenförmiger Besatz aus Spizeneinsätzen, die mit à jour-Stichen verbunden sind und an beiden Ranten mit eingereichten Spizchen benäht sind; hierauf sind drei kreisförmige Inkrustationen aus Spitzen angebracht, die gereichte Spizchen als Aufsatz haben, und den untersten Teil der Bluse füllt eine in Form schmaler, gereichter Köpfchen eingezogene Schoppe aus. In gleicher Art werden die Ärmel aus Musselinchiffon, Spizeninkrustationen und Spizenbesatz zusammengestellt. — Die dritte Blusentaille ist aus Tüll verfertigt und mit englischer Stiderei in Form inkrustierter Sterne gepuzt. Die Paffe und der Stehtragen sind aus Spizeneinsätzen zusammengestellt, die dem Paffensteile am oberen Rande der Stiderei folgen, also Bogen bilden. Der Tüll fügt sich gereiht an die Paffe an und wird der Länge nach, wie angegeben, mit je zwei Spizendöpfchen besetzt, die ihn plastronförmig einschließen. Halbürmel mit inkrustierten Stidereisternen und Spizenbesatz. — Die letzte Bluse aus Samt hängt ringsum über. Sie hat anpassendes Futter, das mit Stiderei oder Spitzen plastron- und passenförmig belegt ist. Dieses Plastron überhaft sich vorn, sein Stehtragenteil schließt rückwärts in der Mitte. Den Ausschnitt begrenzt ein Taffettstreifen, der in angegebener Art geschnitten und mit parallelen Steppreihen verziert ist. Die sehr reichhaltigen Keulenärmel haben Stulpen aus Stiderei.

Abb. Nr. 51—53. Drei Morgenkleider. Als Material kann Flanell, Boile oder auch Seidenstoff verwendet werden. Das erste Kleid zeigt in Jäckchenform angebrachte, ziemlich breite Spitze, die eingereicht auch den Rand des ziemlich breiten Umlegekragens umgibt. Diesen gewinnt man aus Tuch oder Seidenstoff und kann ihn in Säumchen nähen oder mit Schnürchen besetzen. Eine breite, abgesteppte Stoffblende umgibt die Kante des Kragens. Die weiten Ärmel sind am oberen Teile geschligt und mit Spitzen besetzt. Den Rand des Kleides umgibt ein angelegter, eingereichter und rundgeschnittener Volant, um dessen Breite das Kleid selbstverständlich gekürzt werden muß. Der Volant ist am unteren Rande in vier breite Säume abgesteppt und mit zwei Blenden aus Stoff oder hellem Bande benäht. Der Verschluss des Morgenkleides geschieht mit einer untersehten Leiste vorn in der Mitte. Auf gleiche Art schließt das zweite Morgenkleid aus gemustertem Stoff, dessen unterer Rand entweder ein untersehtes Vlies hat oder in Form eines Säumchens abgenäht werden kann. Allenfalls könnte auch eine schmale Blende den Kleidrand zieren. Der Halsrand ist vorn ausgeschnitten und mit einem breiten Reversbogen aus glattem Stoff, entweder Seidenstoff oder Tuch, versehen, der verstärkt angebracht wird und inkrustierte Spizenfiguren zeigt. Ein breiter, gereichter Spizenvolant umgibt den Halsrand. — Das dritte Morgenkleid zeigt eine spitze geförmte Paffe aus Tüllspitzen oder Stiderei und gereichte, an diese gefetzte Vorderbahnen. Der Verschluss geschieht seitlich mit Druckknöpfen. Unterhalb der Paffe eine aufgesetzte Verzierung aus Stidereispangen mit durchgeleitertem, sattem Seidenstoff. Allenfalls können die Spangen auch ausgeschnitten und gestickt werden. Dem unteren Rande des Kleides ist ein breiter Spizenvolant angelegt, dessen oberer Rand von einem Spizenansatz und zwei Säumchen begrenzt wird. Geschoppte Halbürmel.

Abb. Nr. 55. Reittkleid aus Tuch oder Kammgarn. Der Rock wird in bekannter Art angefertigt, und selbstverständlich soll seine Herstellung nur von sehr sachkundiger Hand erfolgen. Das Jäckchen ist, wie



Nr. 50. Gesellschaftskleid aus Samt mit Fichutaille; auch für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (S); verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 ebendort.) Schnitt nach veridantischen Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speisen von 30 h oder 30 Pl. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

die Abbildung angibt, mit aufgesetzten Ergänzungsteilen versehen die aufgesteppt sind, und schließt mit einem Knopf und einem Knopfloch.

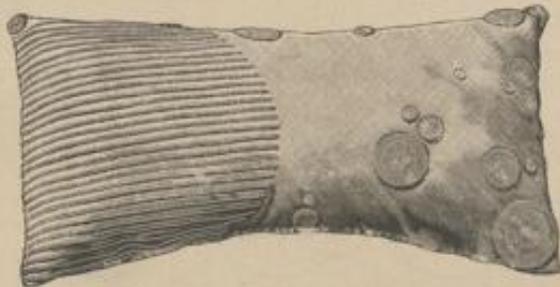
Abb. Nr. 59. Hochzeits- oder Soireekleid aus Samt. Der Rock wird aus Fichubahnen zusammengestellt und mit Seidenfutter unterlegt. Die Taille hat anpassendes Futter und drapierten Oberstoff, der in Fichuform mit Knopflocheinschnitten versehen wird und durchgezogenes, zu einer gedrehten Schleife arrangiertes Band. Ein kleiner Spizenkragen legt sich am oberen Teile vom Ausschnitt heraus. Breite, doppelte Stulpen aus Spitzen mit Bandchleifen aus Samt geben den Abschluß der Halbürmel. Material: 14—15 m Samt.



Nr. 60. Kredenzdecke mit Bändchen, Blatt-, Stiel- und Schlingstichstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

### Handarbeit.

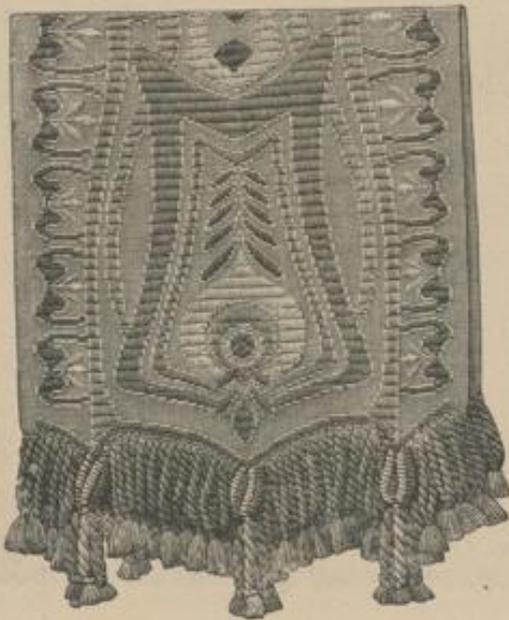
Abb. Nr. 60. Kredenzdecke mit Bändchen, Blatt-, Stiel- und Schlingstichstickerei. Die Decke ist 155 cm lang und 68 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 108 cm langes (die Breite des hier verwendeten Stoffes) und 70 cm breites Stück ekräufarbiges Renaissanceleinen. Sodann näht man den Bandformen entlang 1 cm breite, ekräufarbig Leinen-Ziehbändchen auf, wobei man in bekannter Weise nach Bedarf einmal die eine, dann die andere Seite einzieht, wodurch die Bändchen die gewünschte Form erhalten und sich daher leicht der Vorzeichnung anschließen. Die Formen füllt der Kreuznähstich, der mit ekräufarbigem feinem Perlégarn



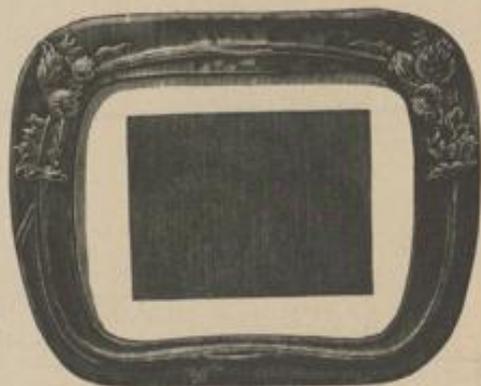
Nr. 61. Kissen mit Soutachearbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 64 und 72.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Theres Freyhan in Wien.

nach Abb. Nr. 60 ausgeführt wird. Die gewickelten Verbindungsstäbe werden mit dem gleichen Garn hergestellt. Für das flachgestickte Kirchenornament bringen wir auf dem Schnittbogen ein naturgroßes Detail, das genau die Verfertigung und Stichart der einzelnen Formen zeigt. Die abwechselnden Kirchen werden mit cremefarbigem und hell-, mittel- und dunkelrosafarbigem, halbkreisförmig aneinandergereihten Stielstichlinien gefüllt, wie man aus dem naturgroßen Detail ersieht. Die Blätter sticht man mit hell-, mittel- und dunkelgrünem Garn in Blattstich, und die Blattrippen mit dunkelgrünem Garn in Stielstich. Der dicke Stiel in der Mitte der Kreisform wird mit mittelgrünem, alle übrigen Teile werden mit dunkelgrünem Garn gestickt. Ist die Bändchenarbeit und der Blattstich fertig, so werden die Konturen des Mittelstückes mit ekräufarbigem und die der inneren Ornamentlinien mit mittelgrünem Garn geschlagen. Ekräufarbig gewickelte Stäbe verbinden die Bändchen und die geschlungene Ranke. Ist die Arbeit fertig, so wird die Bändchenarbeit von dem Leinwandgrund abgetrennt und dann der Grund zwischen den übrigen Formen mit einer scharfen Schere ausge schnitten. Die glatten Leinwandanten der Decke fästert man mit einem 1 cm breiten Battschiffchen.

Abb. Nr. 61. Kissen mit Soutachearbeit. Das dekorativ wirkende Kissen ist 45 cm lang und 22 1/2 cm hoch. Für die einfache, sehr leicht herstellbare Arbeit wird die naturgroße Zeichnung auf ein



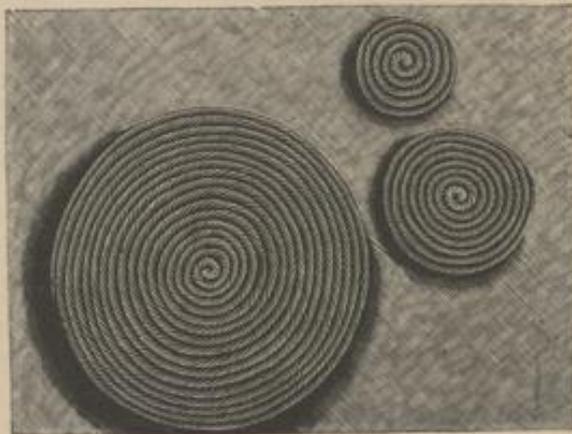
Nr. 62. Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstickerei und Fransenabschluss. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 67. Verkleinerte Franse: Abb. Nr. 68. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittmusterbogen.)



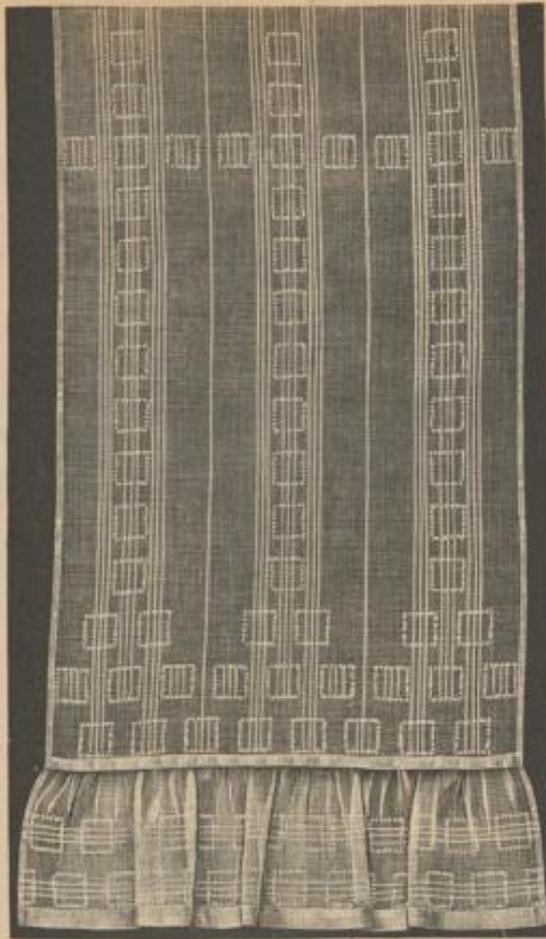
Nr. 63. Bilderrahmen aus Kupfer. Voller- und Gravierarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 77.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pausle gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Fritz Mayer in Gmunden.

man den Stoff in einen Rahmen. Daraus benäht man die Linien mit einem 1/4 cm breiten Soutachebändchen. Das Festnähen der Börtchen geschieht mit kleinen, unsichtbaren Stichen aus silbergrauer Nähseide. Die Enden der aufgenähten Bändchen müssen entweder umgebogen und angenäht oder hinuntergezogen werden. Letzteres führt man in folgender Weise aus: Man zieht einen dicken Leinwandwirsfadens durch weißes Wachs, legt dann die beiden Fadenseiten zusammen und leitet sie durch eine sehr starke Nadel. Diese Nadel führt man zum Durchziehen der Börtchen von oben nach unten durch den Stoff, leitet durch die Fadenschlinge das Börtchenende, zieht dieses samt der Schlinge durch das Tuch und befestigt das Börtchenende mittelst einiger Stiche. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß man hierbei das Tuch nicht beschädigt. Die verschiedenen großen Kreise werden aus den gleichen Börtchen gebildet, indem man, wie aus Abb. Nr. 64 und 72 zu ersehen ist, eine Börtchenreihe an die andere reißt und stets an die vorhergehende Reihe festnäht. Die so erhaltenen Formen näht man auf den Tuchgrund auf. Die fertige Stickerei wird über einem Federkissen mit gleichfarbigem Tuch montiert.

Abb. Nr. 62. Nähtischdecke mit gezählter Flachstichstickerei und Fransenabschluss. Die reich verzierte Nähtischdecke ist ohne die 16 cm lange Franse 97 cm lang und 50 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 55 cm breites und 104 cm langes Stück



Nr. 64. Naturgroßes Detail zum Kissen Nr. 61.



Nr. 65. Vitrage mit leichter Stickeret. (Naturgroßes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

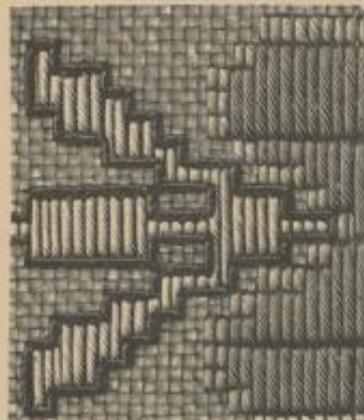
ist 21 cm hoch und 28 cm breit. Die naturgroße Zeichnung wird in bekannter Weise mit unterlegtem Graphitpapier mittels Pausstiftes auf die Metalloberfläche übertragen. Damit sich die so aufgetragenen Linien nicht verwischen, kann man sie mit verdünnter Schellacklösung bestreichen. Sodann werden alle Konturen mit einem Stichel, dessen Schneide man möglichst flach auf die Kontur legt und unter leichem Druck nach vorwärts schiebt, um-



Nr. 66. B. S. verzieres Monogramm für Weißstickerei.

des Stichels erforderlich, die man sich leicht durch einige Vorübung auf einem Stück Kupfer aneignen kann. Sind alle Formen umschnitten, so beginnt das Bossieren (das heißt das Heraus-klopfen einzelner Stellen von der Rückseite des Rahmens). Die zu bossierenden Teile müssen markiert werden, indem man die Tasse auf eine feste Holzplatte legt und mit einem Hammer und einer Punze in die zu bossierende Form Punkte einschlägt, die auf der Rückseite sichtbar sind. Dann legt man den Gegenstand mit seiner Vorderseite auf ein Sandtischchen und klopft die bezeichnete Form so aus, daß auf der Vorderseite Hügel entstehen. Das Gefühl muß hier entscheiden, ob die Form hoch genug getrieben sei und ob sie die richtige Form erhalten hat. Zum Schlusse ziert man einige Formen wie aus Abb. Nr. 63 ersichtlich, mit gravierten Adern und Schattenlinien, die man ebenfalls mit dem Stichel ausführt.

Abb. Nr. 65. Vitrage mit leichter Stickeret. Die leicht ausführbare Vitrage ist 69 cm breit und samt dem 25 cm langen Volant 141 cm lang. Selbstverständlich richten sich die Maße stets nach der Höhe und Breite des Fensters und können nach Bedarf geändert werden. Cremefarbiger Hardangerstoff gibt den Grund, auf dem man die Stickeret mit gleichfarbiger Füllwolle nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Doppelkreuz- und Strichstich arbeitet. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Art des hier verwendeten Gewebes und die der Ausführung ist die Stickeret fertig.



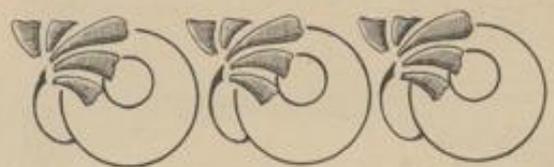
Nr. 67. Naturgroßes Detail zur Nüchtlendecke Abb. Nr. 68.

resedagrünen nordischen Stoff, auf dem man die Stickeret nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelblauer, hell-drapfarbiger, hell-gelbgrüner, resedagrüner und grasgrüner nordischer Wolle und cremefarbiger und resedagrüner, dreifädig geteilter Filofellseide arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst die Konturen aller Formen, wobei man zugleich die Musterung einreißt, und füllt dann jede Figur mit Flachstichreihen, deren Länge durch stark ausgezogene Linien (auf dem Typenmuster) markiert ist. Die fertige Stickeret faßt man, der äußeren Form entsprechend, mit einem 1 cm breiten Steppsaum ein. Die Franzen, die aus 35 cm langen, resedagrünen Wollfäden gedreht und unten mit grasgrüner Wolle abgebunden sind, werden über den Saum in den Stoff eingehängt. Abb. Nr. 68 zeigt die Herstellung der Franzen. Die Spitze jedes Bogens zieren fünf 20 cm lange Franzenbüschel, die man aus hell-gelbgrüner und grasgrüner Wolle bildet und nach Abb. Nr. 68 in der Mitte verbindet.



Nr. 68. Verkleinerte Franze zur Nüchtlendecke Abb. Nr. 62.

Abb. Nr. 63. Bilderrahmen aus Kupfer. Bossier- und Gravierarbeit. Der Rahmen ist 31 cm hoch und 38 cm breit. Der zur Aufnahme des Bildes bestimmte lichte Raum



Nr. 69. Entwürfe für Weißstickerei; verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u.



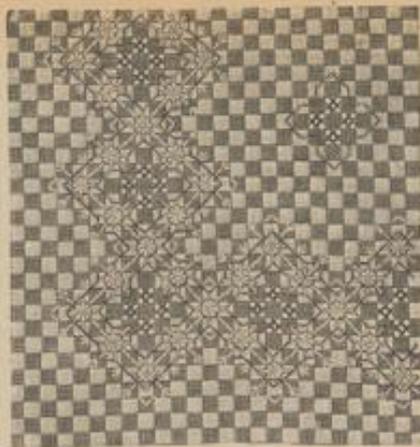
Nr. 70. Kleines Deckchen mit Flachstichstickerei und Durchdrucharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 78. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 71. Naturgroße Blüte zu Abb. Nr. 73.

so fahrt man die beiden Längenseiten und die untere Breitseite des oberen Teiles mit einem 1 cm breiten und die obere Breitseite mit einem 2 1/2 cm breiten Saum ein. Durch letzteren wird die an dem Fenster angebrachte Messingstange geleitet. Der Bolant, den man 2 cm hoch auf das obere Stück aufsetzt, wird unten mit einem 2 1/2 cm und an den übrigen Seiten mit einem 1 cm breiten Saum abgeschlossen.

Abb. Nr. 70. Das kleine Decken mit Plattstichstickerei und Durchbrucharbeit ist 48 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 55 cm breites und langes, fadengerades Stück weißes Kuschschleinen, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit lachsrothfarbigem Perlégarn Nr. 8 arbeitet. Eine Linie des Typenmusters ist ein Faden und ein Quadrat eine Lücke des Gewebes. Aus



Nr. 74. Muster mit leichter Stickerei, verwendbar zur Verzierung von Decken, Milieus, Tischläufern u. (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 78. Man sieht die Art des Stoffes und Arbeitsfadens sowie die Ausführung dieser Technik. Für die à jour-Nähte werden stets vier Stofffäden ausgezogen, und dann befestigt man an einer Seite stets drei und an der entgegengesetzten sechs Stofffäden (indem man zwei Fädenbüschel der vorhergehenden Reihe zusammenfaßt) mit gewöhnlichem Lochsaumstich (den man mit weißem, mittelstarkem Zwirn arbeitet) zwei Fäden tief in den Stoff. Die Ecken zieren sich kreuzende Diagonallinien, deren Mittelpunkt durch eine gewideite Spinne markiert ist. Zwei Fäden außer jeder Saumfalte führt man eine Stielstichreihe aus, siehe Abb. Nr. 78. Ein 1 cm breiter Saum, der an der äußeren à jour-Naht befestigt wird, schließt die Stickerei ab. An die Saumfalte wird eine 5 1/2 cm breite, weiße Klappelspitze angeheftet.

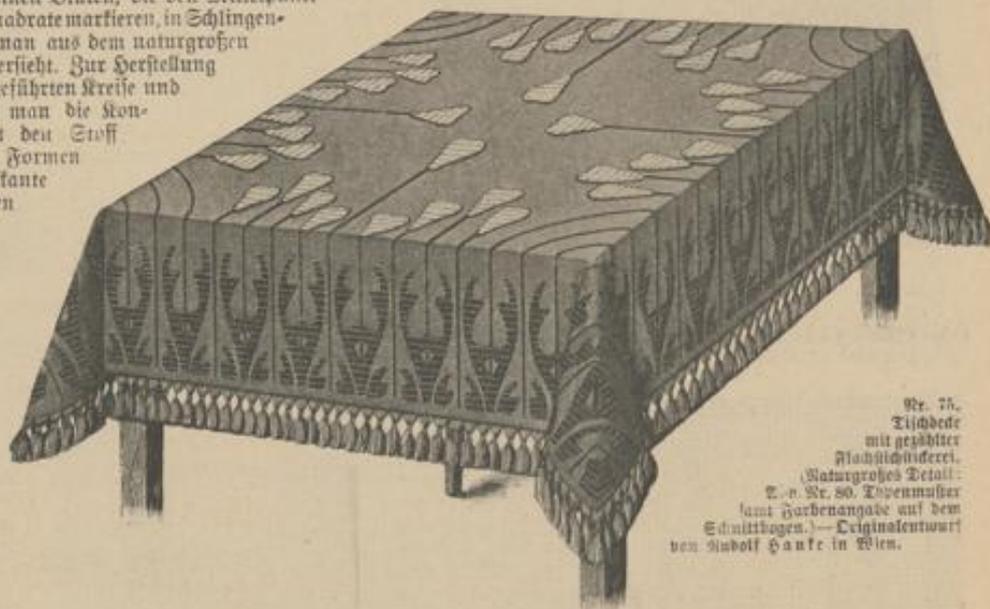


Nr. 72. Naturgroßes Detail zum Sticken Abb. Nr. 61.

Abb. Nr. 73. Der Tischläufer mit Platt-, Stiel-, Schlingen- und Lochstichstickerei ist 138 cm lang und 38 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 150 cm langes und 52 cm breites Stück weißes Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit weißem Perlégarn Nr. 8 im Rahmen oder in der Hand aus. Die Blüten, Blätter und Kreise werden in Plattstich und die kleinen Blüten, die den Mittelpunkt der sich kreuzenden Quadrate markieren, in Schlingenstich gearbeitet, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 71 ersieht. Zur Herstellung der in Lochstich ausgeführten Kreise und Ellipsenformen zieht man die Konturen vor, schneidet den Stoff im Innern dieser Formen ein, biegt die Stofffalte bis zur vorgezogenen Spitze an die Rehr-

seite und umwickelt die Lücken mit dichten Stichen, siehe Abb. Nr. 71. Der äußere Rand des Läufers wird geschlungen. Abb. Nr. 74. Muster mit leichter Stickerei. Das auf weiß-rot variiertem Rhombenstickereistoff ausgeführte Muster wird nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit weißer und roter, dreifädig geteilter Fiolseide gearbeitet. Den Mittelpunkt der sich kreuzenden weißen Fäden ziert eine durch diese Fäden geflochtene Spinne, wie man aus Abb. Nr. 74 und dem Typenmuster ersieht. Das Muster kann zur Verzierung von Decken, Milieus, Tischläufern u. verwendet werden.

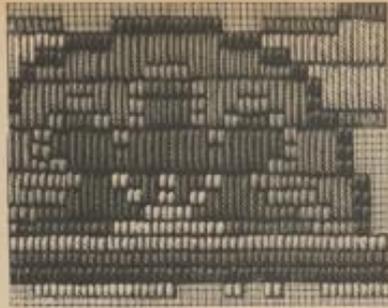
Abb. Nr. 75. Die Tischdecke mit gezählter Flachstichstickerei ist ohne Franse 170 cm lang und breit. Erbsengrüner, nordischer Doppelstoff gibt den Grund, auf dem man die Stickerei mit olivgrüner und cremefarbiger, nordischer Wolle nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofffäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Wie man aus Abb. Nr. 80 ersieht, bildet die Stickerei aneinandergereihte Flachstichreihen, die man, je nach Geschmack, statt über zwei Stofffäden Höhe auch über vier und sechs Fäden arbeiten oder durch einen anderen Stich ersetzen kann. Abb. Nr. 75 zeigt, daß die Blüten auf der Tischplatte aufliegen und das Blätterornament herunterhängt. Zehn Stofffäden von der äußeren Kante des Ornaments entfernt biegt man den Stoff um und füttert die Stickerei mit grünem Satin. Eine Besamterfranse gibt den äußeren Abschluß der Decke.



Nr. 75. Tischdecke mit gezählter Flachstichstickerei. (Naturgroßes Detail: T. n. Nr. 80. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)—Originalentwurf von Rudolf Hantke in Wien.



Nr. 73. Tischläufer mit Platt-, Stiel-, Schlingen- und Lochstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 71.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Bl. oder 50 h. Ziehe Hinweisung auf dem Schnittmusterbogen.



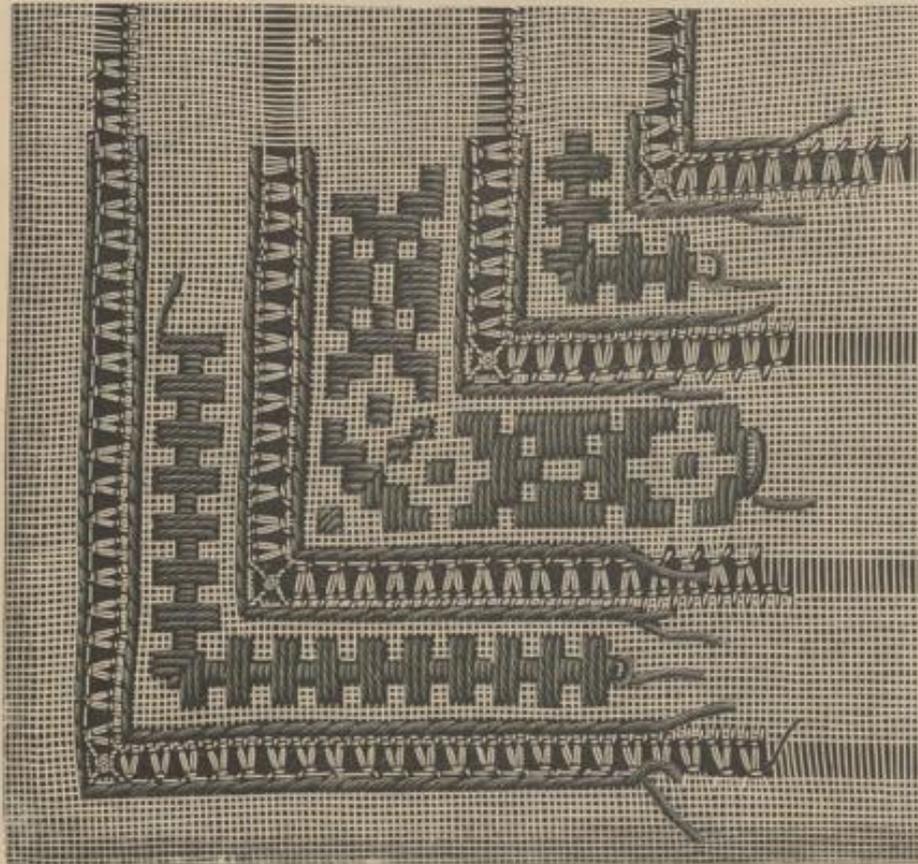
Nr. 76. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 79.

Typo des Musters umfasst zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe. Man arbeitet zuerst die Konturen aller Formen, wobei man zugleich das



Nr. 77. Naturgroßes Detail zum Rahmen Abb. Nr. 63.

Fast unzählbar ist die Verwendung dieser kleinen Häkelschlingen, die allerliebste und zart abschließen und umranden, auch minder guten Augen eine angenehme Winterabendarbeit bieten, zu

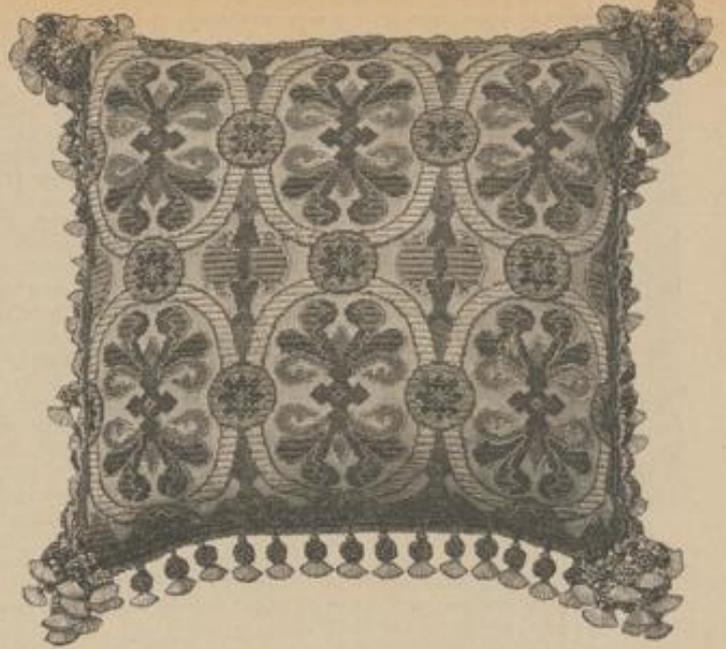


Nr. 78. Naturgroßes Detail zum Decken Abb. Nr. 70.

Abb. Nr. 79. Das Kissen mit gezählter Flachstichsticherei ist 56 cm breit und 52 cm hoch. Zur Herstellung der Stiche benötigt man ein 60 cm langes und breites, fadengerades Stück drapfarbigen Sultankoff, auf dem man die Stiche nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit kupfercoter, hell- und dunkelgrüner, fraisefarbiger, goldgelber, cremefarbiger, hellblauer und bronzefarbiger Filofellseide arbeitet. Eine

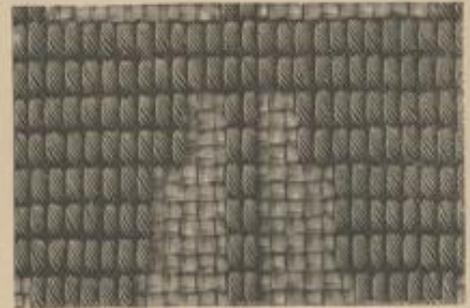
**Heber die Verwendung von Pikots.**

(1 feste Masche, 5 Luftmaschen, an die erste Luftmasche anschließen, 1 feste Masche — wiederholen.)



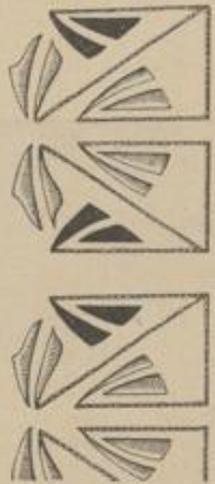
Nr. 79. Kissen mit gezählter Flachstichsticherei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 76. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

dem Typenmuster ersieht. Abb. Nr. 76 zeigt ein naturgroßes Stück dieser Stiche. Aus dieser Abbildung ersieht man die Art des Gewebes und die hier angewendete Technik. Die fertige Stiche wird an der Kehrseite geplättet und über ein mit Flaumen gefülltes Kissen montiert. Die Rückseite gibt bronzebrauner Moiré; den Rand ziert eine 6 cm breite Polamentierfranse in den Farben der Stiche. Wie man aus Abb. Nr. 79 ersieht, wird die Franse an den Ecken in dicht gereihten Büscheln angenäht.

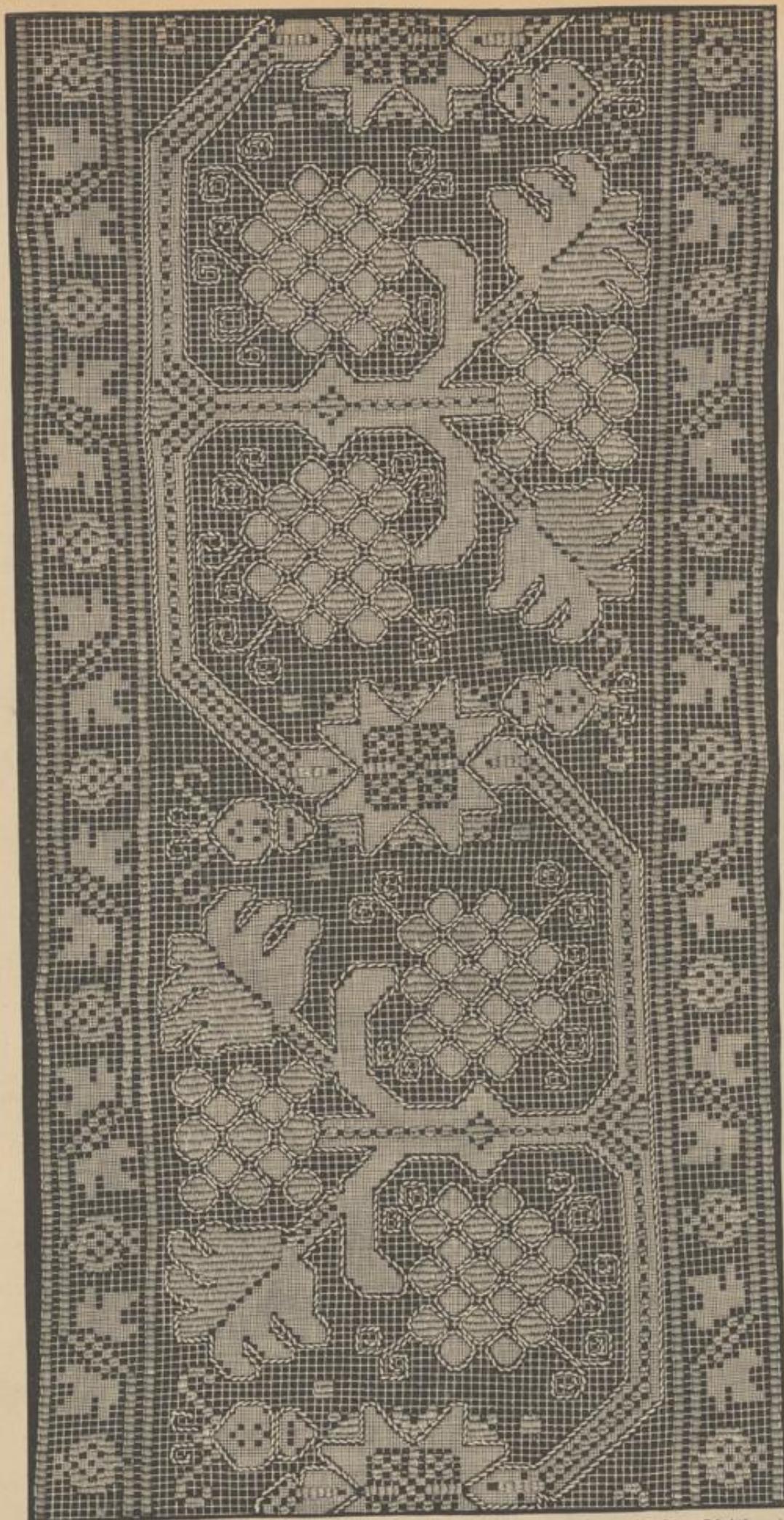


Nr. 80. Naturgroßes Detail zur Tischdecke Abb. Nr. 75.

der man jedes Wollrestchen verwenden kann, die alles fast kostenlos aufstrichen, Neues beleben und heben; nur achte man darauf, daß das Häkelmaterial in der Stärke mit dem Stoff harmoniere. Holzrestchen von allerlei weißen Stoffrestchen mit feinem Pikotrand umgeben — man sticht stets direkt in den Stoff ein — sehen wesentlich besser aus als ganz glatte. Hauskleider, Blusen, Kinderkleidchen, Röddchen, Schürzchen erhalten durch pikotumrandete Passen, Batten, Säumchen, Volants in gleichem oder absteichendem Tone eine nette und festezier; desgleichen einfache, namentlich Barthenwäsche, Erntlingswäsche, zumal aus Altem gefertigt. Volants an Unterböden verzieren man schwarz zu grau folgend: 1. Reihe (ebenfalls in den Stoff eingearbeitet): flache Bögen aus 1 feste Masche 6 Luftmaschen, — 2. Reihe: 1 feste Masche in die 3. Luftmasche — 1 Pikot aus 5 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 4. Luftmasche, dazwischen Bögen aus 6 Luftmaschen. Setzt man in dieser Art mehrere Reihen übereinander, so erhält man einen hübschen, einfachen Abschluß, bei dem man, wenn die letzte Reihe abgenüßt ist, diese mit wenig Mühe ersetzen kann. Seidenspitzen und Blenden, deren Ränder sich leicht ausfransen, verhilft ein Pikotrand zu neuer Verwendbarkeit.



Nr. 81. Streifen für Weißsticherei; verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u. A.



Nr. 82. Einsatz in Filzarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kissen, Behängen etc. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.)

markt 13; für die Vitrage Abb. Nr. 65 und das Kissen Abb. Nr. 79: Pauline Kabiska, I. u. I. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für den Tischläufer Abb. Nr. 73: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4.

Abb. Nr. 82. Einsatz in Filzarbeit, verwendbar zur Verzierung von Kissen, Behängen etc. Den in natürlicher Größe 18 cm breiten Einsatz schmückt ein aus Motiven der mährischen Hausindustrie zusammengesetztes Muster. Zur Herstellung des Netzgrundes sowie zum Stopf- und Leinenstich verwendet man weißen Zwirn (Lin pour dentelles Nr. 45 D-M-C) und zur Umrandung und den Stielen Adrigsgarn Nr. 25. Der Netzgrund wird über einer Stricknadel von 1/2 cm Umfang ausgeführt und dann sticht man die Rasterung im Rahmen nach der Abbildung Nr. 82 und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ein. Wie man aus der erwähnten Abbildung ersieht, ist das ganze Ornament abwechselnd in Leinen- und Stopfstich ausgeführt, wodurch eine sehr kräftige, abwechslungsreiche Wirkung erzielt wird. Bei dem Leinenstich werden die Quadrate in wag- und senkrechter Richtung mit zwei Reihen durchzogen (siehe das naturgroße Detail), während bei den in Stopfstich ausgeführten Formen die Lücken entsprechend voll und dicht gefüllt werden sollen, damit sich die Fäden nicht verschieben. Das naturgroße Detail zeigt auch die Herstellung dieses Stiches. Zum Schluß arbeitet man die Umrandungen und Linien mit dem starken Zwirn in zwei Reihen. Die Umrandungen (siehe deren Ausführung auf dem naturgroßen Detail) runden die steifen Formen ab und lassen die Figuren etwas weicher erscheinen. Die Ranken, die die Traubenformen zieren, werden ebenfalls in zwei Reihen ausgeführt. Der fertige Einsatz wird an Batist oder Leinen angehängt.

**Praktischer Ratgeber.**

Ein gutes Klebemittel für Holz, Porzellan, Glas, Leder, Papier, Elfenbein etc., das der Feuchtigkeit widersteht, wird in folgender Weise hergestellt: In 20 Gramm heißes Wasser gibt man 16 Gramm getrockneten Topfen (der unter dem Namen Kasein in jeder Drogenhandlung erhältlich ist) und 3 Gramm Salmiakgeist, rührt die Masse gut ab und gibt nach 2 Stunden, bis der Topfen vollkommen gelöst ist, noch 20 Gramm kaltes Wasser dazu und verrührt es nochmals. Diese Lösung wird dann noch mit 30 bis 40 Gramm fein pulverisiertem Kalk, Zementstaub oder Alabastergips vermengt. Beim Richten muß die überflüssige Masse von den Gegenständen gleich weggewischt werden, da man nach dem Trocknen das Klebemittel nicht mehr entfernen kann. Die Lösung muß man jedesmal frisch anmachen, da sie im Stehen verdickt und hart wird.

Bezugsquellen: Für die Klebedecke Abb. Nr. 60 und die Nähtischdecke Abb. Nr. 62: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauern-



Fig. a

wir mit unseren kleinen Figürchen dargestellt. Es sind Kleider, die sich vorzugsweise für ein wenig stärkere Figuren sehr vorteilhaft erweisen, womit aber durchaus nicht etwa gesagt sein will, daß schlanke Damen sie nicht tragen könnten.

Wie unsere Modelle zeigen, trägt man im heurigen Herbst nicht den ganz fußfreien Rock, aber auch keine Schleppe; man hat mit dem anstößenden Rock die goldene Mittelstraße gewählt. Die Röcke sind immer noch ziemlich weit und auch faltig; wenn ihr Schnitt nicht so ist, daß sie in Längsfalten aufliegen, so zeigen sie breite Hohl- und auch in Pyramidenform eingelegte Falten, die jedoch auch zum Strecken der Figur geeignet sind, weil sie zumeist von Passen ausgehen, die die Hüften ziemlich knapp umschließen, oder, wie Fig. 1 angibt, mit Spangen niedergehalten sind, durch die die Falten fast unmerklich gemacht werden. Zu englischen Röcken mit Jacken, Spenzern und Paletots trägt man noch immer Blusentailen, deren Wahl ganz dem Geschmack des Einzelnen überlassen wird. Crêpe de Chine, Taffet, Samt, Musselinchiffon und zum Tone des Stoffes gefärbte Spitzen und auch Stickereien geben immer wieder beliebte Materialien zur Herstellung der Blusen, die zu englischen Kleidern bestimmt sind und deren Nachart so verschieden ist, daß einer ausgesprochenen Form oder Art hier nicht das Wort geredet werden kann. Unsere Leserinnen finden in jedem unserer Hefte eine reichliche Auswahl neuer Blusen, die für verschiedenen Geschmack bestimmt sind. Als vorwiegendes Material für Paletot- und Jackenkleider und auch für Röcke, die zu absteigenden Blusen getragen werden sollen, gilt Tuch, dieses weiche, schmiegsame und auch schönste Gewebe für Herbstkleidern. Selbstverständlich wird, wie immer in kühlen Tagen, den dunklen Farben der Vorzug gegeben und neben Schwarz auch Dunkelblau, Dunkelgrau, Dunkelbraun mit einem Stich ins Rötliche, Dunkelgrün und auch ganz Dunkelviolett mit einem Schimmer ins Graue, das diese Farbe besonders warm tönt, getragen. Außer Tuch trägt man noch viel englische Stoffe, die im vorliegenden Hefte an anderer Stelle eingehend besprochen sind. Den allgemeinen Modezug charakterisieren unsere kleinen Darstellungen, die angeben, daß sowohl lange als kürzere Paletots mit teils angelegten, teils angeschnittenen Schoßstellen, wie auch Spenzern und kurze Jäckchen modern sind. Die Dürftigkeit der dunklen Herbstkostüme wird durch Westen vorteilhaft gehoben, die man in Tuch oder Seide wählen und mit Bouillon- und japanischer Flachstickerei verzieren kann. Mäntel im Empiregenre, wie Abb. Nr. 83 einen darstellt, werden durch solche Westenteile, die man zum Abknöpfen einrichtet, besonders geschmückt; dadurch, daß man die Westen durch andere mühelos ersetzen kann, wird dem Mantel jedesmal ein anderes Aussehen verliehen. Die heurigen Herbstpaletots zeichnen sich dadurch aus, daß man ihren Schnitt und demzufolge auch die Art ihrer Herstellung so wenig einfach als nur möglich gestaltet. So gibt Fig. h an,



Fig. h und i

### Englische Moden für den Herbst.

Die Anhängerinnen der einfachen Kleidung kommen im heurigen Herbst gut auf ihre Rechnung; wenn auch der englische Genre mehr oder minder immer getragen wird, so kann man an kühlen Tagen seine Vorliebe dafür doch am besten betätigen. Die Mode hat dafür gesorgt, daß unsere Damen genügend viel hübsche und nachahmenswerte Modelle vorfinden, und eine Auswahl davon haben

Nachdruck verboten.

daß der obere Teil der langen Jacke aus mehreren Teilen besteht und daß der schmale, an beiden Kanten ausgebogte Rückenteil, dessen Kanten mehreremale abgesteppt sind, durch unterlegte seitliche Bahnen ergänzt wird. Dadurch gewinnt der Rückenteil an schöner Form, und behalten die Verbindungsnahte der in der Mitte nahtlosen Rückenbahn die Höhe eines Niederrechens. Vom Taillenschluffe ab treten die Kanten der Seitenteile als schmale Schoßklappen über die Rückenbahn; sie sind abgesteppt und werden oben mit Knöpfen niedergehalten. Die vordere Ansicht dieses Paletots ist der Rückansicht ganz ähnlich; auch hier werden die entsprechend verschmälerten Bahnen durch unterlegte Teile ergänzt. In solcher Art können alle möglichen Zusammenstellungen geschaffen werden; es handelt sich immer nur darum, schöne Form zu erzielen. Wir wollen uns nun mit den abgebildeten Modellen ein wenig eingehender befassen.



Fig. b und c.



Fig. d.

Fig. a, b und c veranschaulichen drei für englische Kleider bestimmte Hüte, deren erster aus Veloursfilz mit einem graziosen Faltengeflecht aus Samt oder gemustertem Seidenstoff versehen ist. Der Hut wird, wie dies die Abbildung angibt, tief in die Stirne getragen und hat eine ziemlich breite, ringsum leicht aufgeschwungene Krempe und eine ebenfalls breite Kappe. Seine anspruchslose Eleganz wird durch seine Kleidsamkeit und seine Farbe erhöht; man kann ihn in allen Farbenstellungen, passend zum Kostüm, anfertigen lassen und allenfalls mit einem schönen modernen Herbstschleier noch mehr heben. Das zweite Hütchen wird, wie dies die Abbildung zeigt, wohl auch tief in die Stirne gesetzt, ruht jedoch auf dem in Naturwellen ondulierten Schopf und dem hoch hinaufgelämmten Haar. Es ist dies neuerdings sehr modern, so daß die Frisur eigentlich ganz hoch unter den Hut zu liegen kommt. Unser Modell aus Samt oder Filz hat eine ringsum gleichmäßig hoch aufgebogene Krempe, die mit Samt rolliert ist, und zeigt ein seitlich angebrachtes

Gestek aus gebogenen Federn, das sich in einem Bogelkopf vereinigt und dem sich eine Kofette aus Samt anschließt. — Der nächste Hut ist im Gegensatz zu dem eben erwähnten, der kurz und hoch ist, breit und mit einer rückwärts die Frisur überragenden Krempe ausgestattet, die durch die ziemlich große Kofettenschleife aus Satin Liberty-Band gehoben wird. Eine Schleife wird über den Krempetrand nach der Kappe gezogen, um hier als Bandeau zu endigen. Der aus weichem, seidig haarigem Veloursfilz hergestellte Hut ist ziemlich niedrig und muß so getragen werden, daß er an einer Seite die tief gesteckte Frisur ziemlich frei läßt.

Das erste der abgebildeten Kleider, Fig. d, das, wie alle folgenden, aus einfarbigem Tuch verfertigt wird, hat einen entweder ringsum oder nur am vorderen Teile in breite Hohlaltan eingelegten Rock, dessen unterer Rand zu zwei breiten Säumen abgenäht ist. Man hat demnach beim Zuschneiden dem Stoff die nötige Zentimeteranzahl zuzugeben und auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Rockkante so breit umgeschlagen werden muß, daß sie mit der Steppnaht des ersten Saumes allenfalls niedergehalten werden kann. Sollte dies etwa Schwierigkeiten in der Ausführung verursachen, so näh man die entsprechend umgebogene Kante an der Kehrsseite des Rockes mit Hohlstichen nieder. Die Hohlaltan sind etwa in halber Höhe an der Kante niederzusteppen, so daß der Rock am oberen Teile sich den Körperformen gut anschmiegen kann, um nach unten hin ungewollten ausfallen zu können. Man kann den Rock aus einzelnen Zwickeln verfertigen, deren Verbindungsnahte durch die zusammenstoßenden Faltenkanten gedeckt werden. Der Paletot hat angelegte, rundgeschnittene Schoßbahnen, die an den Kanten einigemal abgesteppt sind und vorn den Rock ganz sichtbar werden lassen, da sie erst beim Ansat des zweiten Vorderbeites beginnen. Wie die Abbildung angibt, ist das kurze Jäckchen, dem die langen Schoßteile unterzuziehen sind, mit doppelten Westenteilen versehen, deren untere aus hellfarbigem Tuch oder Seidenstoff mit Knöpfen schließen. Sie formen einen spitzen Ausschnitt und werden von einem kleinen Reverskragen begleitet, der einen aufgelegten Samtspiegel zeigt. Die Verbindungsnaht der beiden Vorderbahnen deckt eine an beiden Kanten aufgesteppte, etwa 1 cm breite Leiste, die genau der Form des Jäckchen-



Fig. g und h.

versehene Kleid, ist für schlanke und stärkere eignet. Die Paffe, die in Rücken endigt, ist an abgesteppt und muß so geschnitten werden, daß sich die Rücken auf die nahe dem Verschluß eingelegten Hohlfalten legen können. Selbstverständlich muß bei der Anprobe das Hauptgewicht auf die Form der Falten gelegt werden, da durch sie die ganze Nachart des Paletots beeinträchtigt werden und plumpe Aussehen erhalten kann. Die Falten müssen sich allmählich nach unten hin verbreitern. Man untersezt ihnen, wie dies das Bild zeigt, schmale, mit Knöpfen und Knopflöchern geschlossene Westenteile, die allenfalls mit einem kleinen, abgesteppten Gürtelchen abschließen können. Den spitzen Halsauschnitt umgibt ein Umlegebogen aus Samt, dem sich schmale Stulpen aus gleichem Material anpassen. Der Rand des Mantels ist einigemale abgesteppt; die Schoßbahnen müssen so geschnitten werden, daß sie am unteren Teile in Längsfalten aufliegen. Der Rock des Kleides ist aus zwei runden Bahnen zusammengestellt, hat demnach vorn und rückwärts je eine Verbindungsnäht und wird an seinem breit umgebogenen Randsaum abgesteppt. Der hellfarbige Veloursfilzhut zu diesem Anzug wird schräg auf das Haar gestülpt und ist mit verschiedenfarbigen Straußfedernköpfen geschmückt.

Einfach und elegant ist das nächste, englische Kleid Fig. l. Der aus Hohlbahnen zusammengestellte Rock muß so geschnitten werden, daß die Verbindungsnähte der einzelnen Bahnen in Fortsetzung der Spangen fallen. Damit auch eine tadellose Form des Rockes erzielt werde, ist es gut, eine Hälfte aus irgend einem weichen Futterstoff vorzubilden, da, wenn einmal die Falten eingelegt sind, eine Aenderung nur schwer möglich ist. Man kann diese eine Rockhälfte, die selbstverständlich nicht sorgsam ausgefertigt werden braucht, gut ausprobieren und ist dann sicher, daß die Falten und Spangen gut liegen. Die Falten sind leicht zu plätten, die Spangen müssen so geformt sein, daß sie eine nach rückwärts hin sich verkürzende Paffe bilden. Sie werden mit kleinen Rode- oder aus gleichartigem Stoff eingeprechten Knöpfen an die Kanten der nächstfolgenden Hohlfalten festgehalten. Daß der Rock Futterlos ist, versteht sich wohl von selbst. Man kann ihn wohl mit einer Grundform aus Taffet versehen, diese jedoch unabhängig von ihm lassen, damit sie auch zu anderen Kleidern Verwendung finden könne. Das Spenzerchen wird offen getragen. Seine sich zackenförmig verlängernden Vorderbahnen sind zu ziemlich breiten Revers umgeschlagen, die mit hellfarbigem Seidenstoff oder auch Tuch zu bekleiden sind und denen sich ein Samtumlagebogen anschließt. Wie die Abbildung zeigt, ist der Spenzer an seiner Kante entweder mit gestreiftem Seidenstoff oder mit Tuch untersezt, dem in senkrechter Richtung schwarze Samt- oder Seidenbändchen aufzunähen sind. Die Reulenärmler haben zu den Revers passende Stulpen und werden beim Ansaß an die Ärmelöcher in gelegte Falten geordnet. Das kleine Stroh-Hütchen hat eine ziemlich flache Kappe und eine seitlich mit den Straußfedern niedergehaltene Krempe. Aus schwarzem oder dunkelblauem Tuch angefertigt und mit Schnurstichstickerei verziert ist das Modell Fig. z. Der Faltenrock wird stufenweise an den Kanten seiner einzelnen, ziemlich dicht aufein-

anderfolgenden Falten abgesteppt, das kurze Jäckchen schließt verdeckt vorn in der Mitte und ist an der unteren Kante seiner Vorderbahnen in angegebener Weise mit absteckender Schnurstichstickerei verziert. Die kleinen Klappenrevers haben hellfarbige Tuch- oder Seidenstoffauflagen, die Schnurstichumrandung tragen. Das hellviolette Hütchen aus Filz hat ein schmales Faltenbandeau aus Spiegelamt, das seitlich mit einer Agraffe zusammengehalten wird, und ombrierte Straußfedern, denen sich unter der Krempe abschattierte, als Cache-peigne-Gestec angebrachte Rosen anschließen.

Neuartigen Schnitt zeigt der Paletot Fig. h, den man entweder zu einem gleichartigen Rock gefellen oder auch zu absteckenden Kleidern tragen kann. Die Rückenbahn ist, wie bereits bemerkt, unterhalb des Taillenschlusses ganz schmal und wird, am oberen Teile in angegebener Art ausgebogen und abgesteppt, mit figaroartig geschnittenen Ergänzungsteilen ausgestattet, deren Form sich an den Vorderbahnen wiederholt. Die Seitenteile treten unterhalb des Taillenschlusses in Form schmaler Klappen über den Rücken. Das Hütchen zeigt ein Cache-peigne-Gestec aus einer Rosettenschleife. — Fig. i ist ein moderner Herbsthut aus dunkelfarbigem oder schwarzem Veloursfilz, dessen Krempe mit einem hohen Füllgesteck und einer Schleife, wie angegeben, aufgestülpt ist.



Fig. k.

Das nächste Modell, Fig. k, ein Spenzerkleid aus Tuch, hat einen Pyramidenfaltenrock, dessen wirksamen Abschluß ein breiter Faltenbügel aus weichem Seidenstoff gibt. Die Verbindungsnähte der einzelnen Rockbahnen werden durch die S-förmigen, aufgesteppten Stoffleisten gedeckt. Der Rock kann, da er am Hüftenteile ganz anpaßt, auch von stärkeren Damen getragen werden. Das Spenzerchen hat vorn ausgebogene Teile und mit Samt montierte Klappenrevers.

Die beiden nächsten Kleider, Fig. l und m, haben aus gleichartigem Stoff angefertigte Paletots. Die Röcke haben teils in angegebener Art eingelegte Taffetstücke, teils Steppnähte als Verzierung und werden aus je zwei runden Bahnen zusammengestellt. Der erste Paletot öffnet sich über untersezten Giletteilen und schließt oben in Form einer Jacke, um sich dann zu Klappenrevers umzulegen, der andere, längere, ist in angegebener Art mit Vorten verziert, wie sie etwa die Abb. Nr. 85 und 86 darstellen. Durch diesen Vortenbesatz wird ein Jäckchen nachgeahmt. Der Reversbogen ist mit hellem Tuch oder Seidenstoff montiert.

Wie also aus den dargestellten Kostümen zu sehen ist, ist die englische Herbstmode in ihren großen Zügen ziemlich einfach. Die Kleider sind mit Vorten oder Blenden verziert, die auf- und eingelegt werden, und tragen vielfach nur Steppnähte als einzigen Pierat. Die Breite der Röcke hat eher noch zugenommen, und wo man früher sieben Quatter

gab, verwendet man nun neun. Trotzdem wird nach oben immer noch nach möglichster Schlankheit getrachtet und, wie bereits bemerkt, bei stärkerer Hüftenweite gern die Passenform gewählt, die um die Hüften glatt anliegt und erst dann den gezogenen oder gefalteten Rock frei fallen läßt. Starke Damen tun gut, die eingelegten Falten oder Hohlfalten nicht allzu schräg zu nehmen, das heißt, nicht allzu sehr nach abwärts verbreitert, weil diese Form nicht nur stärker ausfallen macht, sondern durch die Kegelform auch noch eher kleiner als größer erscheinen läßt. Für Röcke in Hohlfalten oder Blissee ist der breite Steppsaum allem anderen Kuspis vorzuziehen, ob er nun in gleicher Farbe oder mit andersfarbiger Seide ausgeführt wird. Ganz einfache, in Steppstich ausgeführte Dessins machen gleichfalls gute Wirkung, doch müssen sie so eingeteilt werden, daß immer die gleiche Figur auf jeder Falte oder Hohlfalte erscheint.

gab, verwendet man nun neun. Trotzdem wird nach oben immer noch nach möglichster Schlankheit getrachtet und, wie bereits bemerkt, bei stärkerer Hüftenweite gern die Passenform gewählt, die um die Hüften glatt anliegt und erst dann den gezogenen oder gefalteten Rock frei fallen läßt. Starke Damen tun gut, die eingelegten Falten oder Hohlfalten nicht allzu schräg zu nehmen, das heißt, nicht allzu sehr nach abwärts verbreitert, weil diese Form nicht nur stärker ausfallen macht, sondern durch die Kegelform auch noch eher kleiner als größer erscheinen läßt. Für Röcke in Hohlfalten oder Blissee ist der breite Steppsaum allem anderen Kuspis vorzuziehen, ob er nun in gleicher Farbe oder mit andersfarbiger Seide ausgeführt wird. Ganz einfache, in Steppstich ausgeführte Dessins machen gleichfalls gute Wirkung, doch müssen sie so eingeteilt werden, daß immer die gleiche Figur auf jeder Falte oder Hohlfalte erscheint.

Rene F.



Fig. l und m.



Fig. i.



Abb. Nr. 83. Herbstmantel mit Kragenjäckchenteilen und gestickter Weste. Als Material zur Herstellung des Mantels kann Tuch oder auch Taffet verwendet werden. Der obere Teil des Mantels besteht in einem kurzen Jäckchen, das in Verbindung mit dem obersten Ärmelvolant geschnitten ist. Die in Stodenfalten aufliegenden Mantelbahnen sind den Jäckchenteilen angelegt, und die beiden unteren Ärmelvolants werden dem oberen Ärmelteile unterlegt. Die Mantelbahnen sind, außerdem daß sie sehr rund geschnitten sind, in Falten eingelegt, die nach unten hin weiter werden. Die Ärmelvolants werden ebenfalls rund geschnitten und an der unteren Kante abgesteppt. Ihr Ansatz wird durch die Kante des darüberfallenden Volants gedeckt und erfolgt auf einer Grundform aus Seidenstoff. Die kleinen Revers werden aus den Jäckchenteilen umgeschlagen und mit hellem Seidenstoff oder Tuch montiert; sie sind entweder mit Hand- oder Schnurstickerei in angegebener Art verziert. Die Westenteile des Mantels sind aus dem Material der Revers geschnitten und mit Vouillon gestickt. Sie reichen nicht ganz bis zum Taillenschluß und schließen mit kleinen Druckknöpfen oder mit in Schlingen eingreifenden Häkchen, so daß die Knöpfe nur zur Verzierung an die Kante des rechten Vorderreiles zu sehen sind. Die Westenteile sind in angegebener Art ausgeschnitten; den Ausschnitt kann ein Plastron füllen, das man zum Abnehmen einrichtet und das durch ein anderes vertreten werden kann.

Abb. Nr. 84. Herbstkleid aus Serge mit eingelegten Blenden aus schottischem Samt. Der Rock wird streifenweise aus Serge und Samt verfertigt, und zwar müssen die Kanten aller Serge-teile in der an der Abbildung angegebenen Art umgebogen und abgesteppt werden, damit sie über den Samtblenden liegen können. Am besten ist es wohl, die Form der Samtblenden auf einer Grundform aus Taffet zu bezeichnen, die Blenden dann an die Grundform zu heften und dann erst die zurechtgeschnittenen und netzgemachten Sergebahnen aufzustepfen, nachdem man sie vorher genau aufgeheftet hat. Man kann jedoch, wenn man sehr genau vorgeht, auch die Blenden ohne Grundform unterlegen. Jedenfalls hat man vorher die Form sowohl der Blenden als auch der Sergebahnen auf einem Probeschneitt aus Papier bestimmt, der vorher beiläufig ausprobiert werden muß, weil eine spätere Änderung der Breite der Streifen wegen nicht gut möglich wäre. Am vorteilhaftesten und sichersten ist es wohl, den Rock aus irgend einem Futterstoff vorher vorzubilden. Wie die Abbildung angibt, sind den einzelnen Sergebahnen Faden angeknüpft, die mit Knöpfen und Knopfschürzen niedergehalten werden. Sie reichen bis zur Kante der nächstfolgenden Sergebahnen und befinden sich ungefähr in der Höhe von 35 bis 40 cm von der unteren Kante gemessen. Der Verschluss des Rockes erfolgt unter einer Bahn seitlich oder auch rückwärts in der Mitte. Die Taille schließt vorn mit Haken. Ihre Vorderbahnen sind an der Kante abgesteppt und so geteilt, daß sie unterlegte, schottische Samtblenden einschließen; hier sind die vorderen Bahnen mit Faden versehen, die in entsprechender Breite über die Samtblenden treten und mit Knöpfen niedergehalten werden. Die schottische Samtblende setzt sich auch über die Rückenbahn fort.

Nr. 83. Herbstmantel aus Tuch mit Kragenjäckchenteilen und gestickter Weste. — Nr. 84. Herbstkleid aus Serge mit eingelegten Blenden aus schottischem Samt; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Grundform des Rockes: Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen (1).) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Gelag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Breite der Streifen wegen nicht gut möglich wäre. Am vorteilhaftesten und sichersten ist es wohl, den Rock aus irgend einem Futterstoff vorher vorzubilden. Wie die Abbildung angibt, sind den einzelnen Sergebahnen Faden angeknüpft, die mit Knöpfen und Knopfschürzen niedergehalten werden. Sie reichen bis zur Kante der nächstfolgenden Sergebahnen und befinden sich ungefähr in der Höhe von 35 bis 40 cm von der unteren Kante gemessen. Der Verschluss des Rockes erfolgt unter einer Bahn seitlich oder auch rückwärts in der Mitte. Die Taille schließt vorn mit Haken. Ihre Vorderbahnen sind an der Kante abgesteppt und so geteilt, daß sie unterlegte, schottische Samtblenden einschließen; hier sind die vorderen Bahnen mit Faden versehen, die in entsprechender Breite über die Samtblenden treten und mit Knöpfen niedergehalten werden. Die schottische Samtblende setzt sich auch über die Rückenbahn fort.



Nr. 85-87. Moderne Sorten für Herbstkleider.

Nr. 88 und 89. Moderne Broschen mit Perlen und Edelsteinen.

# Foulards und Seidenstoffe

wundervolle Neuheiten, zollfrei. Muster franko.

## Seiden-Grieder-Zürich kgl. Hofl.

Die Taille endigt knapp unterhalb des Taillenschlusses und ist mit Fischbeinstäben ausgestattet. Ihr spitzgeformter Halsausschnitt wird von zwei Reversstragen umrahmt, deren Kanten abgesteppt werden und die verfürzt anzubringen sind. Die Keulenärmel werden beim Ansaß an die Armlöcher in gelegte Falten geordnet und sind mit eingesehten schottischen Samtblenden versehen, denen sich Stulpen mit Jaden anschließen.

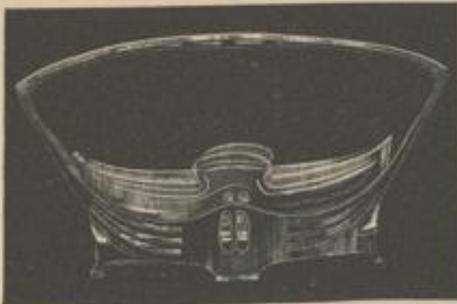
### Umschlagbild (Vorderseite).

**A. Hochzeitkleid aus Samt.** Der Prinzehrod ist, wie das Bild zeigt, am vorderen, eingesehten Teile vom Taillenschluß nach aufwärts drapiert, und die beiden sich anschließenden Bahnen des Rockes sind am Niedertheile mit Knöpfen besetzt. Der Rock fällt in reichen Falten auf und ist mit Seide gefüttert. Das Jäckchen ist in der am Bilde angegebenen Art mit Seidenschürchen benäht, die sich nach unten hin abtufen. Der Verschluß des Jäckchens geschieht vorn in der Mitte mit Knöpfen. Selbstverständlich muß man darauf achten, daß die Schnurkanten sich genau treffen, damit keine Unregelmäßigkeiten entstehen. Der umgelegte, hohe Kragen zeigt Besatz in angegebener Art. Die breiten, absteigenden Keulenärmel sind beim Ansaß an die Armlöcher reich gereiht und werden am unteren Teile, wie angegeben, in Quersalten eingelegt. Sie haben anpassendes Futter als Grundform.

**B. Hochzeit- oder Besuchshut aus Filz mit großen Rosen und in angegebener Art gestecktem, lang herabfallendem Spitzenschleier.**

### Umschlagbild (Rückseite).

**A. Tuchkleid mit Empiremantel.** Die Taillenteile des Mantels sind, wie die Abbildung zeigt, glatt und mit aufgesetzten Blenden versehen, die an beiden Kanten abgesteppt sind und aufgelegte Bierede aus Posaumenterie tragen, deren Verbindung mit Brandbourghs aus Seidenschürken geschieht. Die Schnüre werden nach erfolgtem Verschluß des Mantels samt den Biereden nach einer Seite hin über-tretend gestaltet, wobei sich die Posaumenterievierecke mit Druckknöpfen anfügen. Die rund-



Kr. 90. Körbchen aus matt vergoldetem Argentorsilber.

schnittenen Schoßteile des Mantels sind an den Kanten abgesteppt und werden am oberen Teile, wie das Bild zeigt, ein wenig geschweift und mit eingebogener Kante an den Jäckchenrand gesteppt. Nach unten hin öffnet sich der Mantel. Der Band der Schoßbahnen ist unten gerundet. Reichhaltiger Rock mit hohem Gürtel aus Satin Liberty-Band.

**B. Filzhut mit Schnebentzemppe, die sich seitlich in angegebener Art aufbiegt, und großem Paradiesvogelgesteck.**

**C. Herbstkleid aus Tuch mit eingesehten Tassetblenden.** Die aus schrägfädigem Stoff gewonnenen Blenden werden den Tuchteilen ange-seht. Selbstverständlich muß dabei größte Genauigkeit angewendet werden. Man schneidet zuerst eine Probeform aus Papier, bezeichnet auf dieser genau die Form der anzusehenden Blenden und überträgt diese Kanten mit Taufsteinstrichen auf das Tuch. Dann schneidet man in entsprechender Breite, selbstverständlich mit Zugabe an beiden Kanten, die Tassetblenden zu, biegt hierauf die Kanten der Tuchbahnen der Reihe nach um und hält, nachdem alle Blenden eingeseht sind, die Kanten der Tuchteile mit Steppreihen nieder. Der Rock wird in

Prinzessform geschnitten, das heißt, nach oben hin verlängert, und sein Gürtelteil muß, wie die Abbildung zeigt, vorn gereiht werden, was ganz leicht möglich ist, da man ihn separat und in entsprechender Form geschnitten anbringen kann. Ein Pattenteil aus gleichartigem Stoff tritt über den Rock und wird an beiden Kanten mit Knopflöchern an entsprechend befestigte Knöpfe gehalten. Die Blusentaille ist in gleicher Art mit eingesehten, jedoch schmälere Tassetblenden ver-ziert und hat ebenfalls eine Patte, deren obere Kante festioniert und mit gestickten Tupfen versehen ist. Auch der Pattenteil des Oberstoffes ist mit Tupfen gestickt. Die eingesehte Patte aus Stiderei kann zum Tone des Kleides gefärbt werden. Der Verschluß der Bluse geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futteres, dann tritt die Stidereipatze über und hier-auf wird der Sattelteil an einer Seite überknöpft.



Kr. 91. Befestigung aus Argentorsilber.

**D. Kleiner Filzhut mit kleiner Kappe, niedriger, seitlich aufgebogener Krempe und seitlich angebrachten Rosen, die zum Tone des Kleides passen.**

### Bezugsquellen.

**Güte:** Für Abb. Nr. 1, 2, 4, 23, 35, 40 und B auf der ersten und H und D auf der letzten Umschlagseite: Rathilde Wosser, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 16: Julie Schlegelinger, Wien I., Wollgasse 25; für Abb. Nr. 25 und 26 und die Güte Fig. a, b, c und 1: Siegfried Orntwein, Wien VI., Mariahilferstraße 35; für Abb. Nr. 24, 33, 34 und 34a: J. Deim. Ita, f. u. l. Hol-Quarfabrikant, Wien I., Seiden 18; für Abb. Nr. 27: Mathon Kadine, Wien I., Spiegelgasse 2.  
**Wasch und Waschen:** Für Abb. Nr. 3, 41-44: Ludwig Herzfeld, f. u. l. Hof-lieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.  
**Tuch und englische Stoffe:** Für Abb. Nr. 9-12, 22 und A und C auf der letzten Umschlagseite und die im Modebericht besprochenen Stoffe: Albert Harbi, f. u. l. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freisingergasse 1.  
**Besätze:** Für Abb. Nr. 17 und 18: Klünger & Knefeld, Wien I., Seiler-gasse 3.  
**Velvet, Tasset und Samt:** Für Abb. Nr. 19, 20, 29 und A auf der ersten Umschlagseite: Adolf Griedler & Cie., fgl. Hoflieferanten, Järich (Schweiz).  
**Samt, Tasset und Foulard:** Für Abb. Nr. 21, 22 und 22: Schweizer & Co., fgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).  
**Tasset:** Für Abb. Nr. 27 und 28: G. Penneberg, Järich (Schweiz).  
**Wollkonfektionsstücke:** Für Abb. Nr. 26, 29 und 33: Reumann & Schren-feld, Wien I., Körntnerstraße 43.  
**Buchschließen und Tassetchen:** Für Abb. Nr. 27 und 28: Friedrich Fischer, Wien I., Körntnerstraße 2 (Palais Quinabale).  
**Vorten:** Für Abb. Nr. 35-37: Weibner & Kral, Wien I., Seilergasse 3.  
**Schmuck:** Für Abb. Nr. 38 und 39: Anton Heibweitz, Wien I., Rüdiggasse 3.  
**Chärfork und Befestigung:** Für Abb. Nr. 40 und 41: Argentor-Werke (Kuh & Hugel), Wien I., Körntnerstraße 26. — Fabriken: Wien VII., Kaiser-straße 33 und XVI., Bezeuggasse 6.

### Pariser Brief.

Kaum ist die Sommerfaison vorüber, so rüftet die Pariserin schon für den Aufenthalt an der Riviera. Die schönsten Schöpfungen der Pariser Mode müssen die Schönheit ihrer Trägerin schmücken, die Schönheit, die mit allen erdenklichen Mitteln bis ins vorgerückteste Alter erhalten werden muß. Und so birgt die raffinierte Pariserin tout au fond ihrer Bagage jene köstlichen Mittel, die ihre Schönheit immer so triumphierend erscheinen lassen. Die Sachets de Beauté des Dr. Dys sind für die Erhaltung eines reinen, runzelreien Teints unumgänglich nötig, und keine intelligente Frau vergißt, diese Sachets de Toilette, wie alle anderen ästhetischen Produkte des Dr. Dys, von Darby in Paris bereitet, mitzunehmen. Darby hat auch in Wien IX., Türkenstraße 10, ein Depot. Um den Teint augen-blicklich schön und frisch erscheinen zu sehen, genügt der Gebrauch von Fleur de Pêche als Poudre de Riz. Dieser feine, sehr angenehm parfümierte Puder verleiht dem Teint den zarten Flaum des Pfirsich. Fleur de Pêche ist aus der Parfumerie Exotique, Paris, 35, Rue du Quatre Septembre, zu beziehen. Um das ergrauende Haar ohne jede Gefahr und graduell wieder in seine natürliche Farbe zurück zufärben, benützt die kluge Pariserin das Poudre Capillus aus der Parfumerie Ninon, das die Haare färbt, ohne sie zu benzen. Dieses ausgezeichnete Mittel wird in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, erzeugt. Georgette Francine.

### Notizen.

\* Seit längerer Zeit erscheinen im Verlage von Gerold & Cie. in Wien „Blätter für Gemäldekunde“ (Preis Mt. 1.—), die Dr. Th. v. Frimmel

# Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

# Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben.

Spezialität: **Seldenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentouletten** und für Blusen, Futier etc. von K 1.15 bis K 18.— per Meter.

Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seldenstoffe **zoll und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern 0 2 (Schweiz)**  
Seldenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5416

so gut wie allein verfaßt. Diese „Blätter für Gemäldekunde“, die in zwangloser Reihenfolge, jedoch in der äußeren Form von Monatsheften ausgegeben werden, bilden eine Art Fortsetzung zu Frimmel's „Handbuch der Gemäldekunde“, das vor kurzem in zweiter Auflage erschienen ist (Leipzig, J. J. Weber); doch haben sie ein reichhaltigeres Programm. Sie halten sich nicht nur an die eigentlichen Galeriebilder, sondern greifen auch ins Gebiet der Wandmalerei, Buchmalerei, Porträtmalerei und in allerlei kunstgewerbliche Fächer über. Aus dem Inhalt der

Kücheneform. In jüngster Zeit wird ein System zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel in immer zahlreicheren Küchen mit besonderem Erfolg angewendet. Dieses System gründet sich auf die Bed'schen Einrichtungen, auf die an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen sei. Durch dieses System wird eine Kücheneform im großen Maße erstrebt, mit dem Endzweck, eine Verbesserung, Vereinfachung und Vereinfachung der Küche herbeizuführen. Es scheint dies auch tatsächlich mit den Bed'schen Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel möglich zu sein, besonders weil ihre Handhabung sehr einfach ist. Ausführliche Angaben erhält man unentgeltlich von J. Bed's Verlagsstelle Carl Müller in Mähr.-Schönberg sowie von den Patentinhabern J. Bed, G. u. S. in Delfingen (Amt Säckingen), Baden, und es ist daher jedermann die Möglichkeit geboten, sich kostenlos über eine für jeden Haushalt höchst wertvolle Erfindung genau zu unterrichten.



Nr. 92. Hütkragen aus Waidwolle. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 93.)

ersten sechs erschienenen Hefen sei folgendes hervorgehoben: In Heft I: Der Artikel „Bilderschicksale“. — Wiedergefundene Bilder aus berühmten alten Sammlungen (ein Teniers aus der Galerie der Comtesse de Verreue; ein Annibale Carracci aus der Galerie Orleans). — Wann ist Giorgiones „Venus“ aus Venedig fortgenommen? — In Nr. de Offelaer. — In Heft II: Ein Pentiment bei Raffael (ein Anhang bespricht Pentimente bei Amberger und Berner van Delft). — Ein Rembrandt aus der Galerie Le Brun. — Zur Geschichte der Galerie Truchsess-Zeyl-Wurzach. — In Heft III: Einige Werke der Sofonisba Anguissola. — Eine Abhandlung über Franz Boels. — Mitteilungen zu Vittore di Matteo, genannt Vittore Belliniano. — In Heft IV: Zur Bildniskunde. — Ein Bildnis des jugendlichen Geigers Bieurtemps von Anton Einsle. — Aus der Sammlung Rasmann zu Blaschkow (ein Werk von A. v. Cyprienborch und Nachträge zu Teniers). — Zu Frans de Momper. — Mißbrauchter Mondschein. — In Heft V: Eingehende Waldmüllerstudien (I. Waldmüller, ein Verteidiger der künstlerischen Eigenart. II. Des Künstlers Lebensgang. III. Einige versteckte Werke F. G. Waldmüllers). — Einige Zeichnungen von Jos. Danhauser. — Das deutsche Hieronymusbild der Sammlung Friedrich Lippmann. — In Heft VI: Studien über einige hervorragende Bilder der Galerien Czernin und Harrach in Wien, über Zeichnungen M. v. Schwind's zu Mörike's Märchen von der Fee Lau. — Die meisten Hefen enthalten überdies Notizen über Ausstellungen, Gemäldeversteigerungen, Literatur, Kunsttechnik und anderes.

## Von Nah und Fern.

### Affäre Sylvia.

Als lustiges Gegenstück zu der schweren, düstern Streikaffäre in Ungarn kann man die Voykottierung der Telephonabonnenten durch das Amt in Paris betrachten. Es ist nur drollig, namentlich für den Beobachter, wie diese übermühten Telephonistinnen, «qui-ne se refuse aucun service» plötzlich Amtsmännern aufstehen, wenn der Abonnent auch den immerhin berechtigten Wunsch ausdrückt, nach langem, vergeblichem Warten mit der gewünschten Nummer verbunden zu werden. Der gallische Humor zeigt sich hier gerade nicht von der graziösesten Seite. Die große Galanterie der Franzosen hat diese Zustände bisher geduldet. Nun haben diese unklugen Kobolde aber ein reizendes Mädchen beleidigt und noch dazu „Eine vom Theater“. Das schlug dem Haß den Boden aus, und die Antitelephonistinnen zur Abwehr des Uebermutes der eigenwilligen Dämchen“ ist gebildet. Freilich sind ein paar hundert Nummern in Paris jetzt strafweise ohne Verbindung.



Nr. 93. Hütkragen aus Waidwolle. (Rückansicht zu Abb. Nr. 92.)

# Damentuch in allen Farben

sowie englische und französische Neuheiten für Damenkostüme, Covert coat, Loden etc.



Seit jeher bekannt — reelle — Einkaufs-Quelle

**Albert Hardt** k. u. k. Hof-Tuchlieferant  
— Zur Schärferin —  
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).  
Muster gratis und franko.

## Bestens empfohlene Firmen:

**Ausstattungen, Leinwand und Wäsche** „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.  
**Bettfedern, Kopfkissen, Pflanzenstangen und Matratzenstuhl** in reicher Auswahl. **Joh. Spikauer**, Wien III., Hauptstraße 4.  
**Brautausstattungen** Spezial-Wäsche-Geschäft „Zur Nyct“, Wien VIII., Floridsberggasse 35 (Keller im Hause).  
**Buntstickereien** fertig u. angef. m. Material, Kurz- und Wirkwaren. En gros u. en detail. **J. M. Jule's Nachf.**, Wien VI., Mariahilferstr. 39.  
**Chem. Färberei, Pulverei** prompteste Ausführung, auch Provinz. **J. D. Steingraber**, Wien I., Spiegelgasse nur 6.

**Damen-Handarbeiten**, angefangen u. fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien I., Freisingergasse 4.  
**Färberei** u. chem. Waschanstalt. Schnelle Ausführung. **Prov. J. Smetana**, Wien XIII., Singerstr. 104. Telefon Nr. 54.  
**Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager** **Anton Heidwein**, Jeweller, Wien I., Währingergasse 2, am Peter.  
**Kostüm-Atelier** für Theater **Mme. Rosa Dinagl**, Wien II., Praterstr. 50.  
**Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion** **Joseph Brauner & Söhne**, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I., am Hof.  
**Linoleum** **J. C. Gollmann's Nachf.** u. **Reichle**, Wien I., Kolowratring 3.

**Mal-, Brandmal-, u. Leinwand-Reparaturen** **Bier & Schöll**, Wien I., Tegetthofstr. 9.  
**Mme. Gabrielle Kohn** für Toilet- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch telefonisch. Wien I., Fleischmarkt 6.  
**Möbel-Fabrikniederlage** von **Aug. Knobloch's Nachfolger**, Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.  
**Passanterie** Hünder, Spinn-, Knöpfe, Schneiderartikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Johann Wegl**, Wien I., Spiegelgasse 6.  
**Silberwaren** Besteck u. Tafelgeräthe jeden Genres. **H. G. Dub** Fabrik u. Niederlage Wien VII., Bieglergasse 65.

**Stickereien** angefangene und fertige nebst allem Material. **H. Gollan**, Wien I., Seilergasse 8.  
**Stickereien** für Damen, Kinder- und Bettwäsche. — Ganze Brautausstattungen. Kataloge gratis. **Adolf F. Zuleger**, Wien VI., Mariahilferstr. 33.  
**Uebersiedlungen** Caro & Zellner, Wien I., Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.  
**Uhren** **M. Herz & Sohn**, Wien Stefansplatz 6 u. Körntnerstr. 25. Eigene Erzeugung (Weltanschauung St. Louis 1904 hors concours) u. größtes Depot bester Genfer Uhrenfabrikanten und Chronometer.  
**Zeichen-Atelier** **Fanny Köschner**, Wien I., Fleischmarkt 29. Moderne Entwürfe für Weiß- u. Buntstickerei.

## Die Leute von Effebüll.

Erzählung von Thaddeus Rühl.

Nachdruck verboten.

Schluß.

Ein Schritt ertönte am Fenster, und Carsten Jakobsen murmelte ächzend: „Ich komme, Renate! Du gingst durch Wasser, ich wate durch Blut. Hab' Geduld, bis ich ihnen allen Rede stand.“ — Was sagtest du, Thies Meinert? Ich hätte deinen Schweiß und dein Blut getrunken, hätte deinen Sohn auf dem Gewissen? — Gemach, Thies, gemach — sprich nicht so harte Worte.“

Da bewegt sich der Türdrücker, und ein feujender Laut verhallt an seiner Schwelle. Jakobsen richtet sich auf, wirr ist sein Blick und wirr sein Haar. Wer kommt noch, mit ihm zu rechten? Er öffnet, und auf dem Hausflur steht Junge Ahrens' zarte, schmale Kindergestalt.

„Auch du, was willst du?“ fragt er hastig, und seine Stimme ist voll Angst und Zorn.

„Laß mich zu dir, Carsten,“ bittet sie schein.

Wieder dreht sich der Schlüssel im Schloß. Da weint das Mädchen seine Seele aus über des Mannes Händen. Erschüttert zieht er sie an sich, geht zum Lehnstuhl und bettet sie in seinen Armen.

„Du, was wolltest du?“ fragte er bewegt.

„Mit dir gehen,“ sagte sie kaum hörbar und doch im Tone der Selbstverständlichkeit. Sie streicht mit ihren kühlen Händen, auf denen der Nachtau liegt, ihm sein wirres Haar aus der Stirn und sieht ihn an mit Blicken, die er nie zuvor in ihren jungen Augen sah.

„Mein Weg ist weit,“ wehrte er leise.

„Ich weiß es wohl, aber was tut's?“

„Sag' noch einmal, warum du kamst.“

„Weil ich dich liebe,“ sprach sie, und helles Rot stieg in ihre Stirn, als spräche ein Mädchen sein erstes Liebesgeständnis.

„Ich bin ein Verbrecher, Junge.“ Wieder der stöhnende Laut in seiner Stimme.

Verwundert sieht sie ihn an, beugt sich noch einmal über seine Hand und sagt ernst und schlicht: „Ich weiß besser, wie gut du bist. Unglück und Schuld wohnen dicht beisammen. Selbst die Schuld kann dich nicht anders machen als du bist — und du bist gut.“

Er beschattete die Augen und betet. Er hat in den vorhergegangenen Stunden seiner Dual nicht um Rettung gebittelt, jetzt aber dankt er für seines Lebens allerletzten Trost. Nicht für das Mitleid, das, er weiß es wohl, an seiner Schwelle gekauert hat bis nach Mitternacht, sondern für den Glauben, der an diesem entsetzlichen Ende seiner Bahn noch zu ihm spricht: „Du bist gut.“

Eine Zeit, die nicht zu messen ist nach ihrer Länge, verirrt ins Geweiene. Carsten Jakobsen führt das Mädchen aus offene Fenster. Mit stillen Augen blicken sie beide hinaus.

„Was siehst du, mein Kind?“

„Den Abendstern,“ sagte sie leise.

Er schüttelt den Kopf. „Es ist der Morgenstern, der mit leuchten will zur letzten Reise, mein Abendstern warst du, hab' Dank und gehorche mir nun, mache mir den Weg nicht schwer.“

Ich gehorche, sagten ihre Augen, ihre Lippen aber zitterten nur. So ging sie hinaus. Und als sie über den Weg des Stelzuges schritt, in dem einst Carsten Jakobsens Frau ihre heiße Stirn gekühlt hatte, hörte sie auf Spättinghof einen Schuß fallen, der Klang gedämpft durch den Nebel. Sie zuckte zusammen, wendete sich aber nicht, sondern schritt traumwandelnd durch Nacht und Morgen.

### Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Leute von Effebüll waren fast sämtlich sehr weise. Das kam daher, daß sie zumeist ihre Nasen nicht weit über das Dorf hinausgestreckt hatten, so daß kein Windhauch von draußen ihnen ihre wohlgezielten Kreise mit Sand überschüttet hatte.

Nach dem Ereignis, das wie eine Brandung das Glück und die Ehre von Spättinghof begraben hatte, steckte Effebüll, das heißt, die Leute aus der Straße — denn die einsam wohnenden hatten so klipp und klare Meinung nicht gegründet — die Köpfe zusammen, wie damals bei Jan Payns' Tod, und brachten die Tatsachen in ein System.

Weitläufigkeiten im Kopf und das Glas Grog stets in Sicht, was sollte wohl anders daraus werden!

Die viele Außenarbeit in Vereinen hatte Jakobsen aus Großtuerei auf sich genommen, die zahlreichen Bürgschaften aus keinem anderen Grunde!

„Und er joff Champagner, als wäre es Wasser,“ schrie eine branntweineisere Stimme.

„Das tat er nicht!“ kam's laut aus der Ecke, in der Timm Ketels saß, um die Ehre des toten Mannes zu wahren. „Der Spättinghofer hat seit Jahr und Tag nicht gelacht und nicht getrunken, der Spättinghofer hat stets besser für andere gesorgt als für sich selber. Der Spättinghofer steckt noch immer zehn sogenannte Ehrenmänner in die Tasche.“

Diese fast drohend gesprochenen Worte des stärksten Mannes von Effebüll verfehlten ihre Wirkung nicht. Man ging zunächst einmal zu anderen Dingen über, sprach vom Königsfuß und konnte nicht umhin, den toten Mann zu loben, und in Bezug auf Harro Margen flüsternte einer mit heimlichem Lachen: „Der ist einer von den zehn Ehrenmännern, taugt in seiner Haut nicht.“ Alsdann redete man darüber, ob wohl die fehlenden Summen aus dem Konkurs und Detlevs Vermögen gedeckt werden könnten, oder ob der Fonds gesprengt werden müsse. Ein gar zu lautes oder gar anklagendes Wort wagte sich aber in Timms Weisheit nicht wieder hervor.

Inbessen war die öffentliche Meinung noch stark in Aufruhr, nicht zum mindesten durch die Frage, ob nicht am Ende der Spättinghofer dem Herkommen zum Trotz mit allem Pomp in die Kirche hinein und unter die Kronleuchter kommen würde.

Nein. Wohl folgte ein schier endloser Menschenzug dem Sarge, darunter mancher, den die Effebüller heut zum ersten und zum letzten Mal sahen. Aber mit leiser, wehmütiger Stimme klang nur das Glöcklein vom kleinen Turm, die anderen schwiegen. Als der Zug an dem großen Westportal der Kirche vorbeischrift, wäre Karen Jakobsen vor Leid und Scham zusammengebrochen, wenn nicht Heinrich Eggers sie gehalten hätte.

Nicht hinein,“ flüsternte sie verzweifelt. Auf den Gräbern blühte der Frühling. Daran knüpfte Sörensen an, als er von dem Manne sprach, in dem so viel Lenzeskraft gewesen, der fröhlich und vertrauend so viel gute Saat gesät.

„Was der Geschiedene an guten Körnern ausgestreut, hat sich ihm nicht in goldene Ernte verwandelt, was er aber an Torheit und Verschulden säte, hat er als Leid geerntet. Sei gerecht gegen den Toten, Gemeinde von Effebüll.“ Solche Worte vernahm man, und am Schlusse hieß es feierlich:

Er ruht von seiner Arbeit,

Und seine Werke folgen ihm nach.

Da löste sich die Marmorstarre, die Karens Jüge und Gestalt gefesselt hatte, sie zitterte von der Fußsohle bis zum Scheitel, stützte die Hand aufs Gitter und weinte.

Den Hügel deckte eine Fülle von Kränzen. Feindeszorn und Freundeslob hielten sich die Wage an dieser Gruft.

„Die einen tun zu viel und die andern zu wenig,“ sagte Sörensen zu Storm. „So kommt wohl am Ende das rechte Maß heraus. All sein Verschulden erwuchs doch nur aus seiner Größe.“

Storm zog es in diesen Tagen nach Timms Behauptung. Er trug Verlangen, mit dem Steinklopfer ein wenig von dem prächtigen, alten Carsten Jakobsen zu reden. Aber, wie es oft zu gehen pflegt, was er gesucht, fand er nicht, seine Einsicht in Carsten Jakobsens Charakter vertiefte sich nicht, denn Timm hatte ihn durchaus nicht näher gekannt als die andern. „Ich kann's nur nicht leiden, wenn Gel den toten Löwen verlästern,“ sagte er.

Eine andere Kunde freilich, die er nicht gesucht, hatte sich an ihn gehängt, und er trug sie heim als schwere Last. Als es Nacht war und er auf seinem Lager ruhte, hockte sie sich wie ein Kobold auf seine Brust, und als es wieder tagte, hingte sie sich wie ein Mühlstein an seinen Hals.

Jugend zur Jugend und die Schönheit zur Kraft. Er betrachtete sein ernstes, blaßes Gesicht im Spiegel, den Silberschimmer an seinen Schläfen, die scharfen Striche an den Augen, und beugte sich, wenn auch feujzend, unter die Notwendigkeit alles Geschehens.

Nun wußte er sich wohl ihr schönes Wesen, ihre verängstigten Augen zu deuten. Armes Kind! Ahnend, daß der, der ihre Seele weckte, auch diese Seele zu besitzen verlangte, fühlend, daß all die brausenden Quellen ihrer Jugend doch zu einem andern stürzten und drängten.

Die Dämmerung zog durch seine Studierstube, grau und verpinnt erschienen die Winkel, fahl schimmerten die Bilder an den Wänden und furchtbar, von Minute zu Minute wachsend, umdrängte ihn das Gefühl völliger, tiefster Vereinsamung.

Kein Mensch und kein Werk hier seiner bedürftig. Graue Schläfen und noch nichts gearbeitet. Der Frohe, Starke, der einst ihm den sinkenden Mut lachend gehoben hatte, selbst mutlos am Wege verendet, der junge, holde Schritt, der einst leicht und leise neben dem seinen erklingen war, von ihm fortgewandt.

Hier rasteten seine Gedanken. Alles vergaß er zur Stunde, nur nicht, wie stark und innig er Maria Sörensen geliebt hatte, und die Dämmerung deckte ihre Mutterhände über seine nassen Augen.

In den nächsten Tagen verreisete er, und als er wiederkehrte, durchmaß er mit rascherem, elastischerem Schritte als sonst Sörensens Garten, als sei ihm neue Kraft geworden, und trat ins Haus.

Für den Augenblick, da Trina ihm die Tür öffnete, schien der Glanz seiner Augen zu erlöschen, er strahlte aber wieder auf, mutvoll und warm, als Maria Sörensen errötend und erblaffend vor ihm stand mit bangen Kinderaugen. Er ergriff ihre beiden Hände und sagte herzlich: „Alles Glück mit Ihnen, Maria.“ Da atmete sie ein paarmal rasch und tief, ihre Augen leuchteten still beglückt auf, das Traumleben ihrer Vergangenheit aber sank von ihr herab.

So gehen Sie wirklich über das große, weite Meer?“

Sie senkte den feinen Kopf und reichte ihm die gefüllte Tasse, ihr Gesicht trug einen sinnenden, zuversichtlichen Ausdruck. „Ja, aber wo Jungfer war, war immer auch die Heimat für mich.“

Erhard Storm schüttelte kaum merklich den Kopf. Wie waren dieser jungen Menschenseele die Flügel gewachsen! Forschend sah er jetzt zu dem Alten hinüber, der in der Sofaecke lauerte. Der nickte mit mühsamem Lächeln und fragte alsdann, was denn die Götter dem wandernden Pastor Gutes geschenkt hätten.

Ein Amt nach meinem Sinn,“ kam's froh bewegt zurück.

Ein Schatten zog wie Wolken über des Alten Gesicht.

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis,“ sprach er flüsternd. „Vergänglich die äußere Form unseres Seins, wie sich das Leben dehnt und auswächst, müssen die alten Formen zerbrechen. Weh tut es freilich, in Scherben zu greifen,“ schloß er kaum hörbar.

„Du solltest ein Stück spielen, Maria,“ meinte, da nun das Gespräch stockte und Schatten durch die Runde wanderten, der junge Kaufmann, der sich bisher bescheiden zurückgehalten hatte.

Sie nickte ihm freilich zu und trat ans Instrument; Storm freilich hätte gern Einspruch erhoben. Aber was half's auch. Mochte noch einmal die Vergangenheit ihre Wellen heranrollen. Er stützte den Kopf und lauschte ernst und aufmerksam, bald aber träumend. Noch einmal klang ihr leichter Mädchenschritt an seiner Seite, zum letztenmal blühten die Sommerblumen um ihn und sie, zum letztenmal streifte ihn Maria Sörensens süße Mädchenseele.

Ehe sie noch geendet, war er schon draußen. Schmeichelnd glitten die Töne hinter ihm drein, schmeichelnd boten ihm die blauen Springen ihre Düfte, geisterhaft glitt das Mondlicht um Kirche, Kreuz und Stein. Da schloß er noch einmal Estebüll heiß und stark an sein Herz.

Dreieinhalb Jahre sind seither verstrichen. In seiner Studierstube in der Goethestraße sitzt Pastor Storm am Schreibtisch, indes die Dämmerung, mit dem Schein der Straßenlampen um die Herrschaft ringend, die Papiere, die seine Hand durchblättert hat, mit grauer Asche bestäubt. Ehe er sich entschließt, die Hand auf den elektrischen Knopf zu legen, gibt er ein wenig der Reife-müdigkeit nach, die ihm noch in den Gliedern liegt, denn er ist mit dem Nachmittagszuge von Estebüll heimgekehrt, lehnt sich gemächlich in den Stuhl zurück und sinnt und träumt. Vorsichtig tut sich die Tür auf, und auf der Schwelle steht eine Frau. Sie scheint schlank zu sein, dunkelhaarig, und wenn nicht die Dämmerung lügt, auch schön. Ihre weiche, tönende Stimme

ruft den sinnenden Mann für einen Augenblick in die Gegenwart zurück. „Darf ich mithalten, Erhard?“

„Sei willkommen.“

Sie läßt sich behaglich ihm zur Seite nieder und liebt seine Hand, die auf der Lehne des Stuhles liegt, und bittet: „Erzähle ein bißchen! Was macht Sörensen?“

„Er spielt nach wie vor seinen Slat mit den Bauern, sieht und hört alles, sinnt und liest und fügt die bunten Steine der Menschenschicksale zu einem schönen Mosaikbilde zusammen.“

„Und Karen Jakobsen?“ forcht sie weiter.

„Ist ein tüchtiges, starkes Weib, das einst ihren Kindern Führerin und Beraterin sein kann. Mich wundert übrigens, Eva,“ unterbrach er sich lachend, „daß du nicht gleich nach deinem Liebling fragst.“

„Die besten zuletzt,“ wehrt sie scherzend.

„O, guter Sörensen!“

„Nun, es ist nicht so ernst gemeint, aber gib Kunde.“

„Dessel ist zur West gezogen.“

„Allein?“

Der Erzähler lacht. „Das würdest du mir ja doch nicht glauben — also mit der Bienemutter. Seine Zinnen schwärmen zur Sommerzeit über den Teppich der Heide, die sich bis jetzt der Kultur entzog. Ach, ich verstehe ihn so wohl den stillen, feinen Menschen. Er konnte der schweren Vergangenheit, die über Spättinghof liegt, nicht anders Herr werden.“

„Und der Spättinghof?“

„Ist wüste, mein Weib.“

Sie sinnt einen Augenblick und fragt dann zaghaft: „Der arme, kleine Maler?“

Der Mann beschattete die Augen, als er Auskunft gab. „Ein großes, von der Faust der Not niedergezwungenes Talent, Eva, er ist schon vor drei Jahren gestorben. Sein Vater fand ihn, als er früh auf Arbeit gehen wollte, mit der Kreide in der Hand tot vor seinem halbvollendeten Bilde.“

„Du bist nicht zu Ende,“ mahnt sie den lange Schweigenden.

„Die Guttempler feierten ein großes Fest.“

„Nicht das, Erhard, es ist äußerlich.“

Er faßte ihre Hand; zwei feste, schlanke Menschenhände ruhten ineinander. Mit der Linken aber bedeckte der Sprecher seine Stirn, als sei nicht die Dämmerung Schutz und Schatten genug.

„Ich war an Carsten Jakobsens Grab, Eva.“

„Was stand auf dem Stein?“

„Ich habe es vergessen, Kind. Nein, doch nicht ganz! Als ich den rankenden Esen auseinanderbog, las ich: Hier ruht Carsten Jakobsen. Darunter stand mit seinem Stift geschrieben: Und Inge Ahrens' Herz.“

„Nun, meine letzte Frage,“ sagte sie, die volle Frauenstimme dämpfend, halb schalkhaft und halb weh: „Sitzt sie noch immer auf dem Stein im Garten?“

„Ja, im Abenddämmerchein im grauen Kleid, und zwei Ragen spinnen um ihre Füße, und leise singt sie.“

„Zwei Raben sitzen auf meines Mannes Schultern: Gedanke und Erinnerung,“ sprach Eva mit heller Stimme. „Was willst du, was ich tun soll?“

„Daß Erinnerung flattern,“ sprach er und lachte dazu, „mich dünkt, der Teekessel sänge.“

Er singt — und die Abendzeitung liegt neben deinem Bedeck und erzählt viel gute Dinge von Pastor Storms Niederdeutschem Abend im Arbeiterheim.“

„Das ist noch des Spättinghofers Wert,“ sagte der Pastor. „Jetzt weiß ich, was sonst noch auf dem Steine stand. Ihre Werke folgen ihnen nach.“

„Mann!“ mahnte die schöne Frau den abermals in den Bann des Erinnerns Geratenen.

„Ja, ja, Eva — ich folge dir nach.“

## Säuglingschutz.

Von P. R.

Nachdruck verboten.

Auf dem zum St. Annen-Kinderpitale in Wien gehörigen Grundstücke erhebt sich seit einigen Monaten ein schmüder Bau in holländischem Stile. Nachbildungen des lieblichen Kinderreliefs Andrea della Robbias zieren seine Fassade, deren Breite fast ganz von einem mächtigen Fenster eingenommen wird; und über dem Fenster steht schlicht und bedeutungsreich ein einziges Wort: „Säuglingschutz“. Dieses Haus ist ein Wahrzeichen, daß auch die Stadt Wien sich der Pflichten bewußt wird, die das Jahrhundert des Kindes ihr auferlegt.

Es ist eine tiefbetrübende Tatsache: eine große Zahl von Müttern aus dem Volke vermag die Kinder, die sie gebären, nicht aufzuziehen. Die traurigen, ökonomischen Verhältnisse machen es ihnen unmöglich, dem Säugling jene Pflege angedeihen zu lassen, deren dieses hilflos-bedürftigste aller Wesen bedarf. Und so kommt es, daß zum Beispiel in Wien von 50.000 im Jahre geborenen Kindern 10.000 vor Vollendung des

ersten Lebensjahres sterben; und wieviele von den übrigbleibenden schleppen den Keim zu Siedtum und Elend aus der Säuglingszeit mit sich!

Mit unbegreiflichem Leichtsinne hat die Gesellschaft diese Vergeudung ihres kostbarsten Kapitals — des Lebens der kommenden Generation — als etwas Unabwendbares hingenommen. Erst in letzter Zeit schreitet man überall an die Gründung von Anstalten, die dem bisherigen Stiefkinde der sozialen Fürsorge, dem Säuglingschutze, gewidmet sind. Aus kommunalen Mitteln oder als Frucht der privaten Wohlthätigkeit werden überall Säuglingsheime gebaut; zahlreiche in England, Amerika und Deutschland bereits in Betrieb stehende Säuglingspitale beweisen die segensreichen Resultate dieser Bestrebungen.

Daß nun auch Wien nicht in der Erfüllung seiner Pflicht gegen die Kleinsten zurückbleibt, verdankt es der Initiative des Vorstandes



Die Schutzstelle des Vereines „Säuglingshaus“ in Wien.

der Kinderklinik, des Herrn Professor Dr. Theodor v. Eischerich. Dieser Gelehrte, gleich groß als Arzt und Menschenfreund, eröffnete vor etwa 2 1/2 Jahren die Agitation zugunsten des Säuglingshauses mit einem Vortrag, den er vor geladenen Damen im Salon der Frau Hofrätin v. Friebeis hielt. Er schilderte in zu Herzen gehenden Worten das Säuglingselend, er zeigte aber auch die Wege, die man zur Vinderung dieses Elends einschlagen müsse. Unter dem Eindruck seiner Rede bildete sich aus den anwesenden Damen sofort ein Aktionskomitee. Bald war der Verein „Säuglingshaus“ gegründet. An seine Spitze trat als Protetktorin Ihre kaiserliche Hoheit Frau Erzherzogin Isabella. Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Rosa Cron-Sternberg übernahm das Präsidium. Durch rastlose Tätigkeit waren in verhältnismäßig kurzer Zeit die Mittel aufgebracht, die dem Vereine die Aufnahme seiner Arbeit ermöglichten.

Bei dieser Arbeit handelt es sich nicht um eine einseitig beschränkte Aktion gegen einzelne Uebelstände, sondern der ganze Umfang der Säuglingsfürsorge soll planmäßig ausgestaltet werden.

Vieles ist bereits geschehen, vieles in Ausführung begriffen, vieles wird beabsichtigt.

Wir wollen aber für heute nur jenen Teil der Vereinsarbeit Revue passieren lassen, der sich in dem Hause abspielt, das wir als „Schutzstelle“ des Vereines „Säuglingshaus“ im Wilde vorführen.

Doppeltem Zwecke dient dieses Haus. Zunächst finden hier Mütter jeden Vormittag ärztlichen Rat über alle die Säuglingspflege betreffenden Angelegenheiten. Sie erhalten die entsprechenden Vorschriften für Ernährung und Wartung des Kindes, das womöglich in gewissen Pausen regelmäßig kontrolliert wird und bis zum Ende des 1. Lebensjahres unter der schützenden Ueberwachung des Vereines verbleibt. Die ärztliche Leitung der Schutzstelle bemüht sich in erster Linie darauf hinzuwirken, daß dem Kinde die natürliche Ernährung an der Mutterbrust erhalten wird; wo die Berufsarbeit der Mutter das Stillen verhindert, wird mit tüchtigster Energie der Zwiemilch-Ernährung das Wort geredet, so daß die Säuglinge wenigstens früh und abends die Brust erhalten. Stillende Mütter, deren Ernährung eine ungenügende ist, bekommen vom Verein täglich 1 Liter Milch und 1/2 Loth Brot. Leider ist der Verein nicht in der Lage, nach auswärtigem Beispiele, durch Gewährung von Geldunterstützungen bedürftigen Müttern das Stillen zu ermöglichen. Wo aber die natürliche Ernährung des Kindes nicht zu erreichen ist und die Kinder künstlich genährt werden müssen, da tritt die Schutzstelle nicht nur ratend, sondern auch helfend ein. Ganz arme Mütter erhalten die Milch in der vom Arzte verordneten Verdün-

nung und Menge vollkommen unentgeltlich, mittellose zum Preise von 2 Hellern für die Einzelportion. Der Vorgang der Verteilung ist so eingerichtet, daß der Arzt nach Untersuchung des Kindes eine Milchmarke ausstellt, auf der er Verdünnung, Zahl und Größe der einzelnen Tagesportionen vorschreibt; auf Grund dieser Marke, die vierzehntägig erneuert wird, erhält die Mutter allabendlich die für den nächsten Tag nötige Milch ausgefolgt; für Kinder unter 1/2 Jahr wird die Milch sterilisiert in Einzelportionen abgegeben, für ältere Kinder in 1/2 Literflaschen mit sogenanntem Bierflaschenverschluss. Die Bezugsberechtigung der Milch wird abhängig gemacht von der Einhaltung der ärztlichen Vorschriften und von der allwöchentlichen Vorstellung des Kindes.

Am 8. Jänner 1905 wurde die Schutzstelle eröffnet, am 24. März standen bereits 245 Kinder in dauernder Ueberwachung des Vereines; in zirka 1200 Flaschen wurden zu dieser Zeit täglich etwa 130 Liter Milch ausgegeben.

Die Milch stammt von den erzherzoglich Friedrichischen Gütern; einen Teil erhält der Verein, dank der Vermittlung seiner hohen Protetktorin, umsonst, den Rest zu ermäßigten Preisen. Buttermilch, Gärtnerische Fettmilch, Szeletymilch spenden nach Bedarf die fürstlich Schwarzenbergische, respektive die feirische Molkerei und die Jesowitzische Milchhandlung.

Das Gebäude der Schutzstelle (Säuglingsheim) repräsentiert sich schmod und schlicht. Ueber eine Steintreppe gelangt man zu dem großen, die ganze Front des Gebäudes einnehmenden Warteraum, dessen Wände mit farbigen Kacheln verziert sind. Gegenüber dem Aufgange der Treppe befindet sich eine Marmortafel mit der Inschrift: „Unter dem Protetorate der Frau Erzherzogin Isabella und dem Präsidium der Prinzessin Rosa Cron-Sternberg hat der Verein „Säuglingshaus“ dieses Haus errichtet.“ An den Warteraum anstoßend befindet sich der Schalter für die Ausgabe der Milch, die durch einen Aufzug aus dem Untergeschoße heraufbefördert wird.

Im rückwärtigen Teile des Stockwerkes befindet sich das ärztliche Untersuchungszimmer, das neben der allgemein üblichen Ausrüstung auch eine Säuglingswaage enthält, die automatisch das Gewicht auf die eingeschobenen Karten ausdrückt. Anstoßend daran befindet sich ein Kinderbad. Dieses steht jenen Müttern zur Verfügung, die nicht in der Lage sind, ihr Kind zu Hause zu baden. Um die Möglichkeit einer Uebertragung von Krankheiten auf diesem Wege auszuschließen, wurde nach einem amerikanischen Vorbild ein Brausebad eingerichtet. Die Kinder werden auf dem Wickeltische gewaschen und eingeseift und dann über der Badewanne mit einer beliebig temperierten Regendusche abgespült, ohne die Badewanne selbst zu berühren.

Im unteren Stockwerke befindet sich ein Kühlraum, wo die Kannen bis zum Beginn der Arbeit in einem großen, mit fließendem Wasser versehenen Reservoir aufbewahrt werden. Von hier gelangt man in den Sterilisiererraum, der einen großen, 300 Flaschen fassenden Apparat und außerdem einen großen Dampfstochtopf mit Nideltessel und Kupfermantel enthält, der die Erhitzung größerer Mengen Milch oder Wasser ermöglicht. Zwei Wände werden durch große Kühlbottiche eingegrenzt, worin die aus dem Dampfapparat entnommenen Flaschen in dem zirka 8° Réaumur haltenden Leitungswasser gekühlt werden. Hier wird der in das Obergeschoß führende Aufzug mit den zur Abgabe bereit gestellten Flaschen versorgt.

In der anstoßenden Milchküche befinden sich die Vorrichtungen zur Herstellung der verschiedenen Mischungen auf einem mit Zinkblech



Die Schutzstelle des Vereines „Säuglingshaus“ in Wien: Milchabgabe.

beislagene Lische, ferner Gasherde und die notwendigen Utensilien zur Bereitung spezieller Milchmischungen, insbesondere der sogenannten holländischen Milch. Die Reinigung der Flaschen erfolgt in einem großen, mit mehreren Abteilungen und Spülvorrichtungen versehenen Vortisch.

Was dem Besucher der Schutzstelle vor allem in die Augen springt, ist die glückliche Verbindung von absoluter Zweckmäßigkeit mit künstlerisch vornehmer Geschmack, die das Ganze und jedes Detail auszeichnet. Es existierte kein Vorbild eines ausschließlich für diesen Zweck bestimmten Baues. Man darf wohl sagen, daß die Architekten Baron Kraus und J. Tolt, die nach Angaben des Herrn Professor v. Eicherich die Pläne entworfen haben, etwas Musterträgliches geschaffen haben.

Damit diese Musteranstalt aber den geplanten großen Einfluß auf die breiten Volksmassen nehme, dazu fehlt noch eines. Es müssen sich an die jetzt gegründete Schutzstelle als Zentrale Filialen in jedem Bezirke angliedern. Denn nur, wenn jeder Mutter die Möglichkeit ge-

geben wird, die Milch zu holen, ohne zuviel von ihrer Arbeitszeit, durch die zu große Entfernung ihrer Wohnung von der Schutzstelle, zu verlieren, wird der segensreiche Einfluß der neuen Institution erst recht zur Geltung kommen. Bisher konnte nur in der Leopoldstadt, angegliedert an das dortige Kinderspital, eine solche Filialmilchabgabestelle eingerichtet werden. Täglich bringt ein von der k. k. Feuerwehrgesellschaft bezogener Wagen die von der Zentrale gebrauchsfertig hergestellte Milch zur Verteilung dahin.

Nun sollen ähnliche Abgabestellen in den anderen Bezirken errichtet werden. Um deren Gründung zu ermöglichen, ist es aber nötig, daß die gesamte wohlhabende Bevölkerung durch Beitragsleistungen das so wichtige Werk unterstütze. Vor allem sollte keine in glücklichen Verhältnissen lebende Mutter es unterlassen, dem Vereine „Säuglingschutz“ beizutreten und so mitzuarbeiten an einem für die Gesamtheit wichtigen Werke.

## Nur eine Geschichte.

Von dem Russischen von Marianne Bohrmann.

Kadbrun verboten.

„Julka . . . Julka . . . Juliana!“

Die kleine Juliana meldete sich erst bei der Nennung ihres ganzen Namens.

Unentschlossen, Schritt für Schritt, kam sie hinter der Weißdornhecke hervor, wie ein junges Raubtier scheu um sich blickend, bereit, bei der ersten verdächtigen Bewegung sofort wieder davonzulaufen. Und die auf der Schwelle des großen Gehöftes stehende Gestalt schien ihr mehr als nur Verdacht einzuslößen.

„Was mag sie nur hinter dem Rücken versteckt halten? Ist es nicht ein Stock oder der Riemen mit der großen Schnalle?“ überlegte Juliana und zuckte mit den schmalen Achseln.

„Nun, wie lange soll ich noch auf dich warten?“

Julianens Gesichtchen mit dem dichten, ungleich geschorenen Haar nahm einen trostigen, bösen Ausdruck an. Sie hemmte noch einmal ihre Schritte, um die Stiefmutterangstvoll prüfend zu beobachten. Dabei überlegte sie, ob sie sich nicht wieder aus dem Staube machen könnte.

„Was steht du dort wie angewachsen? Wirst du endlich herkommen?“ rief die Stiefmutter.

Und Juliana senkte trostlos den Kopf und folgte rascher dem Rufe.

Kaum daß sie die erste Stufe betreten hatte, schlangen sich ihre Beinchen im Halbkreise in der Luft, ihr Kopf verschwand zwischen den Knien der Stiefmutter, und der Riemen begann Zickzacklinien zu zeichnen, um sich in den kleinen, vor Schmerz zuckenden Körper einzudrücken. Das halberstickte Stöhnen des Mädchens scholl über die Terrasse, wo sich die grausame Szene abspielte.

„Ach Mutter! Mutterchen, liebes Mutterchen! Ich werde es nicht mehr tun, bei Gott, nicht mehr . . . nicht mehr . . .“

Juliana schlug mit den Füßchen um sich und kroch dann vor Schmerz stöhnend auf der Erde herum, immer abwehrend nach den Händen der Stiefmutter fassend, bis der Riemen auch in ihre schwachen Händchen schnitt. Umsonst; schwer atmend, mit vor Horn entstelltem Gesichte vollzog Frau Marcella weiter die Strafe. Endlich ließ sie ihr Opfer los, das sich in Schmerz und Wehgeschrei auf dem Boden wand.

„So — du wirst also nicht mehr . . . also nicht mehr,“ schrie zornbebend die Stiefmutter, stampfte mit dem Fuß und rief

dann: „Pack' dich in die Kammer . . . marsch . . . du bleibst heute ohne Mittagessen!“

„Was geht hier vor? Wieder eine Züchtigung, Marcella?“ ließ sich zwischen der Tür eine tiefe Männerstimme vernehmen, deren Besitzer durchaus nicht überrascht bei diesem Anblick schien — so ruhig war seiner Stimme Klang.

Julka raffte sich vom Boden auf, schlich furchtjam an den dicken Füßen des außergewöhnlich starken Mannes vorbei und verschwand hinter der Tür.

„O weh!“ Frau Marcella fiel ganz erschöpft in den Stuhl.

„Dieses Kind ist eine Strafe Gottes für uns alle; denke dir nur, lieber Quirin, die Kindesfrau hatte mit der Wäsche zu tun und befahl ihr, Sofia zu wiegen . . . und was glaubst du, was sie getan hat? Blödsinn! Höre ich Sofia wie erstickt schreien . . . ich laufe hinzu — und sie . . .“ Frau Marcella holte tief Atem, und sie . . . ich seh' die Sofia, das arme Kind, auf dem Boden liegen, schon ganz blau im Gesichtchen, und höre es juchendbar schreien. Gott sei Dank, es fiel nicht hoch. Aber wie leicht hätte Juliana das Kind töten können! Wie sie mich erblickte, schlüpfte sie wie ein Kal hinaus

in den Garten . . . diese Schlange! Sie tat's gewiß aus Bosheit . . . So klein sie ist, so boshast kann sie sein. Der ganze Garten hat für sie nicht Nutzen genug!“

„Vielleicht geschah es unabsichtlich . . . hast du sie deshalb gefragt?“

„Unabsichtlich?“ rief Frau Marcella außer sich vor Zorn und Wut. „Unabsichtlich! Hättest du sie nur gehört, wie sie geschrien hat: ‚Ich werde es nicht mehr tun‘, dann wüßtest du genau, ob es absichtlich oder unabsichtlich geschah! Auch dem Stasu hat jemand mit dem Holzpferdchen die Hand blau geschlagen; sie leugnet's zwar, die Schlange, sie sagt, er hätte sich's selbst getan! Wie kann sich ein Kind mit Absicht weh tun?! Aber Stasu ist geschick, er kann schon erzählen . . . und du

spricht von unabsichtlich? . . .“

„Genug davon, Marcella, genug. Du nimmst gleich alles so furchtbar ernst. Ich sagte dies nur so nebenbei. Es hindert dich ja niemand, das Kind zu belehren; aber auf diese Weise, fürcht' ich, wirst du schwerlich etwas Besseres aus ihr machen. Trotz aller Schläge wird's mit ihr von Tag zu Tag nur immer ärger.“



Die Schutzstelle des Vereines „Säuglingschutz“ in Wien: Abfüllraum. — Flaschenwaschraum. — Sterilisierraum.

Indessen sah Juliana laut schluchzend in der Kammer, die sie mit dem Kinderzimmer hatte vertauschen müssen, ballte zornig die Häufchen und flüsterte leise vor sich hin:

„O, bis ich nur groß bin, dann werde ich euch schon zeigen“ — dann plötzlich, mit über die Wangen rinnenden Tränen, rief sie traurig: „Und wie hungrig ich bin! Den ganzen, sieben Tag muß ich i hre Kinder warten und bekomme nichts zu essen — gar nichts . . . ich geh' in die Küche, vielleicht ist gerade niemand dort — vielleicht werde ich einen Bissen finden — ich sage dann, der Hund hätte es gefressen.“

Bögernd setzte sie den einen Fuß vom Bett, wo sie saß, auf den Boden, dann den andern, horchte und schlief dann heimlich durch den Korridor zur Küchentür. Sie öffnete. Aus der Küche kam ein verlockender Geruch. Rasch ließ sie ihre Blicke durch den leeren Raum gleiten. Nirgend etwas Eßbares zu sehen! Nur auf dem Tisch dort, mit einer weißen Serviette zugebedt, lag ein frisch gebackener, noch dampfender Kuchen.

„O, nur ein kleines Stückchen von dem Kuchen . . . alle werden sie ihn essen, alle — nur ich muß wieder ohne Mittagmahl bleiben, als ob ich schuld dran wäre, daß Sofia aus der Wiege auf den Boden fiel. Wie oft habe ich sie in die Kissen zurückgelegt . . . sie stemmte sich immer wieder an den Rand — ach, wenn ich nur ein klein Stückchen von dem Kuchen hätte!“

Das Wasser trat ihr in den Mund . . . vorsichtig zog sie an der Serviette, appetitlich lag der Kuchen auf dem Tisch.

„Nur anbeißen werde ich ihn . . . das wird man ja nicht merken!“ Und ihre scharfen Zähne bissen in den heißen Rand — dem ersten Bissen folgte der zweite, dann der dritte . . .

„Ah, hier also bist du! Du ekelhaftes Gewürm du — — du — —“

Aber Julka wartete die weitere Ausführung der Stiefmutter nicht ab. Wie ein Blitz fuhr sie durch die Tür hinaus und riß dabei die Schüssel samt dem Kuchen vom Tisch, die sie zuvor zur größeren Bequemlichkeit bis an den Rand vorgerückt hatte. Dann flog sie wie ein Sturmwind davon . . . der Lärm der auf dem Boden zerschellenden Schüssel und das Schimpfen der Stiefmutter folgten ihr nach. Sie blühte sich einigemal angstvoll um, sprang dann über einen kleinen Zaun und entfloß in die Felder.

Endlich, als sie sich überzeugt hatte, daß man ihr nicht nachkam, sah sie sich ruhiger um, atmete schwer auf und setzte sich ins Gras, ihre Knie mit den mageren Armen umklammernd.

Man konnte sie in dem Grase nicht sehen; sie saß feufzend da, mit ungestüm klopfendem Herzen und wundem Körper.

„Julka ist eine Schlange, Julka ist eine Diebin, Julka ist ein giftiger Wurm, Julka hat die eigene Mutter ums Leben gebracht . . .“

Sie war schon längst an alle diese Bezeichnungen gewöhnt und nahm diese schließlich ruhig und als ihr gebührend an.

Sie stand im zehnten Lebensjahre. Niemand hätte dies für möglich gehalten, der das verkümmerte, magere Körperchen sah mit dem großen, vergrämten Gesicht, dem zornigen und wild irrenden Blick unter der hochgewölbten Stirn.

Aber nicht immer sah Julka so aus. Auch jetzt, wo ihre lebhaften, grauen Augen an dem blauen Himmel hingen, an dem kleine Wolken wie weiße Lämmchen vorüberzogen — jetzt waren sie rein und hell, ohne jede Spur von Born oder Wildheit. Nach Kinderart hatte sie bald Schmerz und Kränkung vergessen, und ihre Augen folgten entzückt den fortwährend wechselnden Formen des Wolkenzuges. Um die vorhin so trohig zusammengepreßten Lippen spielte jetzt ein kindliches Lächeln und färbte die gelblichen bleichen, hohlen Wangen. Sogar die dunkeln, sonst stets verzogenen Augenbrauen hatten ihre natürlichen Linien angenommen . . . Ein Kind wie alle Kinder schien sie jetzt — nur außergewöhnlich mager und schwächlich . . . Ihre kleinen, abgearbeiteten Hände ballten sich nicht mehr zu Häufchen, sie lagen auf ihren Knien.

Julka ist eine mutterlose Waise . . . mehr noch als eine Waise . . . sie hat eine Stiefmutter . . . eine wirklich böse Stiefmutter!

Wohl besah sie eine Freundin, aber man hatte es ihr verboten, diese zu sehen . . . Es ist dies ihre gewesene Kinderfrau, die sie aus den Armen der sterbenden Mutter übernommen hatte.

Sie hatte beide als Kinder gepflegt; aber die kleine Julka mit viel Schmerz und Kummer . . . Damals wurde Julka nicht Schlange oder Diebin geheißt . . . warum hätte sie auch stehlen sollen, da sie doch immer satt war und ihre eigenen Spielsachen hatte, trotzdem sie der Vater nicht liebte . . . Er konnte es dem Kinde nicht verzeihen, daß seine gute, sanfte Kassia seinethalben hatte sterben müssen.

„Auch ein Mensch, der als vernünftig gelten will und sich so was einbildet!“ räsionierte Dana, die Kinderfrau. „Welche Schuld hat da das arme Kind? Und er liebt es deshalb nicht, ja, es darf ihm nicht einmal vor die Augen kommen — und es ist doch sein Kind! Sein eigenes Kind!“

Und Julka kam ihm nicht vor die Augen . . . Sie blieb fortwährend bei ihrer Dana, ihrer guten, alten Dana . . . So wäre sie auch groß geworden . . .

„Dem Kinde kann er es nicht vergessen, daß es ihm seine Frau geraubt hat, aber er selbst hat doch wieder geheiratet . . . Einem Haushalte können jedoch niemals zwei Herrinnen vorsehen . . . Da gibt's immer Zank und Streit . . .“

Dana war alt. Man war es gewöhnt, ihr im Hause zu gehorchen, und der Herr selbst pflegte sich bei ihr Rat zu holen. „Warum auch nicht, wenn man einige Jahrzehnte einer Familie treu gedient hat — das hätte er in Betracht ziehen sollen!“

Aber daran dachte man eben nicht, und Frau Marcella duldete es nicht, wenn Dana ihr Kind zu verteidigen suchte . . . Aus Furcht, die dumme Bäuerin werde die kleine Julka nur verziehen und verderben. Und auch sonst paßte so manches nicht, was die alte Dana bald gegen dieses, bald gegen jenes einzuwenden hatte . . . Das konnte so nicht weiter fortgehen . . .

Dana mußte also das warme Nest verlassen, das sie für ihr eigenes zu halten sich angewöhnt hatte und in dem sie ihre Tage zu beschließen hoffte . . . Sie verdingte sich auf ein entferntes Gehöft, um dort andere Kinder zu warten.

Julka weinte damals und klammerte sich so fest an ihre Dana, daß man sie mit Gewalt von dieser wegrißen mußte. In der Nacht rief sie dann laut deren Namen . . . Bei dieser Gelegenheit war's zum erstenmal, daß man sie mit der Rute bekannt machte, um ihr den Eigensinn auszutreiben.

Anfangs begriff das Julka nicht, begriff auch nicht, warum sie eigentlich geschlagen wurde . . . sie vergrub das Köpchen in die Kissen und rief noch lange, lange nach ihrer Dana.

Auch dieser war bang um das Kind. Sie kam, um ihr kleines Mädchen zu besuchen — kam öfter und konnte es kaum wieder erkennen; wo war sein helles Gesicht, wo seine lachenden Augen?

Julka sah so finster drein, hing sich an Danas Hals und bat flüsternd, sie von hier fortzunehmen oder wieder bei ihr zu bleiben . . . Das alles ging der Dana so zu Herzen, daß sie selbst mit tränenden Augen die Herrschaft bat, sie doch wieder bei dem Kinde zu behalten.

Was für Dummheiten!

Nicht nur, daß dies Frau Marcella entschieden abschlug, sondern sie verbot auch Dana, wiederzukommen, und die weinende Julka wurde mit Strafe bedroht, wenn sie nicht die dumme Dana vergesse.

Nun kamen traurige Zeiten für Julka. Sie hatte alle Arten von Strafen zu erdulden; wenn sie dem neuen Bruder ein Spielzeug wegnahm, um sich selbst daran ein wenig zu erfreuen, mußte sie in einem Winkel knien, wo man ihrer vergaß und sie sich nicht melden durfte. Wenn es ihr nicht gelang, das schreiende Kind zu besänftigen, wurde sie geprügelt; wenn sie dem Kleinen einen schmackhaften Apfel oder ein Stück Backwerk entlockte, blieb sie ohne Mittagessen; und wenn sie aus Kränkung oder Schmerz zu weinen anfang, wurde sie in die Kammer gesperrt, in die alte Kammer, die ihr jetzt als Schlafzimmer diente, weil man im Kinderzimmer keinen Platz mehr für sie hatte und im Hause sonst kein anderer besserer Raum für sie vorhanden war.

Die Kammer ist ganz abgefordert, da kann das schlimme Mädel wenigstens nicht die andern Kinder durch sein schlechtes Beispiel verderben . . . die Kinder nehmen gleich alle Unarten an“, sagte die Stiefmutter, was aber nicht hinderte, daß Julka die Kinder den ganzen Tag unterhalten und warten mußte.

Welch ein Jammer, wenn Julka des Nachts erwachte, vor Angst zitternd sich im Bett zusammenkauerte und mit offenen Augen in eine finstere Ecke starrte, sich an alle schauerlichen Geschichten erinnernd, die sie von dem rohen Gesinde erzählen hörte und womit sie dann die Kinder der Stiefmutter und auch sich selber schreckte! Das sah niemand, und laut weinen oder rufen getraute sie sich nicht. Sie war schon geübt und wußte, was ihr dies eintragen könnte.

Und so verging manche Nacht . . . Des Morgens mußte sie früh aufstehen, die Kinder beaufsichtigen, mit Austragen herumlaufen, Strümpfe stricken und lesen lernen.

Darin bestand der ganze Inhalt ihres Lebens!

Die Kunst des Lesens und Schreibens kam ihr teuer zu stehen. Die blauen Flecke am Körper und die Beulen am Kopfe, die von den Schlägen mit den dicken Büchern zurückblieben, heilten eigentlich gar nie. Wie konnte man auch so eigensinnig und dumm sein, wie sie es war!

Jeder Buchstabe schrieb sein Zeichen auf ihren kleinen Körper; gut, daß ihr diese Buchstaben wenigstens im Gedächtnis blieben und nicht mit den blauen Flecken wieder verschwanden.

Zu ihrem Glück dauerte die Studienzeit nicht lange.

„Man wird aus ihr nichts machen können,“ entschied Frau Marcella, „sie soll sich lieber der Häuslichkeit widmen, sie hat keine Fähigkeiten, etwas zu lernen.“

Und so wurde Julka zur häuslichen Arbeit angehalten, das heißt sie mußte Gänge verrichten, Säcke flicken und schadhafte Strümpfe für die Kinder stopfen und anstricken. . . Warum sollte man sie umsonst füttern? . . .

Stasu, Luja und Sofia waren so pudige und schöne Kinder. . . Sie hatten so prächtige Spielsachen und Näscherlein; man liebte und hätschelte sie, daß Julkas Herzchen sich vor Eifersucht, Born oder Schmerz zusammenkrümmte. . . Sie konnte es eigentlich selbst nicht begreifen, warum — sie war ja so dumm und verdorben! Das wußte sie leider schon längst. . .

Und wie undankbar sie war! Manchmal erlaubte man ihr, mit den Kindern zu spielen, wie zum Beispiel den lustigen Stasu auf ihrem Rücken reiten zu lassen. . . Wenn dann Stasu die Peitsche benützte, verzog sie das Gesicht, wollte den Kindern nicht ihren Willen tun, und diese bellagten sich über die schlimme Julka bei der Mutter.

Und wie schlimm sie war! Einst riß sie dem Stasu die neue Peitsche aus der Hand und zerbrach sie in Stücke. Was hatte ihr das Spielzeug Böses getan? . . . Und noch etwas; einmal verschleppte sie Lusas Puppe, die Lala, in ihre Kammer, versteckte sie in die Lächer der alten Matratze, so daß sie nicht zu finden war. Wieviel Tränen hat dies die arme Luja gekostet! Das ganze Haus war durchsucht worden. Man prügelte Julka, obwohl sie beteuerte und schwor, nichts von der Puppe zu wissen, aber sie wurde so oft geprügelt, daß es ihr schon gleichgültig war, und Luja bekam ohnehin wieder eine neue Lala.

Einige Tage hernach ging jedoch Lusas Kinderfrau abends durch den Korridor, lauschte und hörte, daß jemand in Julkas Kammer sprach.

„Ob da mit dem Mädel nichts geschehen ist?“ dachte sie und trat leise an die nur angelehnte Tür. Es war Mondnacht, und sie sah, wie Julka im Bette lag, Lusas Puppe in den Händen hielt, sie an die Brust drückte und zärtlich küßte.

„Weine nicht, Lala, Luja hat noch viele Puppen und bei mir bist du die einzige — ich liebe dich für alle. . . Ich werde dich niemandem geben, du meine kleine, meine süße Lala. . . habe mich nur ein klein wenig lieb,“ und wieder küßte sie die Puppe, und küßte sie. . . freilich, ihr Sinn war ja schwach.

Die Kinderfrau ging und erzählte lachend ihrer Herrin, was sie wahrgenommen. . .

„So viel Verdruß gab's wegen der Puppe, und nun ist sie da.“

„Wie? Wo?“

Frau Marcella ging sofort in die Kammer, und da fing der Lärm wieder an. . . Die Kinderfrau bereute dann wohl ihre Schwachheit und verwünschte sich und die Puppe.

„So bist du also!“ Und damit schlug die Frau auf Julka los. Diese jedoch erwischte die Puppe und mit einem heftigen Stoß gegen den Boden — zerbrach sie ihr den Kopf!

Sie konnte kaum sitzen — so hatte man sie geschlagen. . . Der Kinderfrau tat es in der Seele weh.

„Arme Julka,“ bedauerte sie, „komm, ich werde dich ins Bettchen legen.“

„Doch Julka ballte die Fäustchen.“

„Geh' fort, ich hasse dich — ich hasse euch alle!“

Und dann drückte sie die zerbrochene Puppe an ihr Herz und weinte; man wußte nicht, ob wegen der Puppe oder vor Schmerz. —

Von da an stielte Julka viel Unheil an.

Bald entwendete sie etwas in der Küche, bald nahm sie den Kindern die Lederbissen weg und naschte, was ihr unter die Hände kam. . . den ganzen Tag hörte man über sie klagen. . . da die Dienstboten, dort die Kinder. . . Vielleicht war sie unschuldig an vielem, was geschah, aber alle waren schon so gewöhnt, sogleich die Julka anzuklagen. Sie verteidigte sich auch nicht mehr, weil man ihr ohnehin nichts glauben wollte.

Fast jeden Tag blieb sie ohne Mittagessen, und es half doch alles nichts. . . Frau Marcella hatte sich an ihr schon die Hände wund geschlagen.

Und bößhaft war sie! Stasu sah, wie sie die Katze an sich lotete, sie zwischen die Knie presste und sie zu umarmen und zu küssen anfang. Die Katze, an solche Liebesbeweise nicht gewöhnt, fing an zu miauen und riß sich los — wobei sie Julkas Gesicht und Hände zertrabte.

„Also so bist du, so schlecht! — Da hast du es, da!“

Und Julka schlug das arme Tier — warf sich dann selbst ins Gras, den Kopf an die Erde schlagend und vor Born weinend.

Stasu war ein gutherziger Knabe, die Katze tat ihm leid, und er lief zur Mutter, um ihr dies zu berichten — diese hat es dann der Julka gezeigt!

„Also so bist du, so! Marterst das unschuldige Geschöpf! Warum hast du es geschlagen? Warum? Jetzt werde ich dir zeigen, wie angenehm dies ist.“

Und sie zeigte es ihr.

So lebte Julka. Niemand liebte sie, und sie liebte niemanden. Aber es war nicht immer so gewesen.

Julka hatte ein Geheimnis. . .

Es war schon lange her, gewiß sehr lange, damals, wie ihr erster Bruder zur Welt kam und sie mit dem Kopfe kaum noch den Tischrand erreichte, aber sie erinnert sich noch sehr gut daran; wenigstens hat sie es ihrer ohne Kopf gebliebenen Puppe mehr als einmal erzählt. „Die Mutter sah mit dem Bruder, der unermüdetlich auf deren Knien herumsprang. . . Er war so herzig, so späßig, und ich hatte ihn damals noch sehr gern, vielleicht noch mehr als dich, liebe Lala. . .“

„Nein, ne n,“ verbesserte sie ihren leidenschaftlichen Ausspruch und überschüttete die Puppe mit heißen Küßen.

„Nein, Lala, nicht mehr, sondern etwas weniger. . .“

Juliana sah auf einem Schemel im Winkel und strichte mit den mageren Fingerchen an einem groben Streifen. . . Das war gewiß schon lang; denn damals konnte sie noch nicht Strümpfe stricken.

Sie sah also und sah über die beiden Nadeln hinweg zu, wie Stasu so vergnügt spielte. . . Und die Mutter hatte ein so liebes Gesicht. . . nicht eine Spur von Haß oder Bosheit war darin zu entdecken. Sie küßte den Knaben so heftig, daß man fürchten mußte, sie würde ihn aufessen. Und die Mutter lachte, und Stasu lachte noch mehr. Und da übersiel Julka die Sehnsucht, auch ein bißchen von dieser Liebe zu kosten. Es mußte so sein, denn sie erhob sich furchtjam von ihrem Sitz, ging hin zu der Mutter und sagte leise nur die vier Worte:

„Auch mich, liebe Mutter. . .“

Aber wie rasch hatte sich da das Gesicht der Mutter verfinstert! Und der Blick in ihren Augen! Julka konnte dies nie ihrer Lala so recht erklären, wie eigentlich die Augen waren. . . Sie sann und sann nach, um den richtigen Ausdruck dafür zu finden — aber es war schwer, und sie konnte nur mit klagendem Stimmchen fortfahren:

„Sie jagte mich fort und schrie mich so entsetzlich an, daß Stasu zu weinen anfing, dann gab sie mir einen heftigen Stoß in den Rücken, weil ich das Kind erschreckt hätte. . . Aber ich weiß, warum der Stasu weinte,“ flüsterte sie der Puppe zu, „jetzt weiß ich es — damals hatte er mich noch lieb und lächelte mir immer zu. . . Damals war ich wahrscheinlich noch nicht so schlimm wie jetzt. . . und des Nachts stand ich in aller Stille auf, stahl mich zu ihm. . . und küßte ihm dafür sein kleines Füßchen. . . so klein, so weiß, so weich und warm war es. . . damals habe ich noch nicht in der Kammer schlafen müssen. . . das geschah erst später, als ich ihn zu verderben anfing, weil ich gar so wild und dumm bin — und da durfte ich nicht mehr dort schlafen. . . es war mir sehr angstlich hier. . . ich hatte immer Furcht. . .“

Weiter erzählte Julka nicht; aber sie drückte die Puppe an ihre Wangen, hüllte sie in die dünne Decke und lag lange mit offenen Augen nachdenklich da, nur die Lippen leise bewegend. Vielleicht hat sie so ihre Gedanken der Lala anvertraut. . . aber diese hatte ja keinen Kopf, und wenn sie auch einen gehabt hätte. . . wenn selbst der Mensch oft etwas nicht begreift — wie könnte es dann eine einfache Puppe!

Julkas helles Gesichtchen bedeckte sich aufs neue mit Kummer und Sorge.

„Was wird nun sein!“ So riß sie sich plötzlich von ihren Gedanken los. Sie blickte nicht mehr zu dem blauen Himmel, in ihren Augen leuchtete die schrecklichste Angst.

„Sie wird mich wieder schlagen — auf die blauen Flecke — die jetzt noch sehr schmerzen. . . Nein, ich geh' nicht nach Hause — nein, nein, ich geh' nicht. . . Lieber bleib' ich hier sitzen bis ich sterbe!“

Aber es kam nicht dazu, daß sie den Tod erwarten konnte. Auf dem Wege kam jemand pfeisend daher.

Julka versteckte sich ins tiefste Gras. Die Tritte kamen immer näher — das Pfeisen wurde immer deutlicher. Plötzlich verstummte beides, Julka duckte sich noch tiefer zur Erde.

„Warum liegst du hier so versteckt?“ ertönte eine helle, wohlklingende Kinderstimme, die nach kurzer Weile etwas schärfer sagte: „Du bist doch nicht tot?“

Julka entschoß sich, den Kopf zu erheben. Vor ihr stand ein Knabe, die Hände in den Taschen seines Tuchröckchens haltend.

„Nein, ich bin nicht tot,“ antwortete Julka, schnellte empor und sah wieder aufrecht im Gras.

„Ich sehe, daß du nicht tot bist,“ bemerkte ironisch der Knabe, „aber warum liegst du so da, als wärst du's? Bist du aus dem Gehöft von da drüben?“

Er zeigte nach ihrem Hause.

„Wozu willst du das wissen?“ rief sie schon.

„Wenn ich frage, so heißt das, ich möchte es gern wissen.“

„Nun, und ich sag' dir's nicht, so!“ meinte sie provozierend.  
 „Gut, aber ich weiß, daß du von dort bist . . . ja, ganz ge-  
 wiß bist du von dort . . . und ich weiß sogar, warum du hier bist.“  
 „Also sage, warum, wenn du es weißt?“ fragte Julka mit  
 blinzeln:en Augen und erhob sich aus dem Gras, wie zu einem  
 Kampfe bereit.

„Warum leugnest du es denn? Du bist ja doch von dort,“  
 fuhr der Knabe fort. „Man hat dich geprügelt, und du ließt  
 davon . . . habe ich recht? Nun?“

Julka war zwar betroffen, aber sie protestierte weiter:  
 „Nicht ganz — hat  
 man dich vielleicht  
 auf die Suche nach  
 mir geschickt?“

„Bah!“ pfiff  
 der Knabe mit sicht-  
 licher Verachtung.  
 „Das fehlte mir noch,  
 davongelaufenen  
 Mädchen nachzu-  
 jagen!“

„Ist's wahr? Bei  
 Gott, ist's wahr?“

„Wenn ich's sage,  
 so ist es so . . .  
 Weshalb hat man  
 dich geprügelt?“  
 fragte er neugierig.

„Ich weiß es  
 nicht, weshalb?“

„Du lügst . . .  
 Warum solltest du  
 nicht wissen, wes-  
 halb?“

„Weil Sofia  
 aus der Wiege fiel . . .  
 aber ich habe sie  
 wahrhaftig nicht  
 hinuntergeworfen . . .  
 Bei Gott nicht,“ be-  
 teuerte Julka mit  
 weinender Stimme.  
 „O, ich hasse sie alle,  
 die Mutter, den  
 Stasja, die Lusa und  
 die Sofia, aber hin-  
 untergeworfen habe  
 ich sie nicht . . . Sie  
 fiel selbst aus der  
 Wiege . . . Sie bleibt  
 niemals ruhig liegen.  
 Kaum daß ich sie  
 auf die Kissen lege,  
 setzt sie sich wieder  
 auf . . . Ich drehte  
 mich um, um ihr ein  
 Kissen zu geben —  
 und schon lag sie  
 auf der Erde und  
 schrie . . . da lief  
 die Mutter herbei . . .  
 das ist die Wahrheit.“

„Warum erzähl-  
 test du der Mutter  
 nicht, wie es war?“

„Ja,“ erwiderte Julka zornig, „ihr erzählen! Sie glaubt  
 mir's ja so wie so nicht — und schlägt nur zu!“

„Nicht möglich!“ wunderte sich der Knabe.  
 „Wie ich dir sage, so ist's. Ich weiß das schon lange . . .  
 Früher einmal habe ich versucht zu reden — aber jetzt rede ich  
 schon lange nichts mehr . . . Es ist ja einerlei.“

„Ist sie denn nicht deine eigene Mutter? Eine Stiefmutter?“

„Stiefmutter.“

„Wenn das so ist, dann begreife ich,“ meinte der Knabe ernst.

„Die Stiefmütter sind alle gleich . . . Also bist du eine Waise?“

„Ja.“

„Aber du hast doch noch den Vater?“

„Ja.“

„Dann solltest du ihm erzählen.“

„Dem Vater?“ rief das Mädchen mit Entsetzen.

„Warum erschrickst du so? Schlägt er dich auch?“

„Nein, aber er ist noch ärger — er liebt mich nicht.“

„Nicht? Wie traurig! Was hast du ihm getan?“

„Die eigene Mutter habe ich ins Grab gebracht.“  
 Der Knabe trat erschreckt einen Schritt zurück und sah das  
 Mädchen groß an.

„Ich verstehe dich nicht,“ sagte er dann. „Ganz und gar  
 nicht. Du bist so — dumm! Wie kann ein Kind die eigene  
 Mutter ins Grab bringen? . . . Absichtlich oder . . .“

„Nicht absichtlich . . . Ich weiß selber nicht wie . . . Ich  
 kam auf die Welt, und da tötete ich sie . . . Es muß wahr sein,  
 weil es alle so sagen.“

Der Knabe erstarrte fast vor Lachen, aber als er plötzlich in  
 das traurig gewor-  
 dene Gesichtchen des  
 Mädchens blickte,  
 hielt er inne.

„Sei nicht böse,“  
 sagte er und reichte  
 ihr teilnahmsvoll die  
 Hand. „Ich lache  
 nicht über dich . . .  
 Aber es kam mir  
 gar so lächerlich vor.  
 Du bist so komisch!  
 Kann denn ein neu-  
 geborenes Kind je-  
 manden töten? . . .  
 Und du sagst so ein-  
 fach, da tötete ich sie!  
 Man hält dich zum  
 besten — und du  
 glaubst es . . .“

„Wirklich?“ rief  
 Julka freudig aus  
 und sah den Knaben  
 mit dankbaren  
 Blicken an.

„Natürlich, du  
 armes Ding,“ ant-  
 wortete er jetzt ganz  
 gerührt. „Wie heißt  
 du denn?“

„Julka.“

„Also Juliana.“

„Ja, Juliana.“

„Auch Julchen;  
 oder nennt dich nie-  
 mand so?“ fragte  
 er mit vor Mitleid  
 bebender Stimme,  
 sie bei der Hand  
 nehmend. Da brach  
 Julka in Weinen aus.

„Weine nicht,  
 weine nicht, Jul-  
 chen . . . Ich will  
 dich von nun an so  
 nennen.“

„Wie gut du  
 bist!“ kispelte sie  
 weinend. „Aber wo  
 werde ich dich sehen  
 können, man läßt  
 mich nirgends hin-  
 gehen.“

„Richtig! Das  
 fiel mir nicht ein.  
 Weißt du, ich kam mit dem Reh her, Vögel zu fangen,“ er  
 zeigte nach dem Käfig, der neben ihm stand und den Julka in  
 ihrer Aufregung nicht gesehen hatte.

„Kommst du weit her?“

„Von dem Gehöft mit der Mühle, dort unter dem Berg,  
 wo die großen Bäume stehen . . . Ich bin dort zu Besuch bei  
 der Großmutter.“

„Von dorthier kommst du?“ sagte Julka freudig, „dort  
 wohnt ja jetzt auch meine alte Kinderfrau.“

„Die Dana?“

„Ja, die Dana,“ bestätigte Julka und legte ihre Häufchen  
 auf ihr vor Freude klopfendes Herz.

„Wie sich das findet! Wie kommt es nur, daß sie mir nichts  
 von dir erzählt hat? . . . Oder doch . . . ja, ja, einmal hat sie er-  
 wähnt, ein verwaisstes Mädchen gehabt zu haben; damit hat sie  
 also dich gemeint?“

„Nun freilich, das bin ich, ich selbst. Also denkt sie manch-  
 mal noch an mich? Siehst, man hat mir verboten, zu ihr zu



Teichlandschaft. — Von Eugen Jettel.  
 Nach dem in der Sammlung des Herrn Ludwig Lobmeyr in Wien befindlichen Originale.

gehen . . . Einmal habe ich sie in der Kirche getroffen . . . Nur ein kleines Weilchen . . . Ich habe mich so gefreut — aber sprechen durfte ich nicht mit ihr . . . Die Mutter zog mich mit sich fort . . . Sie liebt die Dana nicht . . . Also sage ihr . . . Sage ihr, daß ich sie sehr gern habe, sehr gern, daß ich immerfort an sie denke . . . Und wie heißt du?”

„Alois. Das ist für dich schwer auszusprechen, du kannst mich Lulek nennen, wie es die Meinen tun.“

„Lulek? . . . Gut. Also höre, Lulek,“ sagte sie jetzt mit einer sprichwörtlichen Bitte in ihren großen Augen. „Erzähle Dana nicht, daß es mir so schlecht geht . . . Sie ist alt und möchte weinen . . . Sie weinte ohnehin, als sie mich damals in der Kirche erblickte . . . Besser wird's so wie so nicht werden, weder für mich noch für sie . . . nicht wahr?“

„Freilich wahr . . . Wenn der Vater dich nicht liebt und die Stiefmutter dich haßt . . . da läßt sich nichts weiter tun.“

„Siehst, das denke ich mir auch.“

„Aber wenn man versuchen möchte?“ meinte Lulek mit nachdenklicher Miene.

„Was, was könntest du tun? Nein, versuche es lieber nicht, weil mich — niemand mehr liebt; ich bin schon zu verdorben und dabei noch eine Diebin.“

„Eine Diebin?“ rief der Knabe aus und ließ ihre Hand fahren.

„Siehst du, siehst du, Lulek,“ sagte sie traurig. „Jetzt liebst auch du mich nicht mehr . . . Aber dir muß ich die Wahrheit sagen . . . Es ist wahr, ich bin eine Diebin — aber es geht nicht, daß ich nicht stehle . . .“

„Warum nicht gar,“ bemerkte Lulek ganz außer sich. „Wie kann es sein, daß man stehlen muß?“

„Weil ich immer so großen Hunger habe und man mich beinahe jeden Tag ohne Mittagessen läßt, oft auch ohne Nachtmahl — da muß ich doch stehlen!“

„Ach, du armes Zulchen . . . Aber warum stehlen? . . . Das ist sehr garstig,“ behauptete Lulek, „ich begreife dich nicht . . . Du stiehst also nur aus Hunger?“

„Natürlich nur aus Hunger, nur aus Hunger.“

„Es ist aber doch garstig und schlecht, Zulchen.“

„Glaubst du, der Hungerige denkt daran, was garstig und schlecht ist? Versuche es nur selbst . . . Anfangs habe ich nicht gestohlen, sondern nur gebeten. So lange die alte Köchin im Hause war, schob sie mir immer heimlich etwas zu; aber die jetzige ist schlimm! . . . Einmal hat ich sie um ein Stück Brot — und gleich hat sie mich verklagt . . . Und dann sing ich zu stehlen an . . . ich tue es bloß, um satt zu werden . . . Glaube nicht, daß . . .“

„Und sonst stahlst du nichts?“

„O ja. Die Puppe von Lusa,“ beichtete Julka leise und zupfte an ihrem Schürzchen.

„Das ist also nicht mehr aus Hunger, das ist doch garstig.“

„Nein, das war nicht aus Hunger,“ gab Julka gedrückt zu . . . „Aber ich hatte eine so große Lust, mit der Puppe zu spielen; sie haben so viele, schöne Spielsachen! Da dachte ich mir, man soll mich nur schlagen — aber die Puppe werde ich bei mir verstecken, ich werde sie lieb haben und sie mich . . . Sie ist die einzige für mich und ich für sie . . . Und da habe ich ihr den Kopf zertrümmert! Als Lusas Kinderfrau der Mutter erzählt hat, daß die Puppe bei mir war und die Mutter mich zu schlagen anfing, da habe ich rasch auch die Lala zertrümmert, damit sie niemand mehr bekomme . . . Dann habe ich sie wieder versteckt . . . so zertrümmert, wie sie war . . . habe ihr schön den Kopf mit einem Tüchlein verbunden wie einer Kranken, und sie war mein . . . Jetzt kann sie niemand brauchen, aber mir ist sie auch ohne Gesicht so lieb . . . lieber noch wie früher . . . Warum siehst du mich so an? Willst du nicht mehr mein Freund bleiben? Willst du nicht?“ fragte sie bellommen und streckte ihm zaghaft die kleine Hand entgegen, „war das wirklich so garstig?“

„Dein Freund bleibe ich schon, Zulchen; du bist ja ein gar so armes Ding, und beurteilen kann ich eigentlich nicht, ob das garstig war oder nicht. Ich kenne mich in der Sache nicht aus. Aber ich weiß einen Rat,“ meinte jetzt lebhaft der Knabe. „Ich werde die Großmutter fragen. Sie ist geschickter . . . Sie wird es leichter verstehen als ich . . . Wenn du wüßtest, was für Geschichten sie zu erzählen weiß! . . . Du brauchst keine Angst zu haben, daß Dana etwas davon hört . . . Ich werde dich nicht nennen. Ich habe auch schon Verstand. Ich werde sagen: Großmutter, ich habe da eine Geschichte gelesen, erkläre mir, was dabei gut und was schlecht ist — und es wird deine Geschichte sein.“

„Ich habe auch die Kaze und den Hund geschlagen,“ gestand noch Julka, um keine ihrer Sünden dem neuen Freunde zu verheimlichen.

„Und warum schlugst du sie?“

„Weil ich sie lieb habe und sie mich nicht mögen.“

„Das ist sehr sonderbar.“

„Ist das auch garstig? Vergiß nicht, auch darüber die Großmutter zu fragen.“

„Gut, ich werde es nicht vergessen, du komisches Mädchen! Ich habe so etwas, wie du bist, noch nie gesehen,“ sagte Lulek. „Und mager und klein bist du auch! Man sieht, daß du nichts zu essen hast. Wie alt bist du?“

„Alt,“ meinte sie wehmütig. „Schon zehn Jahre . . . aber ich bin so schlimm . . . sie sagen, der Zorn zehre mich auf — und deshalb bin ich so mager.“

„Ich bin auch zehn Jahre alt — aber sieh' nur, wie gesund und kräftig ich bin.“

„Dann bist du wahrscheinlich nicht so schlimm — ganz gewiß nicht . . . denn davon, sagen sie, sieht man so schlecht aus . . . Ach Gott, ach Gott,“ stöhnte sie plötzlich.

„Was hast du,“ rief Lulek erschrocken . . . „Tut dir was weh?“ fügte er teilnahmsvoll hinzu.

„O, wenn es nur das wäre! . . . Aber wie werde ich jetzt nach Hause gehen — ich fürchte mich . . .“

„Man hat dich schon geschlagen; jetzt wird man es nicht mehr tun.“

„Wie nicht,“ klagte Julka, „wie denn nicht! Ich habe doch den Kuchen abgebissen und bin davongelaufen, und die Stiefmutter hat es gesehen.“

„Du hast es doch bloß aus Hunger getan, armes Zulchen!“

„Freilich, nur aus Hunger! Seit früh habe ich nichts zu essen bekommen. Ich habe mich im Gebüsch versteckt gehalten, die Kälte schüttelt mich noch jetzt . . . zu Mittag gaben sie mir wieder nichts . . . und der Kuchen noch gut, ach, so gut und verlockend . . . Wenn ich nur irgend was anderes gefunden hätte, nur einen Bissen, dann würde ich ihn ganz bestimmt nicht angerührt haben . . . Aber die Köchin versteckt alles vor mir . . . Sie ist sehr böse! Wie werde ich jetzt nach Hause gehen!“

„Laß uns zusammen gehen, ich fürchte mich nicht, willst du? Ich werde ihnen sagen: Sie tat es aus Hunger. Willst du, Zulchen? Ja? Komm, laß uns gehen!“

Julka schien einige Augenblicke zu überlegen, dann verneinte sie mit dem Kopf und sagte still:

„Nein, besser, du gehst nicht, man könnte auch dich schlagen.“

„Mich? Der möchte ich's zeigen, wenn sie sich an einem fremden Kind vergreifen wollt! . . . Sieh' dir einmal meine Hände an!“ Er schob den Ärmel zurück . . . „Und erst die Großmutter! . . . Sie sollte es nur versuchen! . . . Die Großmutter möchte sie schon lehren! . . . Warte, Zulchen, wir werden schon mit der Großmutter etwas für dich ausdenken . . . Sie ist eine sehr gute und geschickte Großmutter . . . Vielleicht wird sie dich als ihr eigenes Kind annehmen . . . Hörst du, Zulchen? . . . Aber du hörst ja gar nicht . . . Willst du Großmutter's Kind werden?“

„Ja, ich will, lieber Lulek! Ach, wie ich mich fürchte,“ hub sie wieder klagend an und rang ihre kleinen Hände.

„Laß uns also zusammengehen, sag' ich dir.“

„Ich habe Angst . . . Geh' lieber nicht, lieber nicht . . . Ich werde allein gehen . . . Es ist schon einerlei . . . Aber mit der Großmutter sprich doch, wie du ge'agt hast . . . und sage ihr, daß du die Geschichte gelesen hast . . .“

„Julka . . . Juliana!“ hörte man aus der Ferne rufen.

„Man sucht mich,“ sagte sie zusammenfahrend und zitternd wie ein getroffenes Wild . . . „Fliehe, fliehe, lieber Lulek — oh, das ist mein Tod . . . ich fürchte mich . . . sprich mit der Großmutter,“ bat sie noch im Davonlaufen, „sage, es ist nur eine Geschichte.“

Julka flog über den schmalen Wiesenweg . . . Lulek blieb verwundert zurück, ihre Spur mit den Augen verfolgend. Er sah ihre schlecht beschuhten Füßchen und ihr blaues, fadenförmiges Kleidchen. Lange noch tauchte in den Wellen des üppigen Grases ihr kleiner, dunkler Kopf auf.

„Ich werde mit der Großmutter sprechen,“ sagte Lulek zu sich und schritt breit aus, den Weg gegen das in den alten Weiden versteckte Gehöft mit der Mühle nehmend.

Er überbrachte Dana Zulchens Gruß.

„Ach, meine arme Waise! Also du hast sie gesehen? Sonntag werde ich mich in die Kirche ausbitten, um wenigstens aus der Ferne das kleine Hascherl sehen zu können. Wie sieht sie aus? Sagte sie dir nicht, daß es ihr schlecht geht?“

„Nein,“ antwortete Lulek reserviert. „Sie hat nur: Sage Dana, daß ich sie sehr lieb habe und stets an sie denke.“

Den nächsten Tag fand sich Lulek wieder auf der Wiese ein, wo er Julka kennen gelernt hatte, aber umsonst: sie kam nicht . . . Auch den nächstfolgenden Tag und dann später kam sie nicht mehr . . .

Es war natürlich . . . Sie hatte es nicht mehr nötig, als anagnommene's Kind zu einer fremden Großmutter auf das

Gehst mit der Mühle zu gehen und zu erfahren, ob sie gut oder schlecht gehandelt habe. —

Lange hörte man Julkas Stöhnen unter den schweren Schlägen ihrer Stiefmutter.

Und teuer hatte Julka den so gut riechenden Kuchen bezahlen müssen! Hunger, Schläge, die feuchte Frühlingsluft taten ihr Weh.

Die ganze Nacht rüttelte an ihr der Fieberwahn. . . Des Morgens fand man sie mit weit aufgerissenen, unstill rollenden und blühenden Augen. . . Sie erkannte niemanden mehr.

Die Stiefmutter erbebte vor den drohenden Blicken der Dienerschaft, diesmal nicht ohne Grund.

Sie selbst trug Julka zu sich ins Zimmer, wusch sie, zog ihr blendenweiße Wäsche an, und als der Arzt kam, lag das Kind sauber im weißen Bett, krampfhaft ihre Lala in den Händen haltend.

„Man muß ihr die Puppe lassen. . . Es war das Lieblingspielzeug des armen Kindes,“ sagte die Stiefmutter zu dem Arzt. Er wußte nicht, daß es auch das einzige gewesen war.

„Es ist nicht nötig, sie wegzunehmen. . . Lassen wir sie ihr. . . Sie ist von ihrem Schicksal erlöst. . .“

Die Stiefmutter erblaßte.

Julkas letzte Worte waren: „Sage, es ist nur eine Geschichte.“

Vom Gehst mit der Mühle kam ein Wagen. Drinnen saßen eine alte Frau und ein rotbackiger Knabe.

„Wir werden sie gleich mitnehmen, nicht wahr, Dana? Ich werde es schon vom Vater und von der Stiefmutter erbitten. . . Sie soll eine Zeit unser Gast sein. . .“

„Man wird es nicht zugeben, mein guter Lulek. . . Ich kenne sie genau. . . Aber ich versuche es dir zuliebe.“

Was bedeutet das? Es ist das Totengeläute! Jemand ist gestorben, den man zu Grabe trägt. . . Ewiger Friede sei mit ihm!

Dana bekreuzte sich andächtig, stieg bei der Kirche aus und trat ein. Rauschend tönte das Orgelspiel und erfüllte die Kirche mit den traurig erhabenen Akkorden seiner Grabesmelodie. Zwischen einer Wolke weißen Musselins erblickte man das gelbe Kinder-

gesichtchen Julkas, umrahmt von den Büscheln widerspenstiger Haare. Ein fürchterlicher Ausschrei erfolgte.

„Julchen, Juliana!“

Und Dana brach am Fuße des kleinen Sarges zusammen! Der Knabe jedoch schaute trockenen Auges und finster in

das wachähnliche Antlitz mit dem sanften Lächeln um den bleichen Mund und erspürte den heißen Schmerz in seiner Brust. . .

### Ruhe.

Hörst du die Welt? Sie dröhnet mit dumpfem Laut  
In un're stille Einsamkeit hinein:  
Schon rauscht es durch die Luft, ein Ton, vertraut,  
Wie Sommers vor Gewittern  
Luft und Gemüt erzittern,  
Wenn durch die Stille flammt des Blitzes Schein.

Sei stark, mein Schatz, vertrau' auf meinen Mut,  
Laß vor der Welt uns un're Türe schließen!  
O fürchte nicht — gleich mir — der Menge Wut:  
Sie mögen draußen schmälen,  
Indessen un're Seelen  
Zum Bund der Seligkeit zusammenfließen.

Friedrich Karl Pold.

### Paul v. Schönthan.

Am 5. August ist der lebenswürdige Plauderer Paul v. Schönthan für immer verstummt. Er ist nach langem seelischem und körperlichem Leiden dahingegangen in das freudlose, graue Reich der Schatten. Daß die Humoristen im Leben doch allgemein so tieferrnte, umdüsterte, hypochondrische Herrschaften sind! Sie bereiten den anderen vergnügte Augenblicke, heitere Viertelstunden, scheuchen des Lebens Aergernisse von gerunzelten Stirnen fort und schleichen selbst fauertöpfisch, tief bedrückt und bekümmert durch das Jammertal des irdischen Daseins. Das geht den größeren wie den kleineren von ihnen nicht viel anders. Das scheint schon einmal so ihr vorbestimmtes Schicksal zu sein. Das muß vielleicht so sein. Wer ergrübelt uns dies Rätsel ganz? Ein Philosoph? Vielleicht ein Humorist. Jonathan Swift starb umnachtet, vergällt und verbittert. Heinrich Heine siechte in der schauerlichsten Matragengruft jahrelang trostlos dahin: „Oh, Misere, verloren geht der beste der Humoristen. . .“ also klagte er aufseufzend und richtete die vorlaute Frage an das Geschick: „Du schufst den fröhlichsten Dichter und — du raubst ihm seine Laune. . .?“ Die scheinbare „Inkonsequenz“ der Vorsehung brachte ihn zur Verzweiflung.

Dem armen, mit der Feder so drollig munteren, ergötzlich zierlichen, unerschöpflich possierlichen Paul v. Schönthan erging es genau so wie seinen ganz großen Brüdern im sonnigen Reich des Humors. Darin ward er ihnen als ganz gleich und ebenbürtig zugesellt. Ach! das bißchen Spasmachen ist doch eigentlich eine sehr ernsthafte Sache, und eins mag darüber ganz gut — oder genauer ganz schlecht — zugrunde gehen. Humor ist Feuchtigkeit dem Wortsinne nach — die Feuchtigkeit der Träne. Der befreiende Humor! So hört man sagen. Der Humorist sieht sich nach einem erhöhten Standpunkt um, von dem aus er die Welt und ihre Narheiten und Verfehrheiten lustig finden könne. Der Standpunkt Paul v. Schönthans war kein übermäßig hoher, der Kahlenberg genügte ihm, oder der Gallizinerberg auch. Von da herab sah er sein liebes Wien an, der gebürtige Wiener, der etwas

aber nicht allzuviel vom Berliner angezogen hatte. Er besaß den guten, nicht den allzu scharfen Blick für die kleinen gesellschaftlichen Gebrechen der Gegenwart und besaß auch den leichten, anmutig scherzhaften Ton, um sie nach Gebühr zu verlächern. Besonders tief gehen wollt' er nicht, aufzählen, aufrütteln — fiel ihm nicht ein! Nur ein ganz klein wenig harmlos ironisieren und persiflieren und das Unabänderliche als ewig Späßhaftes und unsterblich Lustiges hinstellen. Er studierte die moderne Frau, das neuzeitliche Mädchen und guckte in die Kinderstube; dort erlauschte er, was der „Kindermund“ erzählt. Weil er zuletzt bei der amtlichen kaiserlichen „Wiener Zeitung“ als Scherzbeamter fungierte, nannte ihn ein spöttischer Freund den „K. L. Kindermund“. Ein gravitätischer Titel!

Die besten von seinen zahllosen Feuilletons hat er in einer Reihe von schmucken, netten, kleinen Bändchen gesammelt. Alles ist frisch und flott hingeschrieben. Unterhaltend immer, langweilig gar nie. Reiselektüre, die man im Waggon vergißt, damit sie dem, der nach uns kommt, auch Vergnügen bereite und ihm die Zeit anmutig vertreibt. „Benimm dich anständig!“ mahnt der Titel eines seiner Bücher. Daran hielt er sich selbst sein Leben lang — auf 53 Jahre hat er's bloß gebrächt! — als Offizier, denn damit fing er an, als Schriftsteller, Journalist, Feuilletonist, Humorist. Auch als Vorleser seiner eigenen Sachen war er sehr beliebt, auf dem Theater hatte er mit seinem Bruder Franz einen großen Erfolg errungen mit „dem Raub der Sabinerinnen“. Der lustige Schmierendirektor Siriese gehört zur Hälfte ihm an. Sein Buch „Ebi und Fredi“ ist eine erheitende schlimme Bubengeschichte. Er war auch beliebter, gern gelesener Mitarbeiter vieler Blätter. Stand sein Name über oder unter einem Aufsatz, dann wuchsen die Leserinnen — es

gibt ja fast keine Leser mehr, die Kasse ist im Aussterben begriffen! — daß ihnen etwas Heiteres in Aussicht stand. Nun steht sein Name auf einem Grabstein im Wienerwald, und das ist — zum erstenmal — gar nicht erheitend.



Paul v. Schönthan †.

## Eheleben und Nestbaukunst heimischer Vögel.

Von Dr. Friedrich Sauer.

Schlaf, Raubdruck verboten.

Eine allbekannte Vogelercheinung unserer von Auen und Buschwerk umzäumten Wiesen- und Talgelände ist der Goldammer (siehe Abbildung im vorigen Hefte), der auch im Winter dableibt und schon Ende Februar sein einfaches, melodisches Lied hören läßt. Sein ziemlich umfangreiches Nest errichtet er kaum einen Meter hoch über dem Boden, aus Halmwert, Moos, Blättern dickwandig geflochten, mit Pferdehaaren gut ausgelegt. Die 4-5 gelblichen, rötlichen oder bläulichweißen, rötlichbraun und grau gepunkteten, bespritzten und gestrichelten Eier werden vom Männchen und Weibchen gemeinsam in 13 Tagen ausgebrütet.



Der Gränling

Das einförmige, oft stundenlang herabgeleitete «Riiiiiii — woid woid woid — zschrihä» des Gränlings, das wir bei hellem Sonnenschein oft schon im Februar zu hören bekommen, kennt wohl jeder. Ist er ja wie die Goldammer und Finken im Winter auf den Futterplätzen eine sich vordrängende Erscheinung und auch während des übrigen Jahres in unseren Gärten und Anlagen oft genug zu sehen. Seine Nester, oft findet man mehrere nahe beisammen, sind auf Obstbäumen, Weidenwipfeln, jungen Nadelbäumen dicht am Stamm, aber auch im Gesträuch. Das Nest wird aus Halmen, Wurzelfasern, Reisern, Flechten, Moos, Quenden vom Weibchen allein gebaut, im Innern mit Wolle, Haaren, Federn ausgelegt. Das Weibchen brütet auch in der Regel die 4-6 bläulich-silbergrauen, schwärzlich und mattrötlich gepunkteten Eier allein aus.

Nicht nur zu gelegentlicher Obstbaumpländerung, sondern hier auch zuweilen brütend treffen wir in unseren Obstbaumgärten den gedrungenst gebauten unserer heimischen Finken, den Kirschenerndelbeizer. Sein aus derberen dünnen Reisern, Grashalmen, Wurzelfasern, weiter nach innen aus Baumflechten und Moos hergestelltes, mit feineren Würzelchen, Haaren und Wolle ausgelegtes Nest errichtet er in Manneshöhe über dem Boden auf Bäumen und hohem Gebüsch. Die 4-5 blaßgrünlichen, hell- oder dunkelbraun und aschgrau gefleckten, gepunkteten und geadernten Eier brütet das Weibchen, mittags vom Männchen abgelöst, in zwei Wochen aus. — In den schönsten und solidesten Nestbauern gehören die Nester des Buchfinkens. Das Buchfinkennest ist ein meist tugelrunder, äußerlich aus Moos und Flechten hergestellter, im Innern mit Haaren, Federn, Borsten ausgefüllter, oben offener Bau, der meist zwischen starken Zweigen, seltener auf einem Ast freistehend, angebracht und in seinem Äußereren der



Der Buchfink



Der Baumfink

hoch gesitzt. Dann wird von innen weitergebaut, indem der im Innern sitzende Vogel durch Drehungen und Andrücken des Leibes und der Flügel das Baumaterial über sich formt und mit dem spitzen Schnabel Moos mit anderem Baumaterial verfilzt, dabei von Zeit zu Zeit außen den Fortgang der Arbeit prüft und mit dem Schnabel Halme, Blätter, Würzelchen einsieht. So entsteht nach und nach ein eiförmiges, etwa 21 Zentimeter hohes, 10 Zentimeter weites, aus Moos, Flechten, Insektengepinnten gefülltes, mit Haaren, Wolle, Federn ausgelegtes Nest mit sehr engem, rundem, seitlich oben befindlichem Flugloch. Ein Weibchen baut solch ein Nest in zwei bis drei Wochen; das Männchen hilft beim Zutragen des Baumaterials. Lockere, oft nur halbgewölbte, nicht ausgepolsterte Baumfinkennester, die man gelegentlich findet, sind unfertige

Ast- und Baumumgebung angepaßt ist. Die Baumeisterin ist allein das Weibchen. Zuerst trägt sie dort, wo zwei Nester voneinander abliegen, Moos auf und presst mit ihrem Leib in diese Unterlage eine Veriefung. Auf diesen Ring filzt sie nun neuen Baustoff, bis um sie heraus ein runder, glatter, etwa 2-3 Zentimeter hoher Ball entstanden ist. Im Kreise herum weiter rüdend baut sie aus all dem zusammengetragenen Baustoff die Außenwand höher auf, mit ihrem Speichel und Spinnweben die Stoffe zusammenwirkend, mit Brust, Leib, Flügeln und Füßen drückend und pressend, da und dort sich nicht fägende Partien einfügend, glättend. Nach dem oberen Rande zu wölbt sich das Nestlein ein wenig nach innen. Für die äußere Nestbekleidung kommen ähnliche Stoffe zur Verwendung, Moose, Flechten, wie sie die Nester, die das Nest tragen, zeigen. Erst nachdem das Nest nach außen ausgefaltet ist, geht das Finkenweibchen an die Auskleidung des Inneren. Zuerst wird eine Lage Wolle oder Moos aufgetragen, dann folgt eine säubertliche Auspolsterung mit Pferdehaaren und zarten Federn. Dabei wird jede Feder, jedes Haar durch den Schnabel gezogen, entsprechend gerundet und der Nestwand eingefügt. Schließlich wird der obere Rand mit einem glatten Ueberzuge von Flechten, der mit Spinnweben und Speichel befestigt wird, versehen. Die 4-6 lichten, grünlichweißen, braun und rötlich, auch schwarzgeleuchten oder licht-olivengrünen, braungeflechten Eier werden vom Weibchen, das sich nur mittags vom Männchen ablösen läßt, in 14 Tagen ausgebrütet.



Der Kirschenerndelbeizer

Sehr kunstvoll ist auch das Nest des Baumfinkens. Auch hier entsteht das Nest durch Filzarbeit. Zuerst wird an einer passenden Stelle, 1 1/2 bis 4 1/2 Meter über dem Boden, frei in einer Ast- oder Zweiggabel, auf einem Baumstumpf, im Gebüsch, selten in einem Baumloche, Moos, Flechtenwert, Gespinnt aufgetragen und der Grundbau etwa 7-8 Zentimeter



Der Baumfink

Bauversuche liebeseliger Männchen. Die 8—12, ja 15 sehr kleinen, weißen, sehr fein rötlich gepunkteten, manchmal aber auch ungefleckten Eier werden vom Männchen und Weibchen in 13 Tagen ausgebrütet. Recht wunderbarlich nimmt sich ein mit junger Brut reich gelegnetes Jaunbuntnest aus, das, durch das Nachdrängen der heranwachsenden Jungen auseinandergetrieben, Risse und Löcher bekommen hat, durch die die Jungen ihre Schwänzchen hinausstrecken.

Wohl der vollendetste Weber unserer heimischen Vögel ist der Pirol, in seinem herrlichen Gelb unstreitig auch einer unserer schönsten Vögel. Auf einem weit abstehenden Ast eines großen Baumes oder in der Zweiggabel eines jungen Baumes bauen Männchen und Weibchen gemeinsam ihr Kunstwerk. Zuerst wird ein Bündel Schaafwolle herbeigeholt, mit dem Schnabel zerhackt, Partien daraus in die Länge gezogen und diese Stränge mit Hilfe des Schnabels und der Fäße zuerst an dem einen Zweige und dann an dem anderen befestigt. Diesen ersten Wollsträngen folgen dann nach und nach weitere; mit ihnen werden Bastfasern, Hobelspäne, Grasshalme, Ranken innig verwoben. Ist dann die Unterlage des Nestes weit genug gediehen,



Nest des kleinen Sumpfhuhns.

Binjen und kleidet das gut verborgene Nest mit Grasshalmen und anderen feineren Stoffen aus. Durch Niederbiegen der umstehenden Halme wird dann das Nest noch weiters dem Blicke entzogen

dann brückt das Weibchen die flache, biegsame Wollunterlage zu einer tieferen, napfförmigen Restmulde aus; diese Napfhülle wird nun von beiden Vögeln durch neue Verstrickung und Verwebung verstärkt und durch Drücken mit dem Leibe noch weiter heruntergespannt. Nach und nach entsteht ein tiefes, napfförmiges Körbchen, das innen mit Haaren, Wolle, Grasspisen, Federn ausgepolstert, außen mit Insektenspinnen, Moos, Birkenrinne durchwoben ist. Die 4—5 hellweißen, aschgrau und rötlichbraun gefleckten und gepunkteten Eier werden vom Weibchen in 14—15 Tagen ausgebrütet; mittags läßt das Männchen das Weibchen im Brüten ab.

Wie allereinsticht nimmt sich diesen Kunststern gegenüber das Nestlager aus, wie es ein stillverborgener Bewohner unserer schilfbewachsenen Sümpfe, das kleine Sumpfhuhn, herstellt. Auf und zwischen Seggen und Binjen errichtet das Weibchen, dem die ganzen Mähen des Brutgeschäftes zufallen, ein loses, grobes Geflecht aus Schilf und

## Frauenchronik.

In Finnland, wo bekanntlich die Frauenbewegung schon manchen schönen, nachhaltigen Sieg errungen hat, haben die Frauen gleich den Männern das Recht, die Vorlesungen an der Universität, die unentgeltlich sind, zu besuchen. Von diesem Rechte ist in früheren Jahren wenig Gebrauch gemacht worden; als aber die Frauen und Mädchen, von der neuen Strömung ergriffen, sich dem Universitätsstudium widmen wollten, da zeigte es sich, daß ihre Vorbildung mangels geeigneter Schulen nicht entsprechend war. Es mußte also hier ein Wandel geschaffen werden. Zunächst dachte man daran, die bestehenden höheren Mädchenschulen in Realschulen umzuwandeln und außerdem selbständige Mädchengymnasien nach dem Muster der Knabengymnasien zu errichten. Dann jedoch gab eine kleine, aber energische Schar von Männern und Frauen die Anregung, gemeinsame Schulen für beide Geschlechter einzuführen. Anfangs fand diese Idee eine heftige Opposition, doch die mutige Schar ihrer Anhänger und Verfechter verstand es, die Gegnerschaft zum Teile zu überwinden, zum Teile mit ihren Argumenten zu besiegen, und so konnte im Jahre 1883 die erste gemeinschaftliche Schule in Finnland eröffnet werden. Damit hielt das neue Prinzip im Erziehungssystem vollständig seinen Einzug, denn immer mehr Schulen dieser Art entstanden im Lande. In einem einzigen Jahre, im Jahre 1896, wurden neun gegründet; nun existieren im ganzen 45 solche Schulen in Finnland. Die Zahl der neubegründeten Latein- und Realschulen für Knaben betrug in diesem Zeitraum nur den siebenten Teil. Die gemeinsamen Schulen werden jährlich von zirka 5300 Schülern besucht. Bis zum Jahre 1904 betrug die Zahl der jungen Leute, die das Abiturientenexamen absolviert haben, ungefähr 1200, davon gehörten 624 dem weiblichen Geschlechte an. Die gemeinsame Schule hat glücklich alle Vorurteile ihrer Gegner bekämpft, und zwar hauptsächlich dadurch, weil diese Schulen bisher in der ausgezeichnetesten Weise geleitet wurden. Denn ihr Schicksal hängt, wie Fri. Dr. phil. Mailli Friberg aus Helsingfors in ihrem Vortrag vom 28. Juni 1904 gehalten in der Bildungssektion des Berliner Kongresses und in der Versammlung des allgemeinen österreichischen Frauenvereines nachdrücklich betonte, von der Persönlichkeit der Vorsteherin ab. Dies ist ja ganz analog mit dem Verhältnis in der Familie, wo auch die ganze Ordnung, Ruhe und Harmonie von der Hausfrau und ihren Leistungen abhängen. Eine gemeinsame Schule ohne weibliche Lehrkräfte und ohne eine hervorragende Vorsteherin wird zu einem Zertrüßel.

Die Wiener Schriftstellerin Fräulein Marie Franzos, die unter dem Pseudonym Francis Wray als treffliche Uebersetzerin schwedischer Literatur auch unseren Leserinnen bestens bekannt ist, wurde vom König von Schweden durch die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Literatur ausgezeichnet.

Berufswahl der Mädchen. Eine der schwersten Elternsorgen liegt in der Berufswahl der Kinder, die besonders für die Mädchen sehr schwierig ist, solange den Frauen nur eine kleine Anzahl von Berufen offen steht. Der Feministenverein in Budapest, der sich mit dieser Frage lebhaft beschäftigt, fand eine neuartige Einrichtung, Eltern und Kindern diese Wahl zu erleichtern. Er arrangierte Ende Juni, knapp vor den Ferien, eine große öffentliche Versammlung, zu der die Abjovocentinnen der Budapestener Elementar- und Mittelschulen samt ihren Eltern eingeladen wurden. In der Versammlung erörterte die Vorsitzende, Bürgerlichschulprofessorin Wilma Glücklich, die Notwendigkeit der Berufswahl, die von den Mädchen bisher als „notwendiges Uebel“ empfunden wurde, dank unserer fortschrittlichen Anschauungen aber immer mehr als segensreiche Brücke zur Selbständigmachung der Frau betrachtet wird. Darnach sprachen Vertreter verschiedener Berufe, Vor- und Nachteile, Bedingungen und Voraussetzungen ihres Berufes schildern. Es wurden neue Berufe geschildert, in denen Frauen noch nicht arbeiten, die aber ein günstiges Feld bieten. So wurde Gärtnerei und Landwirtschaft, die in einigen privaten und staatlichen Anstalten erlernt werden können, empfohlen, Zahntechnik, der Pharmazentenberuf, Photographie u. ausführlich besprochen. Aber auch den bereits von Frauen okkupierten Berufen wurde die nötige Aufmerksamkeit erwiesen, indem betont wurde, daß auch auf diesen Bahnen schöner Erwerb zu finden sei, wenn die Berufswählenden nur genügende Zeit und Geduld, Lust und Liebe für eine tüchtige Vorbildung aufwenden. Die neuartige Versammlung hatte ein überaus großes Publikum, besonders weil die Schulverwaltung die Bestrebungen des Vereines unterstützte und die interessierten Schulkinder behördlicherseits einladen ließ, die Versammlung zu besuchen. Die Auskunftsstelle des Feministenvereines hatte später vollauf zu tun, um den einzelnen Eltern und Kindern noch individuell zur Entscheidung zu verhelfen.



Eine gemeinsame Schule in Helsingfors.

In Budapest wird eine Frauengewerbeschule errichtet, wo den Frauen ärmerer Volksschichten gegen mäßige Bezahlung Sticken, Weben, Porzellanmalen, Entwerfen und Ausführen von Kleiderstücken und Handarbeiten u. gelehrt werden soll.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

**Waldeckerin.** Sie schicken uns gleich einen ganzen Waggon Gedichte. Es sind sogar einige ganz erträgliche darunter. Da unser Referent für Alizarintintenflecke in braunem Cheviot gerade auf Ferienurlaub ist, empfehlen wir, das ganze Kleid in Alizarintinte zu tauchen. Sehen Sie, das kommt alles vom Dichten! Am sichersten: Sie wenden sich an eine bewährte Putzanstalt. Würden Sie in Wien wohnen, könnte ich Ihnen an dieser Stelle weder Sidenberg noch Coumbé nennen, da ich grundsätzlich nicht empfehle. Nur nichts, was auch nur entfernt nach Klatsche aussieht! Ihren Gewissensbissen gönnen wir gern ein Endchen Raum:

**Zweifel.**  
 Ist mir ein kleiner Vers gelungen,  
 Bringt so bekannt des Liebes Ton,  
 Als hätte ihn Nachbars Epoh gefungen  
 Auf unserm Kirschenbaume schon.  
 Wenn ich noch etwas sagen wollte,  
 Hat's längst wohl schon der Spag gesagt.  
 Doch frug er nicht, ob Stiehlen Lände,  
 Als er die Kirschen mein benagt.

Jetzt frug ich mich, ob ich nicht achte,  
 Was längst am Ende schon war sein.  
 Wenn ich mit andern Worten sage:  
 Die Kirschen, lieber Spag, sind mein.

**Selma.** Sie fragen: „Wie ißt man Krebse?“ Der „gute Ton bei der Tafel“ von Theodor v. Hulden beantwortet diese Frage in folgender Weise: Beim Essen der Krebse, die allerdings bei großen Dinern niemals serviert werden, soll man tunlichst das Messer oder die Gabel abwechselnd benutzen; mit beiden zugleich geht es nicht leicht. Die von der Schale entblößten Fleischteile werden gleich zum Munde geführt, und zwar auch mit der Hand, indem man sie bei den noch anhaftenden Schalenteilen hält. Beim Essen der Krebse ist es fast eine Kunst, sich die Hände nicht zu sehr zu beflechten; das Abwischen der beschmutzten Hände geschieht mit einer eigens zu den Krebse gereichten Serviette aus farbigem Stoff oder dünnem Papier, wie sie beim Essen von Obst auch oft gereicht wird, weil in beiden Fällen leicht Flecke in die Servietten gemacht werden können. Da das Essen der Krebse so umständlich ist, so fehlen Krebse auch gewöhnlich auf großer Tafel, und es werden hier nur Krebsteile, meistens nur die Scheren in schon entschalttem Zustande, aber mit der Schalen- spitze als Garnierung bei den Zwischenspeisen gereicht. In intimen Kreisen und unter Feinschmeckern sind Krebse ein gern gesehenes Gericht.

**D. Sant in Wien.** Fad, flau, flach und farblos. Dünnes, schleimiges Spüllicht der Lyrik.

**Abonnetin in Belovar.** Turnen Sie fleißig, widmen Sie sich irgend einem Sporte, dann werden Sie schlanker werden. Vermeiden Sie ferner den Genuß süßer Speisen, schwerer Biere und Weine. Diät und körperliche Arbeit sind die besten Vorbeugungsmittel gegen Fett- leibigkeit.

**Eine Berschmähte.** Nach diesen Versen wird alles fürchtbar klar!

**Kredi fragt:**

„Wie soll sich eine Konfirmandin betrogen, wenn sie, eben aus der Kirche kommend, von einem Studenten angeredet wird?“

Sie soll sanft, aber vorwurfsvoll, mit niedergeschlagenem Feuerblick sagen: „Aber, o mein Herr! Sehen Sie denn nicht, daß ich eine Konfirmandin bin, die eben aus der Kirche kommt?“ — Darauf sagt der Student verwirrt: „Ach so — ei ja freilich!“ — Worauf die Konfirmandin erwidert: „Das macht doch gar nichts. Ein andermal, bei schicklicherem Anlaß, mein Jüngling!“

**Anna B. in Graz.**

**Das Mäusenähd:**  
 O Mäusenähd, o Mäusenähd,  
 Was bist du für ein Engel,  
 Wie machst du den Erzeuger blind  
 Für alle deine Mängel...  
 In einem Kerker wirft man dich  
 In andern Leidgenossen,  
 Auch manch' ein „Düsel“ findet sich  
 In bitterbösen Glossen.  
 Erzeugers Schmerz ist dann wohl groß,  
 Und Reue drückt ihn nieder,  
 Er sagt sich von der Ruhe los —  
 Und dichtet nächstens wieder!

Sie kennen sich aus.

**E. S. in V.** Wenn man in einem so nahen verwandtschaftlichen Verhältnis zur Braut steht, stellt man sich gewöhnlich mit einem Hochzeitsgeschenk ein, auch dann, wenn man zur Hochzeit nicht eingeladen wird. Das Geschenk kann aus einem beliebigen Gegenstand für den jungen Haushalt bestehen, z. B. aus einem Service, Schüsseln, Leuchter, Lampe, Uhr, Besteck usw. Junge Mädchen pflegen sich mit einer Handarbeit einzustellen, z. B. mit einem Kissen, Läufer, Milieu, Journalbänder, Schreibmappe u. dgl.

**M. D.** Ein Stümpfchen Talent; es flackert und qualmt und droht jeden Moment auszugehen.

**Rosa M. in Borjom (Kaukasien).** Die Anfänge aller Gedichte kenne ich nicht, bloß die der bekannteren; z. B. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“, „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind...“, „Am Brunnen vor dem Tore...“, „Festgemauert in der Erden...“ usw.

**Goldfischlein.** Ihre Vermutung täuschte Sie nicht. Das Ihren Versen gespendete Lob galt der begütetsten Dichterin! Ihr poetisches Vermögen ist noch weniger als null. Sie schulden weit mehr, als Sie besitzen. Sie sind stark passiv. Ich würde Ihnen nicht einmal den Reim Sonne—Wonne borgen, kaum Herz—Schmerz.

**Dankbare Abonnetin in Stryp.** Flecke aus Silbergegenständen werden in folgender Weise entfernt: Man läßt die fleckigen Stücke eine Stunde lang in Seifenwasser liegen, reibt sie mit einem Brei aus Kreide und Essig ein und läßt diesen eintrocknen. Dann wäscht man ihn mit heißem, klarem Wasser ab und trocknet mit Leder ab. Bei Goldbestanden ist natürlich darauf zu achten, daß nur das Gest in das heiße Wasser kommt.

**Unbescheidene.** Eine gute Cervantes-Üebersetzung? — Tied. — Verlaime hieß Paul mit seinem Vornamen. Auch Paul de Rod und Paul Heyse heißen Paul.

**Zwei Neugierige.**

„Wie nennt man in deutscher Sprache das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen meinem Vater und dem Vater meiner Gattin, das heißt unserer gegenseitigen Schwiegereltern?“

Alteutsch: Schwäher. Man müßte das Wort Schwieger Schwager erfinden.

**Mandi** sendet aus Bristol einige Verse:

**An meine „Wiener Mode“!**

Hier und da auf allen Wegen  
 Hört' ich von der „Wiener Mode“ reden,  
 Selbst in Irland, England, Schottland,  
 Hand ich sie in greatest hand.

Ging ich da zum tailor-made,  
 Weil ein schides Kleid mir fehlte —  
 Suchte hin und suchte her —  
 Und die Auswahl ward mir schwer.

Hier ein modell à la parisienne, chlo,  
 Doch dazu bin ich zu dick,  
 Wie's man mich of english sin,  
 Doch dazu bin ich nicht dünn.

Nam ich da in heavy Kot,  
 Weil so vieles man mir bot.  
 So als recht's Austria-Kind  
 Weber britisch, noch pariserisch bin.

Spoke the Avider „I beg your pardon —  
 Wollen Sie ein' Augenblick warten,  
 Hier ein Modell ganz besonderer Art,  
 Ganz echt „Wien“ und so apart.“

Wo auch ich wanderte  
 Vom Nord zu Süd — zu Ost zu West  
 Ueberall preist man als das Beste  
 „Wiener Mode“ als das Beste.

Sie sind eine Mode-Dichterin, noch mehr, eine Wiener Mode-Dichterin! Wir erteilen Ihnen Generalvollmacht, uns in den vereinigten drei Königreichen zu besingen.

**Wißbegierige Abonnetin.** Ein verlässlicher Ratgeber für die Rechtschreibung ist „Die neue deutsche Rechtschreibung“ von Konrad Duden. Verlag der G. H. Völschen Verlagsbuchhandlung, München. Preis M. — 80. — Wie man Spargel isst, haben wir im Briefkasten des 19. Heftes ausführlich mitgeteilt.

**Jagdhafte aus Oberösterreich.** Formlos, aber ernst in der Empfindung. Der Schluß: „Auf meiner Seele, Herr, der Trennung Leid!“ schön.

**Miß Bef in Linz** wünscht von mir bloß den Erlag einer militärischen Heiratskaution oder wenigstens den Abdruck eines poetischen Aufrufes an die edel denkenden Leserinnen der „Wiener Mode“. „Er“ heißt Karl und ist Hauptmann; besondere Kennzeichen: gut, süß und lieb. Es gibt viel zu viel derartige Hauptleute, die auch Karl heißen und alle ebenso gut, lieb und süß sind. Einen derartigen Nobelpreis auszuschreiben, geht leider nicht an.

**Eine treue Abonnetin.** Schaler Heino-Aufguf.

**M. G.** sendet ein Gedicht, das zwar nicht von ihr, aber dafür von einem Cousin ist: „ein lieber, herziger, aber leider etwas schwermütiger Jüngling“. Es lautet:

Ich möchte eine Blüte sein,  
 In deinem Fenster stehen,  
 Und dich mit meines Kusses Duft  
 Erquickend stets umwehen...  
 Ich möchte eine Blüte sein,  
 Unschuldig, reinerot,  
 Und werden einst an deiner Brust;  
 Willkommen, süßer Tod.

O lieber, herziger, aber leider etwas schwermütiger Cousin-Jüngling! Möchten Sie nicht etwas weniger möchten?

**Langes Haar.** Das oftmalige Brennen des Haars ist keinesfalls empfehlenswert. Wenn Sie es doch nicht vermeiden wollen, dann raten wir, wenigstens die Spitzen des gebrannten Haars oft mit feinem Mandelöl einzusetzen.

# Radium-Seide Messaline-Seide Taffet-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg**, Hollie-rant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, **Zürich.**

Herrenanzug K 12.—, Damenanzug K 5.—,  
Herrenlasterfacco K 9.—, Damenberrymantel K 52.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I.,  
Stephansplatz 8.



Benützen Sie

**BONOL**

-Creme, -Puder, -Seife

Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.

Behagliche Wohnungs-Einrichtung. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter gediegener Wohnungseinrichtung. Will jemand seine Wohnung verschönern, dann verlange er zur Information das soeben erschienene neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), ein überaus wertvoller, ja fast unentbehrlicher Behelf bei der Auswahl gediegener Wohnungseinrichtung. Es veranschaulicht in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die besten Vorbilder jeder Geschmacksrichtung sowie die Art der Einrichtung von der einfach behaglichen, bis zur prunkvollsten Ausstattung. Der reich illustrierte Inhalt umfasst unter anderem auch Teppiche, Möbelstoffe, Stoff- und Spitzenvorhänge, Draperien, Bett-, Tisch- und Klavierdecken, komplette Vertausstaltungen, Flanel- und Steppdecken, Reise- und Bagagedecken, Plaids, Lambrequins, Gobelins, Paravents, Dekorationsposter, Angorafelle, Linoleum, Kotosmatten. Die Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk an unsere Abonnentinnen auf Wunsch gratis und franko. Der Bezug kann den p. t. Lesefrauen nur wärmstens empfohlen werden.



**Echte Rumburger Leinenweben**

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux Böhmen**

Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.

Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.

**Das Modernste**  
für elegante Kostüme, Strapaz- und Sportkleider sind meine weltbekanntesten, unverwüstlichen **Murtaler DAMENLODEN** welche genau in der jetzigen englischen Moderrichtung erzeugt werden. Verlangen Sie Musterung durch das **Loden- und Kleiderstoff-Versandhaus Cornel Kawann GRAZ (Steiermark).**

**Nuphar-Tabletten** Überall erhältlich  
1 Schachtel K 3.—  
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers  
Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch  
**NUPHAR CO. WIEN I. Kohlmarkt 1. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.**

**Carma**  
Toilettecreme I. Rang  
**Dr. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG.**  
Dose 2 M 75 Pf. franco.  
Broschüre gratis.  
patentamt-geschützt.

**! Vieljährige Erprobung**  
hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen **Sommersprossen und Leberflecke** bei Anwendung der **Orientalischen Gesichts-Pomade** verschwinden.  
Preis per Dose K 1.60.  
Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.  
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.  
Zweimal täglich Postversand.  
5175

**Mein Liebling ist der Annähdrukknopf „MAGNET“**  
mit verdeckter unverwüstlicher Feder.  
Oeffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.  
**Garantiert rostfrei.**  
Verlangen Sie nur den **„Magnet“-Druckknopf** in den Originalgrößen  
7 <sup>16</sup>/<sub>32</sub> 9 <sup>16</sup>/<sub>32</sub> 11 <sup>16</sup>/<sub>32</sub> 13 <sup>16</sup>/<sub>32</sub>  
Für schwache und starke Stoffe.  
Er ist ganz flach und trägt nicht auf.  
Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnenzubehör-Geschäft.  
Gesetzlich geschützt in den meisten europäischen Staaten.

**Hans Sachs' Kinderschuhe**  
**An die Mütter!**  
Wenn Sie Ihren Kleinen die schöne natürliche Form der Füße erhalten wollen, so lassen Sie ihre Kinder **nur Hans Sachs'-Kinderschuhe** tragen.  
Einziges Spezialhaus für Kinderschuhe  
**Zum Hans Sachs'**  
Wien I., Lichtenstog 1.  
Reich illustrierte Preislisten gratis und franko.

**Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens**  
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
**Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.**  
Telephon Nr. 2350.  
Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

### Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

#### Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh

ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, klebt sich ganz den Gesichtsförmern an; die weißen Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand gratis per Nachnahme.



#### Janik's Stirn- u. Kinnbinden

(geleglich gefädelt). Die besten gerüstet gegen Schweiß, Dampfrösten und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

#### Janik's Kamillen-Extrakt

bestes Mittel zum Waschen für braun und blonde Haare; macht die Haare luxuriant, lichter, bis ins tiefste Blond. Wirkt bei Kindern am besten an. Flaschen K 4.— u. K 10.—



#### Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

reifeidischer und erfährlicher Fejurbefehl, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsendung eines Haarmutters per Nachnahme.

#### F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“

ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flasche K 4.— u. K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.— Janik's Email-Puder „Triumph“ K 2.— u. K 4.—

**BERGMANN'S**  
**Lilienmilch-Seife**  
Bergmann's

Mildeste Seife für die Haut.

Überall vorrätig.

## EINE SCHÖNE BÜSTE

durch die **„PILULES ORIENTALES“**

Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **„Pilules Orientales“** wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine prächtige Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **„Pilules Orientales“** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der **„Union des Fabricants“** tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

**BRIEFAUSZUGE**

Frl. Margarete R. in Berlin. — Obgleich ich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist mir ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.

Frau Marcelle S. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre **„Pilules Orientales“** meine Büste, welche infolge einer Wundkrankheit verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — gegen Nachnahme K. 6,75.  
Apothek J. RATIE, 5, Passage Verdeau, PARIS (IX<sup>e</sup>).  
Depot in BERLIN: E. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.  
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.

**Carl Schmidt**  
**Büsten-Fabrik**  
**BERLIN W.**  
23 Taubenstrasse 23

empfehlte seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform.

Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme, Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.

Katalog O. gratis und franko.  
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

**5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

**THOS. H. WHITTICK & CO.**  
Prag, Petersplatz 7-372, Triest, Via Campanile 13-372.

**MANDELKLEIE**  
MIT VEILCHENGERUCH  
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR  
**TEINTPFLEGE.**  
**A. MOTSCH & CO. WIEN**  
Karlsgasse 11 & 12

**Keine Wimmerl!**

Ausschläge, Mitesser, Sommersprossen, Leberflecke oder andere Gesichtsunreinlichkeiten hat der im Gesicht, wer die weltberühmte engl. ganz unschädliche Gurkenmilch v. C. Balassa verwendet, die den Teint frisch, weiss u. jugendlich macht. Wirkung erfolgt sicher nach 5-7maligem Einschmieren. Man möge darauf achten, dass auf jeder Flasche der Name **„Balassa“** ersichtlich sei. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Puder K 2.— u. 1,20 u. Gurkencreme K 2.—.

Ershältlich in jeder Apotheke. — Postversand durch Apotheker C. Balassa, Budapest-Erzsébetfalva. Hauptdepot in Wien: Apotheke G. Brady, I., Fleischmarkt 1, Anker-Drogerie, IV., Wiedner Hauptstrasse 14.

**CRÈME SIMON**

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

**Poudre & Savon SIMON PARIS**

**Nähmaschinen auf Raten!**

Singer, neu K. 30.—  
Ringschiff, neu K. 60.—  
Zentral-Bobbin, neu K. 65.—

Reelle Garantie 5 Jahre. Gebrauchte, garantiert gutmühende Singer 10 fl. bar nur bei

**H. Botter**  
Wien VII., Neustiftgasse 125.

Provisionaufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**Soxhlet's Nährzucker**

als Zusatz zur Kuhmilch beste Dauernahrung für gesunde und kranke Säuglinge vom frühesten Lebensalter an, klinisch bewährt bei akuten und chronischen Verdauungsstörungen. — Preis der Büchse von 1/2 kg Inhalt K 2.40.

**Nährzucker-Kakao**, wohlschmeckendes, kräftigendes Nährpräparat für Kinder und Erwachsene, Kranke und Genesende. In Büchsen von 1/2 kg Inhalt. In allen grösseren Apotheken und besseren Drogerien zu haben, in Dosen von 1/2 kg Inhalt. Centralvertretung für Oesterreich-Ungarn und die umliegenden Länder bei **Philipp Röder in Wien III/2, Stammgasse 2.**

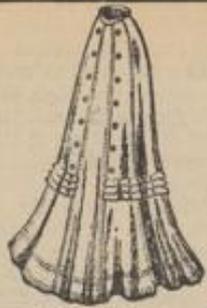
**Nährmittelfabrik München, G. m. b. H., in Pasing.**

Immer jung! Immer schön!

**BEETHAM'S Jarola**

Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Raubheit, Rötze, Entzündungen etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Krieh. I., Stefansplatz 8; M. Wisinger, I., Kärntnering 8; in Budapest: Vértessy S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utca 12.

1904 St. Louis: Grand Prix 1904  
Wien: Goldene Staatsmedaille



**Wilna 9**

neuester Kostümrock, dessen Schnitt u. Ausführung diesmal unübertrefflich! Oben drei Quersalten, flattes Vorderblatt, Garnierung von Knöpfen. Aus neuesten, klein karierten, zu jeder Jacke oder Bluse passenden Strapaz-Herren-Modestoffen für K 6.75, in Grau und Drap aus englischem weissem, K 6.50, waschbarem Rippe-Pique aus Mohär-Lüster, schwarz, blau, champagne, schwarz-grau, fein gefüttert . . . K 14.—.

**Kostümrock-Fabrik Mladý & Puš**  
Chrudim (Böhmen).

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften sowie Apotheken.



Jede in der Fabrik gefüllte echte Flasche trägt über dem Korken einen Garantie-Verschlussstreifen.

gegen Schuppen und Haarausfall, ist ein vorzügliches Haarpflegemittel von überraschender Wirkung, welches nicht als Reklame-Artikel, sondern dank seiner Güte und der warmen Empfehlung der Herren Aerzte einen fortlaufend enorm steigenden Absatz nach allen Weltteilen findet

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene „**Haarvertilger**“ entfernt die bei Damen so unschönen und lästigen **HAARE im GESICHT** gründlich samt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. — Preis 7 Kronen. Versand überallhin durch: **I. SCHMIDEK, Budapest VII., Nyár-utca 18.**

Die Wäsche hält länger, wenn mit **Sunlight Seife** gewaschen.

Versuchen Sie Sunlight Seife beim nächsten Waschtage und wenden Sie die Sunlight-Methode an.

Wollene Stoffe werden weich, Leinwand wird glänzend.

Überall erhältlich; General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **HEINRICH STÖSSLER, WIEN, I, Freyung 5.**

1/2 der natl. Größe  
Geschlossen.

**Kleiderraffer Elga**  
früher BLITZ.  
Unsichtbar da an der Innennaht des Rockes anzunähen. Ueberall zu haben oder direkt durch **Felix Marbaise & Co., HAMBURG.**

1/2 der natl. Größe  
Geöffnet.

**Californian Poppy**  
DAS NEUE REIZENDE PARFUM.  
**ATKINSON-LONDON**  
ALLEINIGE FABRIKANTEN.  
Ueberall in Wien erhältlich.

**Grammophon**  
mit Schutzmarke „Schreibender Engel“ ist der **anerkannt beste Sprechapparat.**

Apparate zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**  
**Jeden Monat** neues Platten-Repertoire.

**August-Repertoire** enthält Aufnahmen von: Leopold Demuth, Alexander Girardi, Wilhelm Hesch, Arnold Korff, Arthur Preuss, Richard Waldemar, Elise Elizza etc.

**C. JANAUSCHEK & C<sup>IE</sup>, Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparterre).**

### Praktischer Ratgeber.

Wie verabreicht man Lebertran? Man treibt ein Ei möglichst gut ab, gibt einen Eßlöffel Lebertran dazu, schlägt das Ganze wieder einigemal und verdünnt dann die Masse beliebig mit recht süßem Zuckersirup. Die Kinder nehmen den Lebertran in dieser Mischung ganz gern, ohne daß ein Widerwille eintritt, wie dies sonst der Fall ist. Verdauungsstörungen sind nicht zu befürchten.

Rohkastanien als Schönheitsmittel. Ein gutes Pulver zur Feinpflege, das in Frankreich, stark parfümiert, zu hohem Preise verkauft wird, vermag man sich fast kostenlos selbst herzustellen: Eine größere Anzahl Rohkastanien werden von ihrer braunen Schale befreit, hierauf sorgfältig zu feinem Mehl gerieben und trocken verwahrt. Wird ein Teelöffel voll von diesem Pulver ins Wasser geschüttet, so wirkt das Wasser sogar viel angenehmer als mit einem Zusatz von Mandelfeile.

Die Behandlung von Stahlfedern. Wenn man eine Stahlfeder vor dem Eintauchen in eine frisch geschnittene Kartoffel steckt, so löst sie sofort die Tinte gut gehen. Ist eine Feder mit einer

Struße von verdorrter Tinte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Kontors befindet sich auf den Schreibtischen eine Kartoffel, in die man die Feder steckt, wenn man zu schreiben aufhört. Um zu bewirken, daß eine neue Stahlfeder sofort die Tinte fließen lasse, kann man sie auch einigemal durch die Flammen eines Lichtes ziehen, wie es zum Beispiel in vielen Kontors zu Hamburg Sitte ist.

Zwiebelsaft als Leim. Häufig kommt es in der Werkstatt, im Laden oder im Hause vor, daß auf Metallgegenstände, zum Beispiel Dosen, Büchsen etc. Zettel geklebt werden müssen. Verwendet man dazu Leim, Dextrin etc., so muß man gar oft schon nach kurzer Zeit die Erfahrung machen, daß sich das Papier von dem Metall löst und herabfällt. Geeigneter ist Zwiebelsaft, den man auch leicht zur Hand hat, da ja stets Zwiebeln im Hause vorrätig gehalten werden. Wenn zum Beispiel ein Zinkgegenstand mit einem Zettel aus Papier versehen werden soll, so wäscht man zuerst den Gegenstand mit einer Lösung von Natriumborax ab und streicht dann den Zwiebelsaft darauf. Das Papier wird dann aufgedrückt, und nach dem Trocknen ist es unmöglich, dieses von dem Metallgegenstande zu entfernen.

**Kromadka & Jäger's**  
vorzüglichste Wiener-  
Waffel-Chocolade.



**Rudolf Baur**  
Innsbruck, Rudolfstr. 4, VII.  
bestrenommiertes Tiroler  
Loden-Versandhaus

empfiehlt  
echte Innsbrucker Schafwoll-  
**Damen-Loden.**

Muster und Preiskurant gratis und franko.  
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

**Häntzschel's Surkenmilch**

Ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.50 u. 3.—, Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—, Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—.

**Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.**  
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.  
Nigole & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

**NESTLÉ'S Kinder-  
mehl**

Unübertroffen bei:

Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh

Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.

Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.

Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren

gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK,**

Wien, I. Weiburggasse 27.

**Wir sind uns einig,**  
dass wir keine nützlicheren Gebrauchsgegenstände im Hause haben als die Kleiderhügel «Gnom» und «Union». Sie halten Ordnung im Kleiderschrank und sparen uns viel Geld, indem sie Stoff und Façon unserer Garderobe tadellos erhalten. Vielfach patentiert. Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei Arthur Buckwitz, Wien, I. Sonnenfalgasse 15. 4816

Im persönlichen Georrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Lucca Company Hamburg

**LUCCA**

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur  
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:  
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

**Möbel-Fabrik**  
Gegründet 1855  
Telephon Nr. 5638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,  
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung  
**Edmund Gabriel's Söhne** Wien, VI. Webgasse 2a  
nächst der Gumpendorferstrasse.  
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpfg. 1.

**STICKEREI-  
MATERIAL**

in vorzüglichster Qualität und  
waschechten Farben. 5901

**Handarbeiten**

jeder Art und in reicher Aus-  
wahl, angefangen und fertig  
stets vorrätig im

**Elsässer Stickerei-Haus**  
Maison Th. de Dillmont  
Wien, I. Stefansplatz 6.

Muster und Preisliste  
auf Verlangen gratis und franko.

**† Magerkeit †**

Schöne volle Körperformen durch das  
orientalische Kraftpulver von D. Franz  
Steiner & Co., Berlin, Preisgekrönt, goldene  
Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung,  
Hamburg und Berlin 1913. In 6-8 Wochen  
bis 30 Pfd. Zunahme Garant, unschädlich.  
Arztl. Vorsch. Strengreell, kein Schwindel.  
Viele Danksch. Preis Kart. K. 2.50. Postanw.  
od. Nachr. in Oest.-Ung. zu beziehen bei  
**Apotheker Jos. v. Török**  
BUDAPEST 40, Königsgasse 12. 5906

### Neueste Herbst- und Winterhüte



Moderner Hut aus glattem, feinem Filz. (Englisches Genre für junge Damen.)



Englischer Damenhut aus glattem Filz mit weißer Seidenborste und Phantasiegefieder.

Bezugsquelle für die hier abgebildeten Hüte: Adolf Kronfeld, Stroh- und Filzhut-Fabrik, Wien VII., Neubaugasse 30.



Moderner Hut aus glattem, feinem Filz. (Englisches Genre für junge Damen.)



**Vollen Ersatz** für Gas und Elektrizität erhalten Sie, falls diese in Ihrem Hause fehlen und Sie dennoch eine dem Gas ebenbürtige Beleuchtung wünschen, wenn Sie Ihre Lampen mit Spiritus-Gühlichtbrenner

# AMOR

VON **Gebrüder Brügger** verschen.

Fabrik von Beleuchtungsobjekten jeder Art  
WIEN VI., Magdalenenstrasse Nr. 10a.



Keine grauen Haare und Bart mehr! Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **NUGIN** (gesetzlich geschützt)

1 Flakon 1 Krone. Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nugin. — Nugin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. — Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag II/727.** Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. In WIEN: Paul Köller, Apotheke, VI. Mariahilferstr. 55, Marie Elbi, II. Taborsstr. 3, Parfümerie moderne, I. Kärntnerstr. 43, Marie Sauer, Parfümerie, III/2, Marxgasse, M. Braun, I. Bognergasse 7, J. Mayer, I. Lobkowitzplatz, Lud. Helly, II. Kleine Speisgasse 9, Hugo Theis, I. Wipplingerstrasse 35, A. Taussig, Anker-Drogerie, IV. Wiedener Hauptstrasse 24. GRAZ: P. Purgstaller, Apoth. z. Hirschen. LINZ: F. v. Haselmayers Erben, Drogerie, Apotheke Hofstätters Erben, A. Schubert, Parfümerie. BRÜNN: Joh. Grotlich, Drogerie. OLMÜTZ: Fr. Micoch, Drogerie.

**Mad. M. Weiss**  
k. u. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 5



Corset moderne, starke Damen schlank schützend.

### Jede fehlerhafte Nase verbessert!

Madame, falls Ihre Nase mit den Jahren dicker wird, oder falls sie nicht ganz gerade ist, können sie mit Hilfe des amerikanischen Rektifizierapparats eine hübsche, kleine, griechische Nase erhalten. K 12.50 franko. Man verlange Gratisprospekt bei **OLYMPIA, 10, rue Gallien, Paris.**



**Földes** Preis eines Ciegels — 1 Krone  
**Margit- Creme**  
Überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt. In Wien zu haben: Krebs-Apotheker, Sober Markt; Böhm-Apotheker, Lugecl; Möhren-Apotheker, Tuchlauben.

### Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

**A. Ramharter's Nachf. Peter Peham**  
Büsten-Atelier  
Wien I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.



### Käthe-Busenwasser

Die größte Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probeflasken fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret gegen Nachn. durch Mm. Käthe Menzel, WIEN XVII., Schulgasse 3, 1. Stock 24.



# KÖHLER Nähmaschine

ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.

**Hermann Köhler Altenburg S/A.** Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.

NÄHMASCHINENFABRIK.

# Die farbigen Rhomberg Handarbeitsstoffe

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare  
**Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg;

# Dr. Hommel's Haematogen

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen zufreden.

Lohse's weltberühmte Specialität:

## Parfümerie Violetta Regia

das natürliche Aroma des Veilchenstrausses, anerkannt vornehmster Veilchenduft

als Taschentuchparfüm • Seife • Puder • Toilettecrème •  
Riechkissen • Brillantine • Toilettewasser • Kopfwasser etc.

### Gustav Lohse Berlin

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, K. u. K. Österreichisch-Ungarischer Hoflieferant.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

### SCHÖNE BUSTE



Oppliger Busen, wird in 1 Monat entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter Milch). (Einfaches Einreiben genügt). Unserreichtes, harmloses Produkt, von reiner und durch 10.000 Atteste bezeugter Wirkung. Ein Flacon genügt. Prospekt gratis. Diskreter Postversand gegen Vorherzusendung von Kr. 5.50 (Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark. od. Nachs. Briefe Kosten 25. Kart. 10. Bel. Porto. Einiges Depot: V. LUPEN, Chem. 22. rue Boursault, Paris

Zart wird der Teint, weich und geschmeidig wird die Haut durch **Dr. Jessner's**

### Mitincreme

Durchdringt spielend leicht die Haut und hinterlässt keinen Fettrückstand. Auf fettige, glänzende, fauchte, reizbare, gerötete, durchgeschossene Haut wirkt vorzögl. **Dr. Jessner's**

### Mitinpaste

beim Verstreichen hautfarbig. In dünner Schicht aufzutragen. Touristen und Reitern empfohlen. Preis in Krügen Mk. 1.—, in Probendosen 25 Pf. in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Chemische Fabrik Krewel & Co.**  
G. m. b. H., Köln am Rhein.



### Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen - Creme** sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.

**Preis 4 Kronen.**

**Robert Fischer** Doktor der Chemie und Kosmetiker  
Wien I., Habsburgergasse 4.

Schweizer 1896  
**Stickerien**  
eigene Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, werden zollfrei an Private  
**Wappler & Grob**  
St. Gallen A. 39, Schweiz  
Geß. Muster verlangen mit Angabe der Schweiz Briefporto  
Nach der Schweiz Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.



**A. Steiner, Wägen-Fabrik**  
Charlottenburg-Berlin,  
Goethestrasse 80 I.  
Billigste Bezugsquelle:  
Erfüllte wie nebenstehend:  
mit Ständer und Rod 207. 12.—  
ohne „ „ „ 8.50  
ohne „ „ „ 5.50  
für jede Körperform, zum Anfertigen der Kostüme unentbehrlich, sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Ich führe verlässbare, so auch Maß-Wägen. Keine Anprobe nötig. Verpackung frei.  
Preisliste gratis und franco.

**Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.**  
Neues zweites **Kurhaus** mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.  
Fünf Aerzte. Dirig. Arzt: Dr. Disqué. — Sommer- und Winterkuren.  
Preise von Mk. 5.— bis Mk. 13.50 täglich, alles inbegriffen.  
**Neue illustrierte Prospekte gratis.**

## Kleinert's

echt Amerikanische

# Schweissblätter



## „The Gem“ „Ambassador“ „Beauty“ ect.

Nur obige Schutzmarke bietet Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!

### J.B. Kleinert Rubber Company

#### NEW-YORK

VERTRETUNG IN WIEN  
I., WOLLZEILE 9

zu erlangen durch ärztl. glänzend begutacht. Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke.  
**Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin IX.**

Schöndlich autorisierte  
**Opern- und Gesangsschule Nancio**  
Wien IX., Riechtensteinstrasse 17.  
Unterrichtgegenstände:  
Vollständige Ausbildung für Oper, Oratorium und Konzert sowie Staatsprüfungsfache; Klavier, Harmonielehre, Musikgeschichte, Kontrapunkt, dramatischer Unterricht, italienische Sprache.  
Lehrkräfte: Julie Nancio, Richard Wahlen, Jacques Böhl, Camilla Boncelia u. a.  
Sprechstunden von 10—12 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags.

**Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für **Robes und Konfektion** Mme. **Wolfe Bolorny-Hippert**, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekte gratis.

**Erste Wiener Modisten-Lehranstalt**  
behördlich konzessioniert und **Robe-Salon** der **Mme. Mauritia Spliegel**, geb. **Kapp**, Wien I., Karlsplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.). Prospekte gratis.

**Unter bescheidenen Ansprüchen** sucht ein 16jähriges Mädchen vom Land, aus gutem Hause (Schweizerstochter), geschult im Nähen und allen häuslichen Arbeiten, eine Stelle in bürgerlichem Hause neben einer tüchtigen Köchin, geht eventuell auch gern zu Kindern. Anträge unter „I. R.“ reichte Anzeigeb. bei Leobersdorf.

**Salon Gottlieb.**  
**Elegante Toiletten!**  
französisch oder Reform, hochmodern und sehr billig. Wien VII., Reussplatz Nr. 12, 1. Stiege, 2. Stock.

**Anwirken seiner Strümpfe**, wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Anwickelfabrik **Max Beck**, Wien VI., Gumpendorferstrasse 14. Neue Wirkmaschinen billig.

**Intelligentes Fräulein**, 29 Jahre alt, verheiratet im Schutze, im Deutschen und allen Handarbeiten bewandert, spricht deutsch und ungarisch, wünscht in ein Institut zur Aufsicht des Mädchenzweigs oder in ein feines Haus als Beschließerin unterzukommen. Besitzt langjährige berufliche Tätigkeit. Adresse „R. P.“ Postfach 509000.



Deutsches Haus mit Kaiser Josef-Denkmal in Brann.



Großer Platz gegen die Ferdinandsstraße in Brann.

### Brünner Brief.

Kachdruck verboten.

Das österreichische Manchester! In nomen est omen. In einem Zentrum des Handels und der Industrie geworden, konnte die von Mutter Natur so freundlich bedachte mährische Landes-

hauptstadt — Silvio Pellico erscheint sie „in un ridente valle“ — sich begreiflicherweise nicht zu einem Schwarzaathen oder Florenz entwickeln. Dennoch dürfte der Kult der Musen hier stets gepflegt worden sein. Unsere Vorgänger hinterließen uns ein bedeutames Erbstück: den „Parnas“ auf dem Krautmarkte. Daß der Name des Künstlers, der den prächtigen

Monumentalbrunnen schuf, Fischer v. Erlach, bis auf unsere jüngste Zeit in Vergessenheit geraten konnte, läßt den Schluß zu, daß Merkur in der Folgezeit die Musen in den Schatten gestellt hat. Erst unsere Zeit beginnt sich auf ihre idealen Aufgaben zu besinnen.

Der Brünner Adresskalender verzeichnet Vereine in die Hunderte, wovon jedoch kaum fünf der Kunst gewidmet sind. Halten wir ein wenig Umschau! Der Vorzug der Anciennität gebührt den musiktreibenden Vereinen. Der Kunst, deren Element die jenseits des begrifflichen Denkens liegende Welt der Gefühle ist, wurde in Brann wie in Oesterreich überhaupt am frühesten eine warme Pflege zuteil. Ihr vornehmster Repräsentant bleibt unser Musikverein. Auf ein halbes Jahrhundert an Ehren reichen Bestehens zurückblickend, führt ihn Direktor Frosler zu neuen, den alten Traditionen würdigen Erfolgen. Beschämend ist das Eingeständnis, daß dieser Älteste Verein es noch zu seinem eigenen Haus gebracht hat. Seine vortreffliche, nun endlich zu einem Konservatorium ausgestattete Musikschule — wie weit hat Deutschland die Heimat der klassischen Musik überflügelt — befindet sich in immer noch unzureichenden Mieträumen.

Ergänzend und erfolgreich wirken ihm zur Seite der Männergesang- und der Kammermusikverein, während in jüngster Zeit wettbewerbsend der Verein der Philharmoniker aufsteht und bereits seine jungen Vorbeeren gepflegt hat. Jüngeren Datums ist das Interesse an der Pflege der bildenden Künste. Das Verdienst um deren Bedienung gebührt dem „Mährischen Kunstverein“. Ohne seine ständige Ausstellung können wir uns Brann gar nicht mehr denken. Auch dieser Verein ist auf Mieträume angewiesen, obwohl er längst sein eigener Hausherr sein könnte, wenn er wollte, wie andere wollen. Die Nachwelt dürfte ihm übrigens für seinen wohlüberlegten Widerstand Dank wissen. Glücklicher ist der „Verein der Brünner Kunstfreunde“, der, da er seinen Obmann in der Person des Direktors unseres Gewerbemuseums besitzt, in dessen prächtigen Räumen so gut wie daheim ist. Namen wie Julius Veischnig, Flawarzel und Nowak bürgen für die Vortrefflichkeit der Leitung der Unterrichtskurse, die mit ihren Ausstellungen nicht nur den Dilettantismus im edlen, Goethe'schen Sinne zu pflegen berufen sind, sondern auch tüchtigen Männern Gelegenheit zur Vervollkommnung bieten. Hier wäre der Ort, auf die im Früh Sommer im Gewerbemuseum veranstaltete Ausstellung für Frauenkunst hinzuweisen. Die Kunst für die Frau, die Frau für die Kunst! so lautet deren Devise. Diese Ausstellung erbrachte den Beweis von durchwegs ernstem, ehrlichem Streben, das auf den mannigfaltigsten Gebieten des Kunstschaffens mit überraschendem Erfolge belohnt wurde.

**MALZEICHEN-REQUISITEN-BRANDMALEREI**  
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.  
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHHOFF STR. 9.**  
 ALLE IN DER „WIENER MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Nur echt mit dem Bilde



### Rosa Schaffer's

fgl. verb. Hoflieferantin  
Wien I., Kohlmarkt Nr. 6

### Schönheitsmittel

Poudre ravissante 3 K

Creme ravissante 3 K

Eau ravissante 3 K

Savon ravissant 1-80 K

Rhodopis unvergängliches Wangenrot 3 K

Stirnbinde 3 K, Kinnbinde 4 K

Konoor Haarfarbe, eine Färbung genügt für immer, klein 3 K, gross 10 K.

Sind die größten Wunder. Der Gebrauch derselben garantiert Schönheit bis ins Greisenalter. 5302

In allen feinen Parfüm-Handlungen, Drogerien und Apotheken erhältlich.  
Man verlange ausdrücklich Rosa Schaffer's Original.

### Versuchen Sie einmal

**Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate**  
und Sie werden beistimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.

Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke).

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**Eine Quelle der Kraft für Alle**  
 die sich matt und elend fühlen,  
 nervös und energielos sind, ist  
**Sanatogen**  
 Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begünstigt.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und  
 franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

**Echte Korallen**  
 Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.  
 Granat-, italienische Mosaik-,  
 Türkis- und andere Bijou-  
 terien in feinsten, billigster  
 Ausführung. O 5168

Gegründet 1864.  
**Spezial-Atelier**  
 für elegante Knabenkostüme  
 und englische Mädchenjacken  
**S. Löwy jun.**  
 herzogl. Hoflieferant  
**WIEN**  
 I., Babenbergerstrasse 3.  
 Für Auswahlsendungen in  
 Knabenkleidern genügt Angabe  
 des Alters. — Mädchenjacken  
 nur auf Bestellung.

**Neueste Spezialitäten für die Saison!**  
**Calderara & Bankmann**  
 Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette (unübertrefflich) per Flakon, K 3.—, 5.— und K 10.—  
 Parfüm Bouquet Ideal-Royale (Spezial-reines Veilchen) per Flakon K 1.20, 2.—, 4.—, 6.— und K 10.—  
 Parfüm Vraie-Violette  
 k. u. k. Hoflieferanten 66  
 WIEN I. Graben 30. 33  
 Zu beziehen in allen Parfümerien und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes

Kun wären wir bei der Frauenfrage angelangt. Einen raschen Aufschwung nahm der die feministischen Interessen vertretende „Frauenbund“. Ein richtiges Kind des zwanzigsten Jahrhunderts, sieht er seine Ziele in der Zukunft. In dem Lustrum seines Bestehens hat er die drei Phasen, die nach der Ansicht Bertha v. Suttners jede Idee durchzumachen hat — vom Spott durch die bloße Duldung zur ernstlichsten Würdigung — bereits hinter sich. Ein früherer Jahrgang der „Wiener Mode“ brachte das Bild der Präsidentin Fräulein Henriette Dantschil. Der „Frauenbund“ beweist, daß es nicht auf die Quantität ankommt, denn er zählt nicht allzu viele Mitglieder, sondern auf die Qualität. Im städtischen Gemeinwesen wird die Wichtigkeit seiner Mittheilung in der Lösung humanitärer und sozialer Fragen anerkannt und seine Anregungen werden fast stets ausgeführt. Eine dankenswerthe Neuführung des letzten Vereinsjahres sind die Diskussionsabende. Im Wettstreit mit forensischer und Kathederberedsamkeit erst schüchtern und vereinzelt sich vorwiegend, behauptete sich das weibliche Element unter der Goetheschen Devise „Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor“, mit Ehren.

Was rasches Erfassen eines vorher wohlüberlegten Planes bedeutet, bewies der seit zwei Jahren bestehende Verein der Musiklehrerinnen, die in ihrer Organisation einen nachahmungswürdigen Akt der Selbsthilfe gegen den Zustand unbegreiflicher Rechtlosigkeit gegenüber dem Publikum wie gegen aus ihren eigenen Reihen erwachsende Schädlinge unternahmen.

Der werdenden weiblichen Jugend dient der Frauenerwerbverein. Aus unscheinbaren Anfängen hat er sich in drei Jahrzehnten stetig zu der hohen Geltung emporgearbeitet, die er gegenwärtig be-

sitzt. Seine zahlreichen Arbeits- und Bildungsturse kommen dem Fortbildungsbedürfnis der weiblichen Jugend in mannigfacher Weise entgegen. Seine musterhaft geleiteten Zeichen- und Kunstturse genießen einen verdienten Ruf.

Einen frischen Zug in unser Gesellschaftsleben bringen die literarischen Zwecken sich widmenden Vereinigungen: Deutscher Klub, deutsch-akademischer Leseverein und Neue akademische Vereinigung. Die letzte Saison verdankt dem erstgenannten Vereine, namentlich aber der rührigen Neuen akademischen Vereinigung die Bekanntschaft einer Reihe der markantesten Typen der Literaturwelt der Gegenwart. An die Namen Bierbaum, Chiavacci, Holz, Schnitzler, Ellen Key und einer Anzahl sich in die Ehren eines Abers teilender einheimischer Autoren, schloßen sich allen allen Teilnehmern unvergeßliche Anregungen. Dem sozialpolitischen Vereine verdankte Brunn die Bekanntschaft mit Bertha v. Suttner, die die Friedensidee in einem gänzlichen Vortrag zum Ausdruck brachte.

Kunst und Bildung sind internationale Werte. Wir dürfen unseren rührigen Ueberbild nicht schließen, ohne der Bestrebungen unserer slawischen Mitbewohner zu gedenken. Wir haben auch böhmische Musikanten, die vorzüglich musizieren. Der Verein Beseda brüenská pflegt die tschechische Nationalkunst par excellence, während der Verein slawischer Kunstfreunde zeitweilig Ausstellungen nationaler und fremder, namentlich russischer und französischer Maler und Bildhauer — wir verweisen nur auf die Rodin-Ausstellung — veranstaltet. Sollte ein harmonisches Zusammenwirken politisch enzyklischer Völker auf dem geweihten Boden der Kunst nur in Utopia möglich sein?



„Barnah“ auf dem Krautmarsch in Brünn.



**Gute photographische Moment-Apparate** zur angenehmsten Erholungsbeschäftigung für die gebildeten Kreise, in den Preislagen von K 20.— bis K 500.—, in der photographischen Manufaktur **A. MOLL**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, L. Fuchslauben 9. — Versuchsatelier und photographische Kopieranstalt für Amateure. — Preisbuch unberechnet. 5177

**MORPHIUM** (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortiger Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinsbühl Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illustr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

**Bewährt gut und billig!**

1 Stück Hamburger	85 cm breit, 23 m lang	K 13.—
1 „ Garaleinen	80 „ „ 23 „ „	16.—
1 „ Krauswebe	86 „ „ 23 „ „	16.—

**Krauswebe** edelster Wäschestoff, weiss u. geschmeidig unverwundlich im Gebrauch. Tausende Anerkennungs-schreiben. Handtücher, Taschentücher, alle Arten Tisch- und Bettwäsche, hochmodernste Zephyre, Oxforde usw. liefert direkt an Private **Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.** Muster gratis! Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

**Levico - Vetriolo.**

**Erstklassige Kur-Etablissements** Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-E-senldern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

**Levico-Starkwasser** in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Anzeigte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.



**Canfield Schweissblatt.** Nahtlos, Geruchlos, Wasserdicht. Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid. **Canfield Rubber Co., HAMBURG, Grosse Bleichen 16.** Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“ Jedem Schweissblatt ist ein Garantiechein beigelegt.

**M<sup>me</sup> Sarah Bernhardt, Paris**

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

**Leichner's Fettpuder**

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg, Knochenhauerstr. 3/4** wissenschaftliche Brochüre (Prof. Encasuse), 6. Aufl., über „Amiral“. Einzig bewährtes äusserliches und unschädliches, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

**Korpulenz ohne Diät.**

Nachstehend einige Urteile: Frau Dr. H., Arznenagatin, schreibt: „Nach nicht ganz vier Wochen Abnahme Taille 4 cm, Leib 6 cm. Die Kur ist sehr angenehm, gesundheitsfördernd und erzielt ohne alle Diät den angegebenen Erfolg.“ Frau L. W. schreibt: „Versuchte „Amiral“, erzielte raschen Erfolg, wodurch veranlasst wurde, die Kur Bekannten zu empfehlen.“ Frau E. Ph. schreibt: „Habe in zirka vier Wochen mit 2 St. „Amiral“ zirka 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

**Lawn-Tennis-Rackets, Bälle**

und alle anderen Bestandteile liefern in auszeichneten englischen Qualitäten und zu besonders billigen Preisen **C. JANAUSCHEK & CIE.** Wien I., Kärntnerstrasse 10, Hochparterre.

# Argentor-Werke

RUST & HETZEL

Fabriken kunstgewerblicher versilberter und vergoldeter Metallwaren.

**Argentor-Silber** (China-Silber) prima Qualität.

**Argentor-Zinn**

schönste und dauerhafteste Legierung von Rein-Zinn und Fein-Silber.



Nr. 4066. Essig- und Ölgestell.



Nr. 4075. Zigarettenhülle.



Nr. 4605. Zuckerschale.



Nr. 4381. Jardiniere.

**Argentorsilber - Essbestecke**

garantiert weisses Unterlage-Metall, im Gebrauche wie echt Silber. modernster Neuheiten, Festgeschenke, Ehrengaben etc.

Preislislen gratis und franko.

Reparaturen u. Wiederversilberungen werden prompt u. billigst besorgt.

Fabrikantenniederlagen: **Wien I., Kärntnerstrasse 26.**

**Budapest IV., Waitznergasse 5.**

**Klarer Kopf!**

**Starke Nerven!**

**Gesunder Schlaf!**



ergeben sich durch den ständigen Genuss von

**Bensdorp's holländ. Cacao**

Aerztliche Autoritäten empfehlen den Gebrauch dieser Marke an Stelle von Kaffee oder Thee.



5131

Der vollkommenste, beliebteste **Federdruck KNOPF** der Welt!

Letztes Jahresergebnis 53 MILLIONEN

Nur allein echt auf Karten mit der Bezeichnung **„KOLIBRI“**

zu haben in allen besseren Schneiderzughör-Geschäften

**Vorhänge** aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, dergleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabrikniederlage

**Karl Feiner, Wien I., Hoher Markt 1.**

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Gegründet 1864.

Telephon 18591.

## MELLINS NAHRUNG

ist gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leicht verdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.

**Mellins Nahrung**

und Biskuits werden von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. In allen besseren Apotheken und Drogerien zu haben.



Original englische **Mädchen- und Knabenkleider**



**Kleiderhaus M. Neumann**

h. u. l. Hoflieferant

Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

### + Frauen!

Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92. 5215

**Damen**

teile gegen Rückporto diskret mit wie schöne Formen zu erlangen sind. Kefyr-anstalt in Berlin 20, Schleswigerstr. 8.

### Strümpfe u. Trikotagen

Bestes deutsches Fabrikat. Abgabe direkt an Private. Günstige Bezugsquellen. Ausdauer. Spezialität: Feine Strümpfe u. Sock. i. Woll, Baumw., Flor u. Seide. Ersatzfüße

— Trikot-Leibwäsche. —

**Gothardt Schröder,**

Zeulenroda. (1212)

Bitte Preisliste zu verlangen.

# Rätsel.

**Silben-Bildrätsel:**  
„Die schlechte Dorfstraße“.



**Enigme.**  
(Deux mots à une syllabe).

Le premier sert à jouer et à coudre;  
Un dernier nous fait faire chaque ouvrage;  
Au jeune artiste, qui n'ose pas se résoudre  
Au tout, on crie: «Courage, mon cher, courage!»  
Rud. Sperling.

**Somonym.**

Bald siehst du ohne Raft mich wandern  
Dahin von einer Hand zur andern;  
Bald muß ich still verborgen bleiben,  
Des Lebens Kraft aus Licht zu treiben.  
P. Timann.

**Lösungen der Rätsel in Heft 25.**

„Lösung des Sommerfaden-Rätselsprung.“

Da fliegt, als wir im Hefde gehen,  
Ein Sommerfaden über Band,  
Ein leicht und licht Geflecht der Fern,  
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.

Ich nehm' ihn für ein gänzlich Seiden,  
Ein Seiden, wie die Fied' es braudt. —  
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,  
Aus Luft gewebt, von Luft zerhaudt!  
Ludwig Uhland.

**Auflösung des Somonym.**  
(Die) Klame.

Auflösung des Sternchen- und Kreisrätsels.

**ERNESTINE**  
**MOBILIAR**  
**EDUARD**  
**RAKETE**  
**IRONIE**  
**CIVIL**  
**HEIMAT**  
**VICTORIA**  
**ORSOVA**

Die beiden fetten senkrechten Letternreihen ergeben:  
**Emerich von Sukovics.**

**Auflösung des Gedächtnis-Rätsels.**

5				
4	6			
3	1	7		
2	8			
17	19	9		
16	18	20	10	
15	13	11		
14	12			

Die Zahlen zeigen in arithmetischer Folge an, wie die Buchstaben (in der Aufgabe) zu verbinden sind. Es resultiert:  
**Hans Christian Andersen.**

**Auflösung des Schriftsteller-Rätsels.**

Platz, Lauge, Runde, Schwank, Weiser, Lagune,  
Heger, Braut, Wasser, Orgel, Lehar, Chorist,  
Opfer, Str-ich, Kropf.

Die fetten (richtig gezeichneten) Lettern ergeben:  
**Ludwig Ganghofer.**

## Nur 2 Kronen **feine Toiletteseife**

kostet ein **Probe-Kilo**  
(12-13 St.) inkl. Verpackung

(bei der Fabrikation beschädigte Toiletteseife) in vielerlei nur feinen Gerüchen. Ein **5 Kilo-Postkoll** kostet **9 Kronen** und wird franko zugeschickt. Ein Kistel **Kölnwasser** (Johann Maria Farina, 3 Flaschen) **2 Kronen**. Probeflasken feinsten französ. Parfüms **50 Heller**. Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.  
Parfümerie **SIEGFRIED OPPENHEIM**, Wien I., Babenbergerstrasse 1.

**Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,**

beauftragten ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe

**Barthelon's „The Perfect“**

zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmässig tadellose Funktion stellt diesen Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.

Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: **Barthelon's „The Perfect“.**



## BOUQUET FARNÈSE **PARFUM EXTRA-FIN**

composé par **VIOLET**, Parfumeur  
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

Warum sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke

# Romulus oder Remus

(Halbseide) (Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit **Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Lagesaiten** bei normalem Gebrauche des Schirmes **vollständig aus**. Daher zu Tausenden im Gebrauch. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme **ohne** die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse **zurück**.

## UM **SCHLANK** ZU WERDEN



ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der

**„PILULES APOLLO“**

auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt **übermässigen Embonpoint** unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von **Fettleibigkeit** beiderlei Geschlechts. Dies ist das **Behaimnis jeder eleganten Frau**, welche sich eine **schlanke und jugendliche Gestalt** bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz **Kronen 6.45 franko**; gegen Nachnahme **K. 6.75**. **J. RATIÉ**, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX). — Depot für Oester-Ungarn in Budapest, J. V. Tösch, Apoth., Königs, 12.



## Das in allen Orten der Monarchie eingeführte

### Nähmaschinen-Versandhaus **STRAUSS**

Wien VII., Mariahilferstrasse 62af

rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von **Lehrer- und Beamtenvereinen**, versendet **die neue geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart **Wertheim-Electra**

für Fussbetrieb mit Verschlusskasten. — **4 Wochen Probe**, s. 38., 40., 42. — **5 Jahre schriftliche Garantie**. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehmen wir anstandslos auf unsere Kosten retour. An Lehrer, Beamte, Militär- und Privatpersonen sind viele Tausende Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden. — Verlangen Sie Anmerkungen und Preisliste, aus der Sie Näheres über **pat. Saturn** sehen.

## Für **Blutarme** und **Bleichsüchtige**

Der unerreichte Erfolg dieser Pillen rührt daher, dass sie ausser gründlicher Verbesserung des Blutes auch besonders günstige Ernährung bewirken.

## sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert)

überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE**, Wien I., Hoher Markt 8.

## Koche auf Vorrat!



## Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen. **Einfach, solide, zuverlässig!** Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung“** von **Carl Müller, Mähr.-Schönberg**. Versandstelle der Firma **J. WECK**, G. m. b. H.

## Munk's Kaltwasserseife

ist vorzüglich. 5 kg-Postkoll frankiert 4 K. **SIMON MUNK**, Seifenfabrik — Snybusch. — Gegründet 1846.

# Die Landshuter Hochzeit (1475).

(Festspiele vom 13. bis 15. August 1905.)

Kahrsrad verboten.

Als Herzog Ludwigs des Reichen (1450—1479) Sohn Georg mündig geworden war, sollte diesem ein ehelich Gespons gewählt werden, und da aus politischen Gründen die geplante Verbindung mit einer Tochter des deutschen Kaisers Friedrich sich ebenso zerschlugen hatte wie jene mit der Tochter des Königs Podiebrad Georg von Böhmen, fiel die Wahl auf Hedwig, die Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen, der mit Elisabeth, einer Tochter des deutschen Kaisers Albrecht II., vermählt war.

Landshut, die Hauptstadt Niederbayerns, war von jeher berühmt durch ihre von der Natur hervorragend schöne Lage. Ueberragt von der stolzen Bergfeste Trausnitz, sollte die Stadt in den Novembertagen des Jahres 1475 ein Hochzeitsfest erleben, wovon alle kommenden Zeiten und Geschlechter sprechen würden. Und jene acht Tage währende, mit dem fabelhaftesten Glanz und Reichtum prangende Feier wollten die Bürger Landshuts dem Geschlechte von heute zur Lust und Augenweide bieten — gelungen ist ihnen das innerhalb des Zeitraumes von drei Tagen vortrefflich.

Samstag abends leitete ein Zapfenstreich der „frumden Landsknecht“ das Fest ein; Sonntag morgens war ein Gewühl und Gedränge in den Straßen, als sei man in eine Großstadt versetzt. Um 10 Uhr fand in dem entzückenden Rathausaale, der allein schon einen Besuch Landshuts lohnt, eine Auf-führung des von Georg Schaumberg verfassten Festspiels, von Landshuter Töchtern und Söhnen sehr anerkennenswert dargestellt, statt.

Unmittelbar an das Festspiel schloß sich der Festzug, der durch seine geschmackvolle Prachtentfaltung geradezu entzückte. Alle Einzelheiten des wunderbaren Zuges hier aufzuzählen, ist unmöglich. Besonders rühmend muß die Echtheit der Kostüme, wie der Ausgang des XV. Jahrhunderts sie zeigt, hervorgehoben werden. Ein Schaustück allerersten Ranges war der Brautwagen, worin die schöne Hedwig saß; ihr zur Seite ritt der ihr erwählte Gemahl in einem Pracht-kostüm, dessen rechter Kermel den Spruch „In Eren libet sy mir“ zeigte. Eingeholt wurde die Braut an der Stelle, wo ehemals „Unseres Herrn Thor“ (später „das Münchener Thor“ genannt) stand. An fürstlichen Hochzeitsgästen waren erschienen: der deutsche



Landshut an der Jlar (Bayern).



k. u. k. Hof- und Kammer-Klaviermacher

## L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch. Hoflieferant



5293

*Van Houten's  
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft,  
— leicht verdaulich.*

### Reichels Universal-Magenpulver

Bestes magenstärkendes und appetit-anregendes Hausmittel, unterstützt und erhöht die Magenfähigkeit, regelt die Verdauung und wirkt vorbeugend gegen **Magenleiden, Magenkrampf, Magenverschleimung, Blähungen, Uebelkeit** etc. **Unverrückt in seiner Wirkung!** Dose K 1.20, bei 3 Dosen K 4.20 franko gegen Versandg. (auch in Briefmark.) oder Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4

### Eis-Kasten

in allen Ausführungen u. Größen nach neuesten System von 40 K per Stück aufw. Eiskasten- und Kühlmaschinen-Fabrik **E. H. Schüler, Wien XIV., Diefenbachgasse 12.** — Telefon: 1281. Illustrierte Preisliste gratis. Provinzbestellungen prompt.

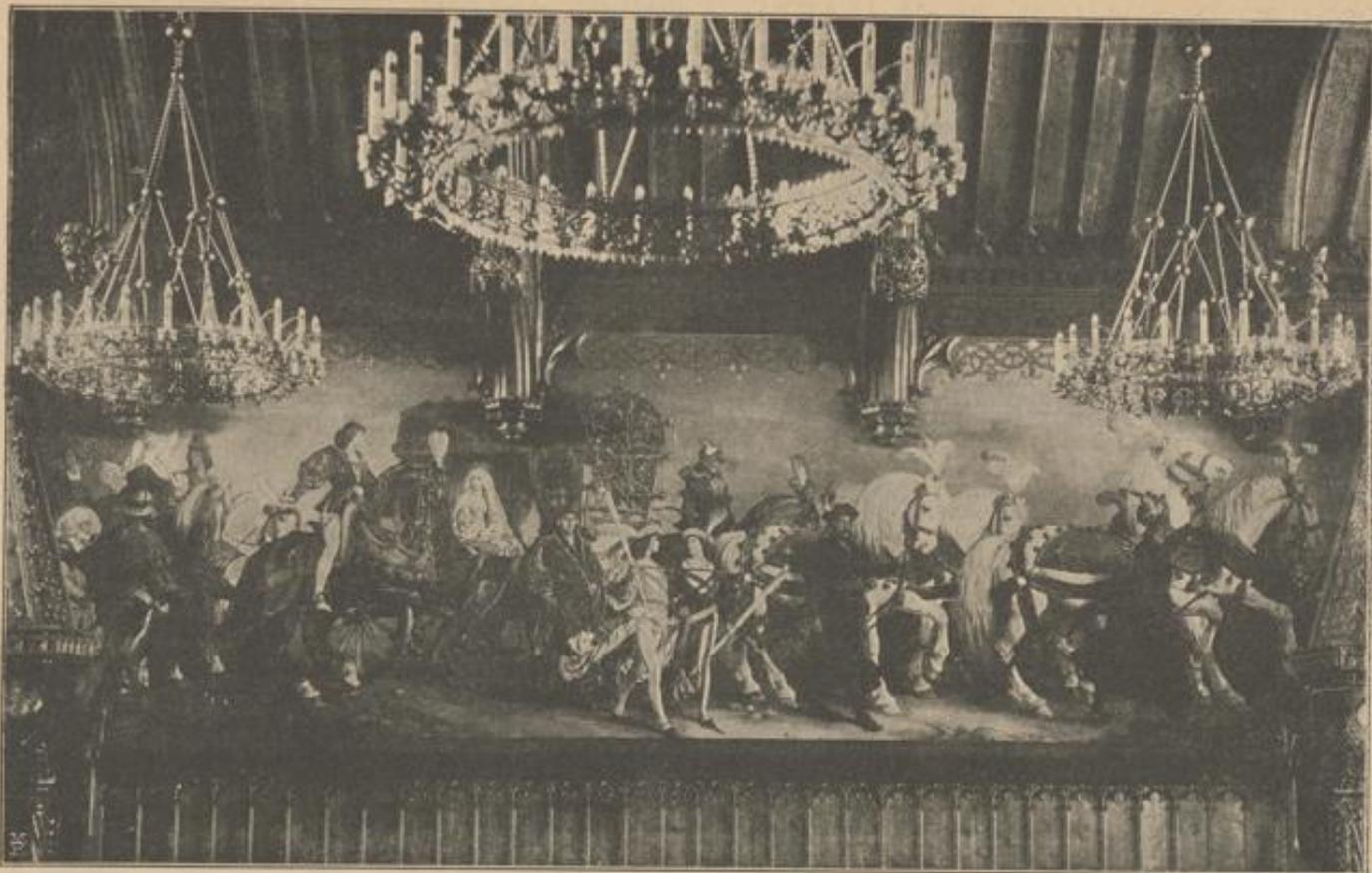
DIE GROSSEN ERFOLGE  
VON  
**L.T. PIVER**  
PARIS

Le Trèfle Incarnat

**AZUREA**

NEUES PARFUM

Käuflich in allen Parfümerien



Die Landshuter Hochzeit (1475): Die Einholung der Braut.

Kaiser Friedrich III.; Albrecht Achilles von Brandenburg (der schönste Mann seiner Zeit) mit seiner Gemahlin Anna; Maximilian, römischer König, mit Sohn; Herzog Ludwig der Reiche, Pfalzgraf Herzog Otto, Herzog Sigismund von Oesterreich, Herzog Christoph der Starke, deutsche und polnische Fürsten, Ritter und Abelige. Auf den geschichtlichen „Grüner Wiesen“ entfaltete sich bald das lebhafteste Bild: Ringelspielen, Turniere, Ritterspiele, Lagerleben, Armbrustschützen nach dem Adler fanden statt.

Am zweiten Tage bewegte sich der Festzug der Armbrustschützen, die „Trausnitzer Fähndel“ um 1 Uhr auf den Festplatz, wohin auch eine allerliebste Kindergruppe gezogen kam: auf einem von einem Pony gezogenen, festlich mit Blumen geschmückten Wagen befand sich

die „Jugend“ von zwei Genien umgeben, gefolgt von Gärtnerinnen und Gärtnerinnen, Schüttern und Schüttern, Bingerinnen und Bingern. Die kleine Schar sprach, spielte, tanzte, sang und mimte ganz ausgezeichnet. Von feenhaftem Zauber war die Beleuchtung der Trausnitz und das Feuerwerk, das am ersten und am dritten Abend abgehalten worden war.

Der dritte Tag brachte zusammengedrängt in ununterbrochener Reihenfolge nochmals das Programm der beiden vorhergegangenen Tage. An diesem Tage hatten die Landshuter noch die Freude, Seine königliche Hoheit Prinz Alfons und Ihre königliche Hoheit Prinzessin Ludwig Ferdinand mit Prinzessin Maria del Pilar dem Feste beizuwohnen zu sehen.

Paula Reber

**HROMADKA & JÄGER'S**  
**Erfrischungs-Flirt**  
**Waffel-Chocolade**  
 DRESDEN

**Gesundheitsbinden für Damen**  
 mit Holzwole-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück  
 Größe 24x7% K — 50 per Paket  
 Größe 27x9% K 1.— per Paket  
 Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7.  
**Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining**  
 Hohenelbe (Böhmen).

**Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.**  
**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
**F. WOLFF & SOHN**  
 KARLSRUHE & WIEN.  


Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

**Canningene** ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2 50.  
**Cosmo orientalische Rosenmilch** ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel a fl. 1.—, Hyg. Balsamseife hierzu 30 kr.  
**OSAN** ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.  
 Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und L. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

**Reichel's echt ungarischer**  
**Wacholder-Extrakt Marke „Medico“**  
 ein rein natürliches und heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolge, speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Nagenschwäche, Beschwerden der Wechseljahre, Asthma wirkend, schleimlösend auf Brust und Lunge, reinigt das Blut vollkommen. Vermöge seiner ableitenden, die Darmabkühlung fördernden, harntreibenden und Unreinigkeiten auflösenden Eigenschaften leistet er bei Nieren- und Hierenleiden besänftlich unschätzbare Dienste und wirkt, die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals löse, garantiert rein und unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ à K 1.80, 3.— und für längeren Gebrauch große Dose K 7.20 (sehr vorteilhaft) nur allein zu beziehen durch  
**Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.**  
 Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Ruzel 2. — Prag: Max Jantsch, Altbädler Ring 21. — Budapest: Joh. v. Lörst, Königsgasse 12.

**Malerrequisiten**  
**Liebhauerkünste**  
  
 Neuestes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Verändern  
**Alois Ebeseder** Wien, I. Opernring 9  
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

**Die Mode vor 100 Jahren.**  
(September 1805.)



a) Straßenkleid aus weißem und grünem Seid mit Spitzenverzier; b) Straßenkleid aus weißem Tuch; c) Abendtoilette aus Crêpe de china.

Die  
**Puzanstalt**  
im Hause!

ist  
Schicht's feste Kaliseife  
mit dem Schwan  
(Schwanseife.)



**Kleider**  
aller Art,  
mit dieser Seife gewaschen,  
werden

**wie neu!**



Geüudet 1870.

Geüudet 1870.

Spezialist für Knabenkleider  
**Wilh. Deutsch**  
Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2  
(Ecke Laurenzerberg)  
Illustrierte Preislisten gratis und franko.  
Provinz per Nachnahme.

**Pekarek's Tee**

ist das gesündeste  
tägliche Frühstück.  
Nur in Original-Paketen.  
Überall erhältlich.  
H. Pekarek & Comp., Wien VII/2.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiert

**Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungs-Kunde**

Koch- und Haushaltungslehre  
Weissnähen  
Kleidermachen  
Modisterei  
Friseurien  
Kunstblumen  
Federschmuck  
Handarbeiten  
Malerei  
Gesang  
Musik  
Fremde Sprachen  
Literatur  
Geschichte  
Gesundheitslehre

Vorsteherin und Inhaberin:  
**Frau Eugenie Edle v. Petravio**  
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.  
Externat, Internat.  
**Aufnahme auch für Einzelkurse.**  
Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehenen erstklassigen Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Kursen bis zur Staatsprüfung.  
Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telephon 20.833.

**Patent-Kühlkissen**, ärztlich empfohlen, sofort und anhaltend wirkendes, einzig natürliches Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kater-Kopfschmerzen, Entzündungen etc. In vielen Geschäften, bei Bandagisten und in Apotheken zu haben.  
**ENAX & GEYER**, Leipzig 5, Breitkopffstrasse 12.  
Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:  
**MAX PILLAU**, Wien VII., Mariahilferstrasse 76.  
Prospekte kostenfrei! Wiederverkäufer und branchenkundige Vertreter überall gesucht.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen**  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.  
**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 und zu 1 l à K 4.80.  
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, I., Stefansplatz 3.

Auf der Karlsbader Welt-Gesundheits-Ausstellung prämiert!  
Das Beste der Neuzeit! — Kein Ungeziefer möglich! Schriftlicher Garantie-schein auf unbegrenzte Zeit. In allen Spitätern, Hotels, Anstalten und Privathäusern bestans eingeführt. Billigste Fabrikspreise. — Vor Anpreisung sogenannter Marktware wird gewarnt.  
Erste Wiener Original-  
**Stahldrahtmatratzen-, Eisen- und Messingmöbel-Fabrik**  
**Emil Finger**  
Wien VI., Mariahilferstr. 107  
Telephon 4423. Illustr. Preislisten gratis und franko.



**PUTZSTEIN**  
**MONKEY**  
**BRAND**

(APFEN MARKE.)  
Für die Küche, Holz- und Porzellangeschirre  
Linoleum, Messing.  
Das Beste  
Für die Wäsche:  
**SUNLIGHT SEIFE.**

Erhältlich in Droguerien Haus- und Küchengeräthschafts- sowie Spezereiwaren-Handlungen; eventuell gibt die General-Vertretung, **HEINRICH STOEßLER**, WIEN I., Freyung 5 (Telephon No. 19013) unter Einsendung von Gratismustern die nächste Verkaufsstelle bekannt.

**HANDARBEITEN**  
**RICHTER**

k. u. k. Hoflieferant  
Wien I., Bauernmarkt Nr. 13  
„Zum goldenen Löwen“.



Genähter Kragen von Löwen-Shawlwolle, schwarz, creme, grau, lila, blau, rosa; erforderlich nur 3 Knäuel à 60 h oder 3 Knäuel grau ombriert à 80 h. Ganz fertig K 7.—, grau ombriert K 9.—.  
Neuester Katalog gratis und franko.

**Schweizer**  
**Stickereien**  
sowie Handstickereien, Klöppel-spitzen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung  
**S. Weinberger** Fabriks-Niederlage Wien  
I. Tuchlauben 22.  
Muster für die Provinz werden auf Verlangen franko eingesendet.

BESTE  
ZAHN-CRÈME  
**KALODONT**  
erhält die Zähne  
rein, weiss, gesund.



„feste & flüssige“  
*Sarg*  
Glycerin-*Seife*  
macht die Haut  
weiss u. zart  
Überall zu haben

**LEA**  
AND  
**PERRINS'**  
WORCESTERSHIRE  
**SAUCE**

ist die Original-Sauce und nach dem Original-  
Rezept hergestellt. Verlangt und bestelle  
darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE  
bedient zu werden, sie ist die bestbekannte  
Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret  
und Suppe.

*Vermeide minderwerthige Nachahmungen.*

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigentümern,  
Worcester; Grosse & Blackwell, Limited, London,  
und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

**Cailler's**  
Köstlichste Schweizer  
Milch-Chocolade



Teppich- und Möbelreinigung  
— und Aufbewahrung —  
**Wiener Reinigungswerke**  
Wien, Kaisermöhlen.  
Filiale: Köfussgasse, hinter der Peterskirche.

Telephon 19.294.

**INDRA TEA**  
der beste Tee der Welt.  
Indra Tea Import Compagnie, Triest.



**Berndorfer**  
Metallwaaren-Fabrik  
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:  
**I., Wollzeile 12**  
I., Graben 12  
I., Bognergasse 2  
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für  
**ART. KRUPP BERNDORF**  
Schwer versilberte  
**„Alpacca-Silber“-  
Bestecke  
und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**BERNDORF ALPACCA**  
Unversilberte rein weisse  
**„Alpacca“-  
Bestecke  
und Tafelgeräte.**

Schutzmarke für  
**BERNDORF REIN-NICKEL**  
**„Rein-Nickel“-  
Kochgeschirre.**

Preislisten franko.

Natürlicher  
**Biliner Sauerbrunn!**  
Altbewährte Heilquelle,  
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.  
Niederlage und Vertretung in Wien L., Augustinerstrasse Nr. 10  
(Lobkowitzplatz) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.

**Pausen** Vorzug auf alle Stoffe.  
Pausenpulver. — Arthur  
Korowik, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87

Bestereichische  
**Volk's-Zeitung**  
Nachweisbare Gesamtauflage beider  
Ausgaben ohne Agitations- u. Probe-Nr.  
an **100.000** Expl.  
Wöchentlichster Preis: Probe-Nr. gratis.  
Administration: **Wien L., Schulerstrasse 16.**



Säuglinge  
gedeihen  
am besten  
mit  
**Löfflund's**  
chemisch reinem  
**Milchzucker,**  
nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren  
dargestellt. Nur echt in den  
Original-Packeten mit unserer  
Firma; zu M. 1.50 und 80 Pf.  
in den Apotheken, Drogerien  
und Sanitätsgeschäften zu haben.  
**Ed. Loefflund & Co.**  
Grünbach-Stuttgart.

**Tüchtige Pianistin**  
Methode Konservatorium) bekannte routi-  
nierte Lehrerin, mit ausgezeichn. Referenzen,  
zum Unterrichte sowie für Vierhändigspiel,  
Begleitungskunden etc. in oder außer dem  
Hause zu mäßigen Preisen bestens empfohlen.  
Gell. Aufträgen an M. K., Wien IX., Alserstr. 24.

**Imperial-Feigentasse**  
mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze  
empfiehlt Adolf Escheper, Wien X. — Überall erhältlich.

**Bedeutende Ersparnisse beim Einkaufe**  
erzielen die p. t. Abonnentinnen bei Benützung der dieser Ausgabe bei-  
liegenden Spezial-Offerte des Grand Magasin „Au prix  
fixe“, Wien I., Graben 15. Ganz besonders empfiehlt es sich, die  
preisfreie Zusendung der neuen Musterkollektion und der  
illustrierten Modeblätter für die Herbst- und Winterfashion zu  
verlangen. Die gebotene Auswahl, Qualität und Billigkeit ist  
wirklich konkurrenzlos.

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. Jänner 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einladenden Menüs weggelassen werden.



- Montag:** Griesgerstsuppe, (Häringserdäpfel), Rindfleisch mit eingebranntem Erbsen, Salzburger Koderln.
- Dienstag:** Rumsforderuppe, (gebakenes Kalbsbries mit Kochsalz), gerollter Hammelrücken mit Erdäpfeln, Kesselftrudel.
- Mittwoch:** Fleischpfanzelsuppe, Rindfleisch mit Kohlraben, (Hasenbraten mit Rahmsauce und Erdäpfelcroquettes), Orangenschloß\*.
- Donnerstag:** Karottensuppe, (Kalbsragout mit Reis), gedünstete Rindschnitzel mit Kipfelerdäpfeln, Rahmpudding.
- Freitag:** Karfioluppe, (holländische Eierspeise), Seezunge à la Perpignan\*\* mit Erdäpfelsalat, Reis à la Madefly.
- Samstag:** Gerstenschleimsuppe, (gebakene Sardellen), Rindfleisch mit Sauce von getrockneten Schwämmen, Kipfeloch.
- Sonntag:** Minestra, (dänische Leberpastete), gebratene Enten mit Kompott, französische Cremetorte\*\*\*
- Montag:** Geflügelreisuppe, (Schweinsfüße mit Kraut), überdünstetes Rindfleisch mit Makkaroni und Gurken, Topfenascherl.
- Dienstag:** Tirolerndelsuppe, (Kohlwürstchen mit Reis), Prager Kaiserfleisch mit Erbsenpuree, brennende Omelette.
- Mittwoch:** Reisgerstelsuppe, (Konservenpargel in Butterauce), Rindfleisch mit Spinat, Rodelauslauf.
- Donnerstag:** Reiscremesuppe, (Gansleber mit Champignons), Paprikaschnitzel mit Wasserpapen, Orangenschuitten.
- Freitag:** Brotsuppe mit Ei, (falsche Austern), Backfisch mit garniertem Selleriefalat†, böhmische Zallen.
- Samstag:** Histotenpfanzelsuppe, (feine Leberwürste mit Kraut), Rindfleisch mit Krensaucen und Gernknudeln, Käse.
- Sonntag:** Schlickkräpfelsuppe, (gebakener Karfiol mit holländischer Sauce), Kalbsfricandeau mit französischem Salat, Faschingstrapfen.
- Montag:** Tritatensuppe, (unterlegtes Erdäpfeloch), Rindfleisch mit Paradeisauce, Kesselftrudel.
- Dienstag:** Einmachsuppe mit Koderln, (Kalbsleber à la minute), Spedbraten mit Tachonva, Kesself im Schlafrod.

\* Orangenschloß. Man treibt 16 Delagramm Zucker mit 4 Eidottern und einem ganzem Ei eine halbe Stunde ab, mengt diezum Abtrieb 21 Delagramm abgezogene, geriebene Mandeln, die an Zucker abgeriebene Schale von 2 Orangen, den Saft der beiden Früchte und den festgeschlagenen Schnee von 4 Eiweiß bei. Die Masse wird in eine mit Butter ausgeföhrten und mit Semmel-(Weißbrot-)Bröseln ausgestreuten Dunsform eingefüllt, dann läßt man den Aufschlag drei Viertelstunden im Wasserbade kochen. Zu diesem Koch serviert man eine Sauce, die man aus gesponnenem Zucker, den man mit dem Saft einer Orange vermischt, bereitet.

\*\* Seezungen à la Perpignan. (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Hierzu nimmt man nur Seezungen, die mindestens 1/2 Kilogramm wiegen; bei schwereren Fischen ist das Gericht schmählicher, doch müssen die anderen Zutaten in entsprechend höherem Gewichte beigegeben werden. Man verrührt für je einen Fisch ein Stück Butter in der Größe eines Eies mit einem Eßlöffel feingehackten Dillkraut, einer Messerspitze Salz und einer Messerspitze Pfeffer; wenn dies gut verrührt ist, mischt man dieser Farce noch einen Teelöffel Semmelbrösel, die vorher mit einem Eßlöffel Zitronensaft befeuchtet wurden, bei. Inzwischen läßt man die abgezogenen und ausgeweideten Seezungen in brausend kochendem Salzwasser mit Essig, Zwiebel, 1-2 Lorbeerblättern und Petersilie kochen, wobei man vom Aufkochen angefangen 10 Minuten rechnet. Dann werden die Fische entgrätet, mit der Farce gefüllt, in Mehl gewälzt und bei einmaligem Umwenden auf dem Rost auf beiden Seiten auf schwachem Feuer gebraten. Die Farce darf nicht austinnen.

\*\*\* Französische Cremetorte. Man bereitet aus 4 Eidottern, 4 Eßlöffeln Staubzucker, 2 Eßlöffeln Mehl und dem festgeschlagenen Schnee von 4 Eiweiß einen Teig, woraus man drei gleichmäßige Tortenblätter baden läßt. Nun wird aus 6 Eidottern, 2 Schöpflöffeln Milch, Zucker nach Geschmack und ein wenig Vanillin eine ziemlich dicke Creme gekocht. Bevor diese Creme ganz kalt geworden ist, mengt man 7 Delagramm feingehackte Rosinen und 7 Delagramm feingehacktes Zitronat, welche Zutaten man in ein wenig Rum erweichen läßt, hinzu und rührt zum Schlusse 4 Blatt aufgelöste weiße Gelatine bei. Wenn die Creme ganz kalt geworden ist, mengt man ihr 3 Deziliter zu Schaum geschlagenes Obers (Sahne) leicht bei und streicht diese Fülle auf die Tortenblätter, die man dann aufeinanderlegt. Das oberste Blatt wird mit verzuckerten Früchten verzieren. (Von C. M. Budapest.)

† Garnierter Selleriefalat. Eine schöne, sauber abgewaschene Selleriewurzel wird nubbelig geschnitten und in Salzwasser weich gekocht, was circa 10 Minuten dauert. Inzwischen passiert man einige harte Dotter und treibt diese mit so viel Öl ab als notwendig ist, damit dieser Abtrieb einer Mayonnaise ähnlich werde. Dann sät man einen Eßlöffel Senf, Salz, Pfeffer und Zitronensaft oder ein wenig Essig bei, mengt den Sellerie, den man auf einem Sieb abtropfen ließ, dazu, richtet den Salat bergartig auf, bestreut ihn mit feingehackter Zwiebel und Pfeffer und umgibt ihn mit einem aus Mixepickles gebildeten Kranz.

Teestangerln. Man bereitet aus 28 Delagramm Mehl, 10 Delagramm Butter, 6 Eßlöffeln Milch, 1 Eidotter, etwas Salz und 1 Teelöffel Backpulver einen Teig, den man auf dem Rodelbrette fest knetet. Dann formt man daraus kleine, fingerdicke Stangerln, die man mit Eidotter bestreicht, mit Kümmel bestreut und hierauf 10 Minuten lang auf einem mit Butter bestrichenen Backblech in einer mäßig warmen Röhre baden läßt. Dieses Teegebäck ist mürbe und schmeckt vorzüglich.

Malagalikör. Man gibt in eine Flasche 20 Delagramm weißen, feingehackten Kandiszucker, übergießt ihn mit 1 Liter Kornbranntwein und mengt dann 5 Delagramm Malagatrauben, 2 Delagramm Korinthen, 2 Delagramm Rosinen und 4 Delagramm Johannisbrot, alles sauber abgewaschen und fein zerschnitten, und ein Stückchen Vanille bei. Nun verfort man die Flasche recht fest und stellt sie an einen warmen Ort, wo man sie 8-14 Tage stehen läßt. Die Flasche muß täglich einigemal geschüttelt werden. Dann filtriert man den Likör durch Flanel oder Filtrierpapier und gießt ihn in Flaschen ein.

Büdlinge mit Eier. Frisch geräucherter Büdlinge werden abgezogen, Kopf, Nagen und Rindgrat entfernt, jede Hälfte nochmals geteilt, dann in einem Stückchen erhärteter Butter leicht gebraten. Nun schlägt man eine beliebige Anzahl Spiegeleier darauf, würt diese, wenn erstarrt, mit etwas Salz, weißem Pfeffer und wenigen Tropfen Maggi und läßt das Gericht behutsam auf eine Platte gleiten, damit es nicht auseinanderfalle.

## Hochfeinste Teebutter

liefert die  
**Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft**  
in Schärding 1, Oberösterreich.

Postkoll 4 kg Inhalt K 11,40 franko (Nachnahme jeder Poststation Österr.-Ungarns.)

## Nasenröte

wird mit meinem natürlichen Mittel in wenigen Wochen gründlich und für immer beseitigt. Garantie für sicheren Erfolg! K 5,50 franko Nachn. oder Voreinsendung.  
**Frau N. Schröder-Schenko,**  
Konstanz (Deutschland).  
Institut für Schönheitspflege. 5210

und fette glänzende Gesichtshaut

## Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dampf- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage  
mit bunten Plztafeln.

Preis elegant gebunden  
nur K 6.— = M. 5.—.

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einfindung des Vetrages franko zu beziehen vom Verlage  
**J. Gudenfeld & Co., Berlin W. 30.**

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

## KUNEROL

garantirt reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinesfett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probeversand in Postlosen à cirka 5 kg brutto zum Preise von K 6,50 per Stück franko jeder Österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5270

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechshausenstr. 63-70.

## Nowotny Wien Freisingergasse

Neu errichtet!

Spezial-Atelier für Konfektions-Stickerel

Band- und Maschinenarbeit. Uebernahme jeder Toilette

Rasche Ausföhrung Billige Preise

5108

# WIENER MODE



Hierzu „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode.“

